

Zusammenfassender Ergebnisbericht zur Evaluation des Mentoring-Programms in der ersten Förderperiode des SUPPORT-Projekts (Teilprojekt 1)

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	iii
Tabellenverzeichnis.....	v
Einleitung – Das Mentoring-Programm der Freien Universität.....	1
Kapitel A - Ergebnisse des vierten Evaluationsdurchgangs des Mentoring-Programms im WiSe 2015/2016 und SoSe 2016	4
A1. Einleitung	5
A2. Ergebnisse des vierten Evaluationsdurchgangs	5
A 2.1 Angaben zum methodischen Vorgehen.....	5
A 2.1.1 Stichprobenbeschreibung Mentor/inn/en	6
A 2.1.2 Stichprobenbeschreibung Mentees	8
A 2.2 Prüfung der Programmereichweite	10
A 2.2.1 Feststellung der Programmereichweite	11
A 2.2.2 Beteiligung an den Mentoring-Treffen.....	13
A 2.2.3 Erwogener Abbruch des Mentorings	15
A 2.3 Kontrolle der Programmausführung	18
A 2.3.1 Monitoring der Programmausführung	18
A 2.3.2 Bewertung der Durchführbarkeit unter alltagspraktischen Bedingungen.....	29
A3. Zusammenfassung und Diskussion der zentralen Befunde	37
A4. Literatur	39
Kapitel B – Ergebnisse der Befragung von Studienanfänger/inne/n	40
B1. Einleitung	41
B2. Methodisches Vorgehen	41
B 2.1 Untersuchungsdesign.....	41
B 2.2 Stichprobe	41
B 2.3 Statistisches Vorgehen	42
B3. Ergebnisse	43
B 3.1 Beteiligung am Mentoring-Programm und Bewertung	43
B 3.2 Effekte der Mentoring-Teilnahme auf zentrale abhängige Variablen.....	46
B 3.2.1 Gruppenunterschiede im Studierverhalten und –erleben.....	46
B 3.2.2 Gruppenunterschiede im Studienerfolg.....	50
B4. Zusammenfassung und Interpretation der Befunde	51
B5. Literatur	53
Kapitel C – Ergebnisse universitätsweiter Befragungen	54
C1. Ergebnisse der Bachelorbefragung im SoSe 2015	55
C 1.1 Stichprobe und Methode.....	55
C 1.2 Ergebnisse	56

C 1.2.1 Beteiligung am Mentoring-Programm und Bewertung.....	56
C 1.2.2 Gruppenunterschiede in wahrgenommenen Lernschwierigkeiten und im Belastungserleben	59
C 1.2.3 Gruppenunterschiede in angegebenen Studienleistungen	61
C 1.2.4 Gruppenunterschiede in der Zufriedenheit mit dem Studium und der sozialen Integration	63
C 1.3 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse	64
C2. Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung im WiSe 14/15.....	65
C 2.1 Stichprobe und Methode.....	66
C 2.2 Ergebnisse	67
C 2.2.1 Beteiligung am Mentoring-Programm und Bewertung.....	67
C 2.2.2 Gruppenunterschiede in der Studiendauer	69
C 2.2.3 Gruppenunterschiede in der sozialen Integration	70
C 2.3 Zusammenfassung der Ergebnisse	71
C3. Literatur.....	72
Kapitel D – Zusammenfassende Interpretation der Befunde.....	73
ANHANG	76
ANHANG A: Evaluation des Mentoring-Programms (4. Durchgang).....	77
ANHANG B: Befragung von Studienanfänger/inne/n	79
ANHANG C: Universitätsweite Befragungen	86

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Mentee-Befragung: Verteilungen für die Items „Anzahl angebotener Mentoring-Treffen“ und „Anzahl besuchter Mentoring-Treffen“ in %	14
Abbildung 2. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Wie sind Sie auf das Mentoring-Programm aufmerksam geworden?“ in %	19
Abbildung 3. Mentor/inn/en-Befragung: Prozentualer Anteil für Kategorie „Informationen im Vorfeld waren ausreichend“ nach Bereich und Durchgang	20
Abbildung 4. Mentor/inn/en-Befragung: Mittelwerte für Skala „Wahrgenommene Nützlichkeit der Mentoring-Qualifizierung“ nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)	22
Abbildung 5. Mentor/innen-Befragung: Behandelte Inhalte in den Mentoring-Treffen in %	23
Abbildung 6. Mentee-Befragung: Mittelwerte für Skala „Praxisrelevanz der Inhalte“ nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)	25
Abbildung 7. Mentee-Befragung: Mittelwerte für Skalen zur Zufriedenheit mit dem Mentoring nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)	27
Abbildung 8. Mentor/inn/en-Befragung: Mittelwerte für Skala „Zufriedenheit mit der Arbeit als Mentor/in“ nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)	28
Abbildung 9. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Waren die 60 Stunden für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Mentoring-Treffen ausreichend?“ nach Durchgang in %	30
Abbildung 10. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Begleitung und Beratung durch Ihr Mentoringreferat?“ nach Durchgang in %	31
Abbildung 11. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Als wie hilfreich haben Sie das Gruppencoaching empfunden?“ nach Durchgang in %	32
Abbildung 12. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „War die Anzahl der Gruppentreffen (bzw. Gruppencoachings) angemessen?“ in %	33
Abbildung 13. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Bitte geben Sie an, wofür Sie Blackboard konkret genutzt haben.“ in %	34
Abbildung 14. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Welche konkreten Medien haben Sie benutzt?“ in %	35
Abbildung 15. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Welche konkreten Medien hat Ihr/e Referent/in genutzt?“ in %	36
Abbildung 16. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Waren Sie mit dem Medieneinsatz seitens Ihrer/s Referentin/en zufrieden?“ in %	37
Abbildung 17. Befragung Studienanfänger/innen: Prozentuale Anteile für Antwortkategorien zur Frage „Nehmen Sie in diesem Semester an einem Mentoring-Programm für Studienanfänger/innen der Freien Universität teil?“ für Prätest und Posttest I nach Fächergruppen	44
Abbildung 18. Befragung Studienanfänger/innen: „Allgemeine Zufriedenheit mit Mentoring“ und „Zufriedenheit mit Mentor/in“ nach Messzeitpunkt und Fächergruppe	45
Abbildung 19. Bachelorbefragung: Gesamtanteil für Kategorie „Ja“ für Item „Wurde in Ihrem (Kern-) Fach ein Mentoring-Programm angeboten?“ in Prozent nach Fachbereichen	57
Abbildung 20. Bachelorbefragung: Prozentuale Teilnahmequote am Mentoring-Programm nach Fachbereichen	58

Abbildung 21. Bachelorbefragung: Gesamtanteil für Kategorien „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“ für das Item „Das Mentoring-Programm hat mir den Studieneinstieg erleichtert“ in Prozent nach Fachbereichen	58
Abbildung 22. Bachelorbefragung: „Schwierigkeiten mit der Lernmotivation“ (links) und „Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen“ (rechts) nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede)	60
Abbildung 23. Bachelorbefragung: „Belastungserleben“ nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede).....	61
Abbildung 24. Bachelorbefragung: „Leistungsselbsteinschätzung“ (links) und durchschnittliche Note im Studium (rechts) nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede).....	62
Abbildung 25. Bachelorbefragung: „Studienzufriedenheit“ (links) und „Soziale Integration“ (rechts) nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede).....	63
Abbildung 26. Exmatrikuliertenbefragung: Prozentuale Teilnahmequote am Mentoring-Programm nach Fächerguppen.....	67
Abbildung 27. Exmatrikuliertenbefragung: Gesamtanteil für Kategorien „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ für das Item „Wie zufrieden waren Sie mit dem Mentoring?“ in Prozent nach Fächergruppen	68
Abbildung 28. Exmatrikuliertenbefragung: Gesamtanteil für Kategorien 4 und 5 („spielte eine Rolle“) für das Item „Inwieweit spielte die Teilnahme am Mentoring-Programm eine Rolle für Ihre Entscheidung, dieses Studium zu beenden?“ in Prozent nach Fächergruppen	69
Abbildung 29. Exmatrikuliertenbefragung: Studiendauer nach Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede).....	70
Abbildung 30. Exmatrikuliertenbefragung: „Soziale Integration“ nach Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede).....	71

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Rücklaufquoten Mentor/inn/en-Befragung nach Fachbereichen	7
Tabelle 2. Rücklaufquoten Mentee-Befragung nach Fachbereichen.....	9
Tabelle 3. Teilnahmequoten Mentoring in der Studieneingangsphase im WS 15/16 & SS 16 nach Fachbereichen	11
Tabelle 4. Mentee-Befragung: Kategorien für Freitextantworten für das Item „Haben Sie je über den Abbruch des Mentoring-Programms nachgedacht? Und wenn ja, warum?“.....	16
Tabelle 5. Mentee-Befragung: Mittelwerte für Skalen zur Zufriedenheit mit dem Mentoring und Praxisrelevanz nach „Abbruch des Mentoring erwogen“ vs. „Abbruch des Mentoring nicht erwogen“ .	17
Tabelle 6. Fachinteresse und Studienbezogene Selbstwirksamkeitserwartung: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*	47
Tabelle 7. Herausforderungs- und Bedrohungs erleben: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*	47
Tabelle 8. Lernschwierigkeiten und Prüfungsangst: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*	49
Tabelle 9. Soziale Integration und Zugehörigkeitsgefühl: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*	50
Tabelle 10. Studienzufriedenheit und Studienabbruchneigung: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*	51

Einleitung – Das Mentoring-Programm der Freien Universität

Das Mentoring-Programm der Freien Universität Berlin wird als Teil des Projektes SUPPORT im Rahmen des Qualitätspakts Lehre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und seit dem Wintersemester 2012/2013 zunächst in neun, seit dem Wintersemester 2012/2013 in zehn Fachbereichen umgesetzt. Jährlich begleiten bis zu 300 studentische Mentor/inn/en Studienanfänger/inn/en aus demselben Studienfach. Sie unterstützen ihre Mentees bei der Orientierung an der Universität und am Fachbereich sowie bei der Studienplanung, entwickeln mit ihnen geeignete Lern- und Arbeitsstrategien, helfen bei der Vereinbarkeit von Studium und Beruf bzw. Familie und besprechen Praktikummöglichkeiten sowie Berufsperspektiven. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den unterschiedlichen wissenschaftlichen Methoden der Fachbereiche, etwa dem Bearbeiten von Übungszetteln im Fachbereich Physik oder der Vorbereitung von Geländepraktika im Fachbereich Geowissenschaften. Den Mentor/inn/en steht ein Portfolio an Themen zu Verfügung, welche sie mit ihren Mentees entlang des Studienverlaufs bearbeiten und je nach fachspezifischen Besonderheiten, Zusammensetzung und Fragen der Mentoringgruppe auswählen, um flexibel auf die Bedürfnisse der Studierenden zu Beginn des Studiums einzugehen.

Die Mentor/inn/en bieten durchschnittlich fünf Mentoring-Treffen über maximal zwei Semester an. In kleinen Gruppen von ca. zehn bis 20 Mentees wird dabei ein geschützter Rahmen für den Austausch untereinander geschaffen und eine konstruktive und fehlerfreudige Erprobung der im Studium erlernten Methoden und Arbeitsweisen ermöglicht. Darüber hinaus stehen die Mentor/inn/en für individuelle Fragen zur Verfügung. Sie informieren, beraten und begleiten ihre Mentees auf Augenhöhe und geben sowohl formelles als auch informelles Erfahrungswissen weiter. Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft begleiten die Mentor/inn/en jeweils zu zweit im Team eine entsprechend größere Mentoringgruppe. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern werden die Mentoringangebote nicht durchgängig in festen Gruppen, sondern auch als offenes Programm umgesetzt, um die Studierenden besser zu erreichen.

Das Mentoring-Programm ist ein außercurriculares Angebot, welches eng an die Orientierungseinheiten vor bzw. zu Beginn des Studiums angebunden ist. So unterstützen die Mentor/inn/en in den meisten Fachbereichen die Organisator/inn/en aus den Fachbereichen bei der Konzeption, Planung und Durchführung der Einführungsveranstaltungen bzw. sind wie im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft selbst hierfür verantwortlich. Sie übernehmen teilweise bereits während der Orientierungswoche diverse Aktivitäten (u.a. Campus-Walk, Bibliotheksführung, Anmeldung für Module/Campus Management/Blackboard, Erläuterung der Studien- und Prüfungsordnung, Beratungsangebote, Gremien und Strukturen, Klausursysteme). Die Anmeldung zum Mentoring-Programm und die Einteilung der Mentoringgruppen findet zum größten Teil ebenfalls in der Orientierungswoche bzw. im Anschluss an die Einführungsveranstaltungen statt, so dass die Erstsemesterstudierenden ihre Mentorin bzw. ihren Mentor bereits in den ersten Tagen und zumeist noch vor Vorlesungsbeginn persönlich kennenlernen können. Die Teilnahme als Mentee am Mentoring-Programm erfolgt freiwillig und es können keine Leistungspunkte erworben werden. Nachrücker/inn/en haben die Möglichkeit, im laufenden Semester in das Programm einzusteigen. An den offenen Angeboten in den Fachbereichen

Mathematik und Informatik sowie Physik können auch zunächst nicht für das Programm angemeldete Studierende teilnehmen, so dass hierdurch noch zusätzliche Teilnehmende hinzukommen.

Die Mentoringtätigkeit ist eine ehrenamtliche Übungsleitertätigkeit, die für maximal 60 Stunden mit einer Aufwandsentschädigung vergütet wird. Alle Mentor/inn/en studieren zu Beginn ihrer Tätigkeit mindestens im dritten Fachsemester ihres Bachelorstudienganges bzw. haben den Bachelorstudiengang bereits absolviert und befinden sich im Masterstudiengang. Zur Vorbereitung auf die Mentoringtätigkeit werden sie vom Career Service in einer sechstägigen obligatorischen Schulung fachübergreifend methodisch-didaktisch qualifiziert und in den Mentoringreferaten fachspezifisch und konzeptionell eingewiesen. Während der Mentoringtätigkeit werden die Mentor/inn/en von den jeweiligen Mentoringreferent/inn/en inhaltlich und organisatorisch betreut und in Gruppencoachingterminen bzw. Einzelberatung intensiv begleitet. Diese Formate bieten einen geschützten Rahmen, in dem die Mentor/inn/en von ihren Mentoring-Treffen berichten, für sie relevante Themen analysieren und gemeinsam mögliche Vorgehensweisen und Inhalte erarbeiten.

Zur Unterstützung der Mentoringtätigkeit, zum Datenaustausch und zur Vernetzung untereinander wird die Lernplattform Blackboard eingesetzt. Den Mentor/inn/en stehen hier sowohl eigene Kurse für die Betreuung ihrer Mentoringgruppe als auch eine Plattform zur Kommunikation untereinander und mit den Mentoringreferaten zur Verfügung. In den Fachbereichen Mathematik und Informatik sowie Physik, in denen Blackboard in den Lehrveranstaltungen nicht verwendet wird, wurde für den Austausch ein Wiki bzw. eine eigene Cloud auf dem internen Server eingerichtet. Außerdem werden E-Mail-Verteiler, WhatsApp-Gruppen und Skype durch die Mentor/inn/en zur Kommunikation untereinander sowie Doodle zur Terminvereinbarung genutzt. Alle Mentor/inn/en werden vor Beginn ihrer Tätigkeit im Umgang mit Blackboard und Social Media im Mentoring-Programm geschult, seit 2015 über einen Online-Selbstlernkurs.

Im vierten Mentoringdurchgang mit Beginn im Wintersemester 2015/2016 wurde das Mentoring-Programm in 53 grundständigen Studiengängen der Freien Universität Berlin angeboten. Die Studienanfänger/inn/en wurden von 248 Mentor/inn/en in 255 Mentoringgruppen betreut; Studierende aus Erasmus und Direktaustauschprogrammen – finanziert durch das Büro für Internationale Studierendenmobilität - Welcome Services der Freien Universität Berlin – von elf Mentor/inn/en. Von den 259 Mentor/inn/en waren 111 bereits in vorherigen Mentoringdurchgängen tätig.

Kapitel A - Ergebnisse des vierten Evaluationsdurchgangs des Mentoring-Programms im WiSe 2015/2016 und SoSe 2016

A1. Einleitung

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Evaluation des vierten Durchgangs des Mentoring-Programms vom Wintersemester 2015/2016 bis Sommersemester 2016. Es wurden sowohl die studentischen Mentor/inn/en als auch die Studienanfänger/inn/en (Mentees), die im vierten Durchgang am Mentoring-Programm teilgenommen hatten, zu ihren Erfahrungen im Mentoring-Programm befragt. Die Befragungen wurden mit Hilfe der Software Unizensus im Zeitraum von Oktober 2015 bis September 2016 durchgeführt. Die Befragung der Mentor/inn/en fand paper-pencil, die Befragung der Mentees sowohl paper-pencil als auch online statt, je nachdem, welche Befragungsform der/die jeweilige Mentor/in gewählt hatte.

In den nachfolgenden Abschnitten (Kap. A2) werden die Ergebnisse der Evaluation berichtet, wobei neben Angaben zum methodischen Vorgehen (Kap. A 2.1) die Ergebnisse zur Überprüfung der Programmreichweite (Kap. A 2.2) und zur Programmausführung (Kap. A 2.3) dargestellt werden. In Kapitel A3 werden die zentralen Befunde zusammenfassend diskutiert.

A2. Ergebnisse des vierten Evaluationsdurchgangs

A 2.1 Angaben zum methodischen Vorgehen

Im Rahmen der Befragung der Mentees und Mentor/inn/en wurden Items zu unterschiedlichen Aspekten (z.B. Zufriedenheit mit Mentoring, wahrgenommene Bedeutsamkeit von Inhalten, organisatorische Aspekte) erhoben und diese, wenn möglich, zu Skalen zusammengefasst. Die Skalen und die dazugehörigen Items sind im Anhang des Berichts (Tab. A2 – A7) ausführlich dargestellt. Zusätzlich wurden demografische Merkmale erhoben, die es erlauben, Unterschiede zwischen verschiedenen Subgruppen auf den erhobenen Variablen zu eruieren.

In den nachfolgenden Ergebnisdarstellungen werden neben deskriptiven Statistiken sowohl Unterschiede zwischen verschiedenen Subgruppen (z.B. zwischen Frauen und Männern, zwischen Fächergruppen usw.) auf relevanten Variablen als auch Unterschiede in der Bewertung der Maßnahme zwischen Teilnehmer/innen des ersten bis vierten Durchgangs des Mentoring-Programms dargestellt.

Um Unterschiede zwischen den verschiedenen Subgruppen bzw. Durchgängen auf den jeweiligen Variablen bzw. Skalen zu eruieren, wurden Chi-Quadrat-Tests für nominal- und ordinalskalierte Variablen sowie Varianzanalysen (ANOVA) für intervallskalierte Variablen berechnet. Da neben der statistischen Signifikanz von Gruppenunterschieden auch die praktische Bedeutsamkeit von Mittelwertunterschieden auf den erhobenen Skalen relevant ist, werden neben den F-Werten ggf.

ebenfalls die entsprechenden Effektstärken angegeben. Hierfür wird die Formel von Cohen (Cohen, 1988, 1992) genutzt:

$$d = \frac{\bar{x}_1 - \bar{x}_2}{\sqrt{(s_1^2 + s_2^2)/2}}$$

Dabei stellt \bar{x}_i den jeweiligen Mittelwert aus den beiden Stichproben und s_i^2 die geschätzte Varianz aus den beiden Stichproben dar. Nach Cohen (1988) stellen Effektstärken von $d \geq 0.2$ kleine Effekte, von $d \geq 0.5$ mittlere Effekte und von $d \geq 0.8$ große Effekte dar.

Bei der Berechnung von Mittelwertunterschieden zwischen den verschiedenen Durchgängen des Mentoring-Programms wurden mögliche Unterschiede zwischen den Kohorten in Bezug auf die Zusammensetzung der Gruppen berücksichtigt, um validere Aussagen zu den tatsächlichen Veränderungen treffen zu können. Es wurden jeweils Kovarianzanalysen mit dem Faktor „Durchgang“ und den folgenden Kovariaten durchgeführt: Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, akademischer Bildungshintergrund und Fächergruppe.

A 2.1.1 Stichprobenbeschreibung Mentor/inn/en

Im vierten Evaluationsdurchgang wurden $N=260$ Mentor/inn/en um eine Teilnahme an der Evaluation gebeten, an der Befragung beteiligt hatten sich bis Ende September 2016 $N=172$ Mentor/inn/en. Dies entspricht einem Rücklauf von 66%.

Eine Übersicht über die Rücklaufquoten in den einzelnen Fachbereichen gibt Tabelle 1¹. Mit 100% war die Rücklaufquote im Fachbereich Erziehungswissenschaft & Psychologie am höchsten, während für die Fachbereiche Physik und Politik- und Sozialwissenschaften keine Angaben vorliegen².

Jeweils etwa ein Drittel der befragten Mentor/inn/en studierte ein naturwissenschaftliches (29.7%, $N=51$) bzw. ein geistes-/kulturwissenschaftliches Fach (29.1%, $N=50$) und 41.3% ($N=71$) sind der Gruppe der Sozialwissenschaftlichen zuzuordnen³. Die Verteilung der Fächergruppen in der vorliegenden Stichprobe entspricht damit in etwa der Verteilung in der Grundgesamtheit aller Mentor/inn/en (*sozialwissenschaftliche Fächer*: 49%, $N=128$; *naturwissenschaftliche Fächer*: 29%, $N=74$; *geistes- und kulturwissenschaftliche Fächer*: 22%, $N=57$).

¹ Für eine Person liegt keine Angabe zum Fachbereich vor.

² Für den Fachbereich Physik wurden erst nach dem 31.9.2016 Fragebögen eingereicht. Diese konnten wegen des verspäteten Eingangs nicht mehr berücksichtigt werden.

³ Die Fächergruppe Naturwissenschaften umfasst die Fachbereiche Mathematik und Informatik, Physik, Geowissenschaften sowie Biologie, Chemie, Pharmazie. Zur Fächergruppe Geistes- und Kulturwissenschaften gehören die Fachbereiche Philosophie und Geisteswissenschaften und Geschichts- und Kulturwissenschaften. Die Fächergruppe Sozialwissenschaften umfasst die Fachbereiche Erziehungswissenschaft und Psychologie, Politik- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaft und Rechtswissenschaft.

Tabelle 1. Rücklaufquoten Mentor/inn/en-Befragung nach Fachbereichen

Fachbereich	Anzahl Mentor/inn/en	An Evaluation teilgenommen	Rücklauf in %
Biologie, Chemie, Pharmazie	25	23	92%
Erziehungswissenschaft und Psychologie	27	27	100%
Geowissenschaften	19	15	79%
Geschichts- und Kulturwissenschaften	35	31	89%
Mathematik und Informatik	18	13	72%
Philosophie und Geisteswissenschaften	22	19	86%
Physik	12	0	0%
Politik- und Sozialwissenschaften	30	0	0%
Rechtswissenschaft	39	13	34%
Wirtschaftswissenschaft	32	31	97%
Gesamt	260	172	66%

Soziodemografische Angaben

Das Durchschnittsalter der studentischen Mentor/inn/en, die sich an der Evaluation beteiligten, lag bei $MW=24.94$ Jahren ($SD=4.41$); 67.7% ($N=111$) waren weiblich und 32.3% ($N=53$) männlich. Etwa jede/r fünfte Mentor/in (17.6%, $N=28$) hatte einen Migrationshintergrund⁴ und jede/r dritte Mentor/in (37.5%, $N=63$) stammte aus einem nicht-akademischen Elternhaus, d.h. beide Elternteile haben kein Hochschulstudium abgeschlossen.

Es sind weder für den Anteil an Personen mit Migrationshintergrund noch für den Anteil an Studierenden aus einem nicht-akademischen Elternhaus signifikante Unterschiede zwischen den Fächergruppen zu verzeichnen. Es zeigt sich aber ein signifikanter Fächergruppenunterschied für das Geschlecht ($\chi^2(2,164)=10.00$ $p=.01$), wobei in den Naturwissenschaften der geringste Anteil (51.1%, $N=24$) und in den Sozialwissenschaften (78.9%, $N=56$) der höchste Anteil an Mentorinnen zu beobachten ist (Geistes- und Kulturwissenschaften: 67.4%, $N=31$). Auch besteht ein signifikanter Fächergruppenunterschied für das Alter der studentischen Mentor/inn/en ($F(2,161)=3.09$, $p=.05$). Die Ergebnisse der Posthoc-Tests zeigen, dass die Mentor/inn/en aus der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=24.18$, $SD=5.01$) mit $d=-0.46$ durchschnittlich etwas jünger sind als die Mentor/inn/en der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=26.21$, $SD=3.81$),

⁴ Als Studierende mit Migrationshintergrund werden alle Personen bezeichnet, deren beide Elternteile nicht in Deutschland und/oder die selbst nicht in Deutschland geboren sind.

während sich die naturwissenschaftliche nicht signifikant von den anderen Fächergruppen unterscheidet ($MW=24.73$, $SD=3.22$).

Kohortenunterschiede sind weder für das Geschlecht noch für den Anteil an Personen mit Migrationshintergrund oder für den Anteil an Studierenden aus einem nicht-akademischen Elternhaus zu verzeichnen. Zudem zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Durchgängen für das Alter der beschäftigten Mentor/inn/en.

Anzahl der Fachsemester

Etwa ein Viertel der Befragten studierte im vierten (26.8%, $N=44$) und etwa jede/r Siebte im dritten (12.8%, $N=21$), fünften (13.4%, $N=22$), sechsten (15.2%, $N=25$) oder siebten Fachsemester (12.8%, $N=21$) ihres jeweiligen Bachelor- oder Masterstudienganges. Nur jeweils ein geringer Anteil der befragten Mentor/inn/en hatte erst ein (4.9%, $N=8$), zwei (5.5%, $N=9$) oder bereits acht Fachsemester (8.5%, $N=14$) absolviert (vgl. Tab. A1, Anhang A).

Der Mittelwert in der Gesamtstichprobe liegt bei $MW=4.78$ Fachsemestern ($SD=1.86$). Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergruppen, aber ein signifikanter Kohortenunterschied ($F_{(3,515)}=5.48$, $p=.00$). Die Ergebnisse der Posthoc-Tests weisen darauf hin, dass die Befragten im dritten Durchgang des Mentoring-Programms ($MW=5.09$, $SD=1.89$) durchschnittlich bereits mehr Fachsemester absolviert hatten als die Mentor/inn/en im ersten und zweiten Durchgang ($MW=4.32$, $SD=1.76$ bzw. $MW=4.25$, $SD=1.83$), während zwischen den anderen Durchgängen keine signifikanten Unterschiede bestehen. Dieses Ergebnis lässt sich wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Mentor/inn/en häufig für mehr als einen Durchgang im Mentoring-Programm beschäftigt (vgl. Kap. A 2.3.1.1) und deshalb in den späteren Durchgängen auch mehr Studierende aus höheren Fachsemestern vertreten sind.

A 2.1.2 Stichprobenbeschreibung Mentees

Da die Rücklaufquoten in der Mentee-Befragung in den ersten drei Durchgängen der Evaluation des Mentoring-Programms sehr gering waren, werden seit dem vierten Durchgang generische Fragebögen eingesetzt. Der Einsatz generischer Fragebögen soll dabei nicht nur einen niedrigheligen Zugang zur Evaluation ermöglichen, sondern wird auch aus ökologischen und ökonomischen Gründen als vorteilhaft angesehen, da die Fragebögen nicht mehr für spezifische Mentoringgruppen oder Fachbereiche, sondern für die Grundgesamtheit der Mentees genutzt und damit wiederverwendet werden können.

Von den insgesamt $N=3435$ (angemeldeten) Mentees hatten sich bis Ende September $N=829$ an der Evaluation beteiligt. Dies entspricht einem Rücklauf von 24%⁵. Damit ist die Rücklaufquote im vierten Durchgang sieben Prozentpunkte höher als im ersten Durchgang (17%) und fast acht Mal höher als im dritten Durchgang (3.2%).

Eine Übersicht über die Rücklaufquoten in den einzelnen Fachbereichen gibt Tabelle 2. Mit 42% war die Rücklaufquote im Fachbereich Geowissenschaften am höchsten, während für den Fachbereich Physik keine Angaben vorliegen.

Tabelle 2. Rücklaufquoten Mentee-Befragung nach Fachbereichen

Fachbereich	Anzahl angemeldeter Mentees	An Evaluation teilgenommen	Rücklauf in %
Biologie, Chemie, Pharmazie	316	95	30%
Erziehungswissenschaft und Psychologie	301	112	37%
Geowissenschaften	208	87	42%
Geschichts- und Kulturwissenschaften	671	185	28%
Mathematik und Informatik	189	23	12%
Philosophie und Geisteswissenschaften	458	62	14%
Physik	73	0	0%
Politik- und Sozialwissenschaften	389	83	21%
Rechtswissenschaft	430	30	7%
Wirtschaftswissenschaft	400	152	38%
Gesamt	3435	829	24%

Etwa ein Viertel der befragten Mentees studierte ein naturwissenschaftliches (24.7%, $N=205$) und etwa ein Drittel ein geistes- bzw. kulturwissenschaftliches Fach (29.8%, $N=247$). Fast die Hälfte der befragten Mentees (45.5%, $N=377$) sind der Gruppe der Sozialwissenschaftlichen zuzuordnen⁶. Die

⁵ Es ist anzunehmen, dass nicht alle Mentees, die für das Mentoring angemeldet waren, auch tatsächlich am Mentoring-Programm teilgenommen bzw. dieses vollständig durchlaufen haben (vgl. auch Kap. A 2.2.1). Es kann deshalb keine Aussage darüber getroffen werden, wie hoch die tatsächliche Rücklaufquote in der „Netto-Gesamtschichtprobe“ war, da Zahlen über den tatsächlichen Besuch des Mentorings für die einzelnen Fachbereiche nicht vorliegen.

⁶ Die Fächergruppe Naturwissenschaften umfasst die Fachbereiche Mathematik und Informatik, Physik, Geowissenschaften sowie Biologie, Chemie, Pharmazie. Zur Fächergruppe Geistes- und Kulturwissenschaften gehören die Fachbereiche Philosophie und Geisteswissenschaften und Geschichts- und Kulturwissenschaften. Die Fächergruppe Sozialwissenschaften umfasst die Fachbereiche Erziehungswissenschaft und Psychologie, Politik- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaft und Rechtswissenschaft.

Verteilung der Fächergruppen in der vorliegenden Stichprobe entspricht damit ebenfalls in etwa der Verteilung in der Grundgesamtheit aller Mentees (*sozialwissenschaftliche Fächer*: 44%, $N=1520$; *naturwissenschaftliche Fächer*: 23%, $N=786$; *geistes- und kulturwissenschaftliche Fächer*: 33%, $N=1129$).

Soziodemografische Angaben

Die Mentees waren zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich $MW=22.44$ Jahre alt ($SD=4.38$) und auch in dieser Gruppe waren etwa zwei Drittel der Befragten (64.1%, $N=502$) weiblich und ein Drittel (35.9%, $N=281$) männlich. Weiterhin hatten 25.6% der Mentees ($N=197$) einen Migrationshintergrund und ein Drittel (33.6%, $N=266$) stammte aus einem nicht-akademischen Elternhaus. Jede/r Zehnte (11.4%, $N=90$) hatte die Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben.

Während für den Anteil an Studierenden aus einem nicht-akademischen Elternhaus kein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergruppen zu verzeichnen ist, zeigt sich ein signifikanter Fächergruppenunterschied für den Anteil an Personen mit Migrationshintergrund ($\chi^2_{(2,769)}=10.35$, $p=.01$). So war der Anteil an Mentees mit Migrationshintergrund in der sozial- sowie der geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppe (29.1%, $N=249$ bzw. 27.6%, $N=165$) deutlich höher als in den Naturwissenschaften (16.8%, $N=32$). Es besteht zudem ein signifikanter Fächergruppenunterschied für das Geschlecht ($\chi^2_{(2,783)}=31.60$, $p=.00$), wobei wiederum in den Naturwissenschaften der geringste Anteil an weiblichen Mentees (48%, $N=94$) zu verzeichnen ist, während der Frauenanteil in den Geistes- und Kulturwissenschaften (72.9%, $N=172$) und in den Sozialwissenschaften (67.2%, $N=236$) deutlich höher ist. Auch für das Alter besteht ein signifikanter Fächergruppenunterschied ($F_{(2,718)}=7.99$, $p=.00$). Die Ergebnisse der Posthoc-Tests zeigen, dass die Mentees aus der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=23.35$, $SD=4.42$) durchschnittlich älter sind als die Mentees der sozialwissenschaftlichen ($MW=22.33$, $SD=4.89$) und der naturwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=21.58$, $SD=2.79$), während sich die Natur- und Sozialwissenschaften nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Des Weiteren sind weder für das Geschlecht noch für den Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, den Anteil an Studierenden mit nicht-akademischem Elternhaus und das Alter signifikante Unterschiede zwischen den vier Durchgängen des Mentoring-Programms zu verzeichnen.

A 2.2 Prüfung der Programmreichweite

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Evaluation in Bezug auf die Programmreichweite vorgestellt, wobei erstens der Frage nachgegangen wird, ob die Zielgruppe mit der Maßnahme tatsächlich erreicht wurde (vgl. Kap. A 2.2.1). Zweitens wurde untersucht, ob einzelne Mentees das Mentoring vorzeitig

beenden wollten und wenn ja, welche Gründe sie hierfür hatten und in welchen Merkmalen sie sich von den Mentees unterscheiden, die nicht erwogen hatten, das Mentoring abubrechen (vgl. Kap. A 2.2.2).

A 2.2.1 Feststellung der Programmreichweite

Mentees - Teilnahmezahlen im Mentoring-Programm

Von den $N=4765$ Studienanfänger/inne/n, die im Wintersemester 2015/2016 in den 53 grundständigen Studiengängen der Freien Universität Berlin, in denen das Mentoring-Programm angeboten wurde, immatrikuliert waren, waren $N=3435$ Studierende für das Mentoring-Programm angemeldet. Dies entspricht einer Quote von 72%. In Tabelle 3 sind die Teilnahmequoten pro Fachbereich dargestellt.

Tabelle 3. Teilnahmequoten Mentoring in der Studieneingangsphase im WS 15/16 & SS 16 nach Fachbereichen

Fachbereich	Anzahl Erstsemesterstudierende	Anzahl angemeldeter Mentees	Anteil in %
Biologie, Chemie, Pharmazie	387	316	82%
Erziehungswissenschaft und Psychologie	336	301	90%
Geowissenschaften	336	208	62%
Geschichts- und Kulturwissenschaften	1025	671	65%
Mathematik und Informatik	397	189	48%
Philosophie und Geisteswissenschaften	558	458	82%
Physik	194	73	38%
Politik- und Sozialwissenschaften	590	389	66%
Rechtswissenschaft	487	430	88%
Wirtschaftswissenschaft	455	400	88%
Gesamt	4765	3435	72%

Der prozentuale Anteil der Studienanfänger/innen, die sich zum Mentoring angemeldet hatten, variiert zwischen den Fachbereichen und liegt zwischen 38% im Fachbereich Physik und 90% im Fachbereich

Erziehungswissenschaften & Psychologie⁷. Inwieweit die Anmeldequoten die tatsächlichen Teilnahmequoten in den verschiedenen Fachbereichen widerspiegeln, kann anhand der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden, da Zahlen über den tatsächlichen Besuch des Mentorings für die einzelnen Fachbereiche nicht vorliegen.

Zusätzlich zum Mentoring in der Studieneingangsphase wurde im WS 15/16 in mehreren Fachbereichen in Kooperation mit dem International Office ein Mentoring speziell für Erasmusstudierende angeboten, welche in unterschiedlichen Fachsemestern studieren. Für das Erasmus-Mentoring waren insgesamt $N=204$ Studierende angemeldet.

Anmeldezahlen zu Beginn und Teilnahmezahlen im Verlauf des Mentorings

Die Ergebnisse der Befragung der Mentor/inn/en zeigen, dass der am häufigsten genannte Wert (Modalwert) für die *Anzahl der zu Beginn des Semesters angemeldeten Mentees* bei $x_{Mod}=12$ und der Mittelwert bei $MW=18.56$ ($SD=10.05$) Mentees lag. Hiervon haben die meisten auch tatsächlich am Mentoring teilgenommen: Der am häufigsten genannte Wert (Modalwert) für die *Anzahl der Mentees, die an mindestens einem Mentoring-Treffen teilgenommen haben* lag bei $x_{Mod}=10$ und der Mittelwert bei $MW=15.06$ ($SD=10.12$) Mentees.

Es lassen sich keine Subgruppenunterschiede auf diesen Variablen beobachten mit einer Ausnahme: es ist ein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergruppen für die Anzahl der angemeldeten Mentees zu verzeichnen ($F_{(2,145)}=5.33$, $p=.01$). Die Ergebnisse der Posthoc-Tests zeigen, dass in der naturwissenschaftlichen Gruppe ($MW=14.30$, $SD=4.19$) ursprünglich sowohl im Vergleich mit der geistes- und kulturwissenschaftlichen ($MW=21.31$, $SD=13.50$) als auch im Vergleich mit der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=19.19$, $SD=9.15$) signifikant weniger Mentees für das Mentoring-Programm angemeldet waren. Für die Anzahl der Mentees, die tatsächlich am Mentoring teilgenommen haben, ist hingegen kein Fächergruppenunterschied zu verzeichnen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass an den offenen Angeboten in den Fachbereichen Mathematik & Informatik sowie Physik auch Studierende teilnehmen können, die ursprünglich nicht für das Programm angemeldet waren (vgl. Einleitung, S. 2-3). Ein Vergleich der Durchgänge war für diese Items aufgrund der unterschiedlichen Operationalisierung in den Durchgängen⁸ nicht möglich.

Im vierten Durchgang waren weiterhin elf Erasmus-Mentor/inn/en tätig, von denen sich $N=11$ an der Evaluation beteiligten. Dies entspricht 6.5% der befragten Mentor/inn/en. Es lassen sich keine Subgruppenunterschiede beobachten, mit einer Ausnahme: Mentor/inn/en mit Migrationshintergrund

⁷ In den Fachbereichen Mathematik & Informatik sowie Physik, in denen eine Anmeldequote von unter 50 Prozent vorliegen, wird eine hohe Anzahl an Studierenden vermutet, die nicht aktiv studieren („Parkstudierende“).

⁸ Im vierten Durchgang wurde die Anzahl der Mentees erstmals mit einem offenen Antwortfeld erfasst, während sie in den anderen Durchgängen kategorial (d.h. unter Vorgabe spezifischer Kategorien) erfasst wurde.

(14.8%, $N=4$) gaben signifikant häufiger an, ein Mentoring für Erasmusstudierende anzubieten als Mentor/inn/en ohne Migrationshintergrund (4.7%, $N=6$; $\chi^2_{(1,156)}=3.84$, $p=.05$).

Des Weiteren wurden die Mentor/inn/en gebeten, anzugeben, wie viele Treffen sie durchgeführt haben. Fast alle Mentor/innen gaben an, fünf und mehr Treffen durchgeführt zu haben (92.8%, $N=156$): Mehr als ein Drittel (35.7%, $N=60$) gab an, fünf Sitzungen durchgeführt zu haben und ein Viertel (23.2%, $N=39$) hatte sechs Sitzungen angeboten. Jeweils etwa jede/r Zehnte hatte sieben (10.7%, $N=18$), acht (8.9%, $N=15$) oder mehr als acht (14.3%, $N=24$) Treffen durchgeführt. Nur wenige der befragten Mentor/inn/en (7.2%, $N=12$) gaben an, weniger als fünf Treffen durchgeführt zu haben: Vier Personen (2.4%) hatten drei und acht Personen (4.8%) vier Treffen angeboten. Eine Prüfung von Subgruppen- und Kohortenunterschieden war aufgrund der zum Teil geringen Besetzung der Zellen für dieses Item nicht möglich.

A 2.2.2 Beteiligung an den Mentoring-Treffen

Anzahl der angebotenen und besuchten Mentoring-Treffen

Auch die Mentees wurden gebeten, anzugeben, wie viele Mentoring-Treffen durch ihre/n Mentor/in insgesamt angeboten wurden und wie viele Mentoring-Treffen sie tatsächlich besucht haben. Die Verteilungen für diese Items sind in Abbildung 1 dargestellt.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass der Modalwert, d.h. die am häufigsten genannte Kategorie, für die *Anzahl angebotener Mentoring-Treffen* $x_{Mod} = „5 Mentoring-Treffen“$ (36%, $N=279$) ist und damit sowohl dem Modalwert in der Gruppe der Mentor/inn/en als auch der für das Mentoring veranschlagten Anzahl von fünf Mentoring-Treffen entspricht. Jeweils etwa ein Fünftel der Mentees gaben an, dass durch ihren Mentor/ ihre Mentorin sechs (20.9%, $N=162$) bzw. vier Sitzungen (17.5%, $N=136$) angeboten wurden. Mehr als acht Mentoring-Treffen wurden jedem/jeder Zehnten (9.4%, $N=73$) angeboten und jeweils nur ein geringer Anteil der Mentees gab an, dass ihr Mentor/ ihre Mentorin ein (0.9%, $N=7$), zwei (0.5%, $N=4$), drei (4.3%, $N=34$), sieben (6.5%, $N=50$) oder acht Mentoring-Sitzungen (3.9%, $N=30$) angeboten hatte (vgl. Abb. 1).

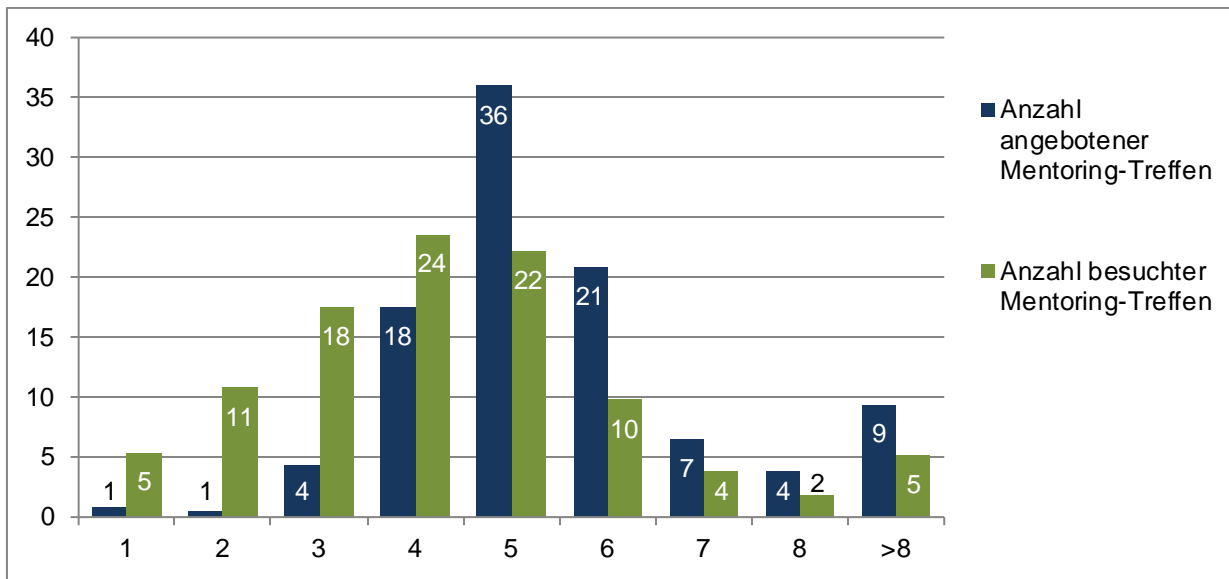


Abbildung 1. Mentee-Befragung: Verteilungen für die Items „Anzahl angebotener Mentoring-Treffen“ und „Anzahl besuchter Mentoring-Treffen“ in %

Für die *Anzahl besuchter Mentoring-Treffen* liegt der Modalwert bei $x_{Mod} = „4$ Mentoring-Treffen“ (23.6%, $N=186$). Jeweils etwa ein Fünftel der Mentees gaben an, dass sie fünf (22.2%, $N=175$) bzw. drei Sitzungen (17.5%, $N=138$) besucht hatten. Jeweils etwa jeder/jede Zehnte hatte an zwei (10.8%, $N=85$) bzw. an sechs (9.8%, $N=77$) Mentoring-Treffen teilgenommen und jeweils nur ein geringer Anteil der Mentees gab an, ein (5.4%, $N=43$), sieben (3.8%, $N=30$), acht (1.8%, $N=14$) oder mehr als acht Mentoring-Sitzungen (5.2%, $N=41$) besucht zu haben (vgl. Abb. 1).

Es lassen sich keine Hinweise auf Subgruppenunterschiede auf diesen Variablen identifizieren mit einer Ausnahme: es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Anzahl der besuchten Mentoring-Treffen und dem Alter, wobei die Befragten mit steigendem Alter weniger Mentoring-Treffen besucht hatten ($r=-.13$, $p=.00$). Eine Prüfung von Fächergruppen- und Kohortenunterschieden war aufgrund der zum Teil geringen Besetzung der Zellen für diese Items nicht möglich.

Anzahl versäumter Mentoring-Treffen

Ein intraindividuellem Vergleich der laut Angaben der Mentees angebotenen und tatsächlich besuchten Treffen⁹ weist darauf hin, dass die Mentoring-Treffen sehr regelmäßig von den befragten Studierenden besucht wurden. Mehr als ein Drittel der Mentees (41.5%, $N=305$) hatte alle Treffen besucht, die durch den jeweiligen Mentor/die jeweilige Mentorin angeboten wurden und knapp ein Drittel (28.4%,

⁹ Zur Bestimmung der Anzahl der versäumten Sitzungen wurde der Differenzwert aus der Anzahl der angebotenen und der Anzahl der besuchten Sitzungen gebildet.

$N=209$) hatte nur ein Mentoring-Treffen versäumt. Insgesamt ein Viertel der Befragten gab an, zwei (16.7%, $N=123$) bzw. drei (7.9%, $N=58$) der angebotenen Treffen nicht besucht zu haben, während jeweils nur ein sehr geringer Anteil der befragten Mentees vier (3.8%, $N=28$), fünf (1.1%, $N=8$), sechs (0,1%, $N=1$) oder sogar sieben (0.4%, $N=3$) Mentoring-Treffen versäumt hatte.

Der Mittelwert liegt in der Gesamtstichprobe bei $MW=1.10$ versäumten Sitzungen ($SD=1.26$). Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Durchgängen in der Anzahl der nicht besuchten Mentoring-Treffen.

Zusammenhänge mit soziodemografischen Merkmalen und der Zufriedenheit mit dem Mentoring

In weiterführenden Analysen wurde untersucht, ob die Anzahl der versäumten Sitzungen mit soziodemografischen Merkmalen und der Zufriedenheit mit dem Mentoring in Zusammenhang steht.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich weder für das Geschlecht noch für den Anteil an Personen aus einem nicht-akademischen Elternhaus signifikante Unterschiede in der Anzahl der versäumten Mentoring-Treffen beobachten lassen. Es zeigt sich aber, dass die befragten Personen mit Migrationshintergrund ($MW=1.33$, $SD=1.52$) eine etwas höhere Anzahl an angebotenen Sitzungen versäumt hatten als die Mentees ohne Migrationshintergrund ($MW=1.00$, $SD=1.16$, $F_{(1,689)}=9.08$, $p=.00$, $d=0.24$). Zudem besteht wiederum ein signifikanter Zusammenhang mit dem Alter, wobei die Befragten mit steigendem Alter mehr Mentoring-Treffen versäumt hatten ($r=.08$, $p=.04$).

Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich ebenfalls ein signifikanter Gruppenunterschied für die Anzahl der nicht besuchten Sitzungen ($F_{(2,734)}=4.85$, $p=.01$). Die Posthoc-Tests weisen darauf hin, dass die Mentees in der geistes- und kulturwissenschaftlichen Gruppe ($MW=1.33$, $SD=1.51$) sowohl im Vergleich mit der naturwissenschaftlichen ($MW=0.99$, $SD=1.07$) als auch im Vergleich mit der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=1.02$, $SD=1.17$) signifikant mehr Mentoring-Treffen versäumt hatten.

Weiterhin zeigt sich erwartungsgemäß, dass die Befragungsteilnehmer/innen mit geringerer Anzahl an versäumten Sitzungen zufriedener mit dem Mentoring allgemein ($r=-.19$, $p=.00$), der inhaltlich-didaktischen Gestaltung ($r=-.15$, $p=.00$) und dem Mentor/der Mentorin ($r=-.11$, $p=.00$) waren und die Inhalte des Mentorings zudem in höherem Ausmaß als praxisrelevant für das eigene Studium wahrnahmen ($r=-.14$, $p=.00$).

A 2.2.3 Erwogener Abbruch des Mentorings

Auch im vierten Durchgang wurden die Teilnehmer/innen an der Evaluation explizit danach gefragt, ob sie erwogen haben, das Mentoring vorzeitig zu beenden (Frage: „*Haben Sie jemals erwogen, das*

Mentoring abzuberechen?). Es zeigt sich, dass lediglich 6.3% der Mentees ($N=49$), die auf diese Frage antworteten, angaben, einen Abbruch des Mentorings erwogen zu haben, während die Mehrheit (93.7%, $N=734$) dies verneinte¹⁰. Allerdings ist dieses Ergebnis mit Vorsicht zu interpretieren, da anzunehmen ist, dass diejenigen Studierenden, die das Mentoring tatsächlich vorzeitig beendet haben, auch nicht an der Befragung am Ende des Mentorings teilgenommen haben.

Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Durchgängen für diese Variable.

Gründe für erwogenen Abbruch

Die Studierenden wurden weiterhin zu den Gründen befragt, aus denen sie über einen Abbruch des Mentoring-Programms nachgedacht haben. Insgesamt haben $N=31$ Studierende (3.7% aller befragten Mentees) Angaben zu dieser Frage gemacht. Die Antworten der Studierenden wurden im Rahmen einer qualitativen Auswertung zunächst in Einzelaussagen aufgeschlüsselt und diese im Anschluss zu Kategorien zusammengefasst. In Tabelle 4 sind die entsprechenden Kategorien mit einer Beispielantwort und ihrer Häufigkeit verzeichnet (für eine ausführliche Darstellung aller Antworten siehe Anhang A, Tab. A8).

Tabelle 4. Mentee-Befragung: Kategorien für Freitextantworten für das Item „Haben Sie je über den Abbruch des Mentoring-Programms nachgedacht? Und wenn ja, warum?“

Kategorie	Antwortbeispiel	N
Mentoring war nicht relevant/nicht nötig	<i>weil ich das Mentoring eher als Starthilfe gesehen habe und gefühlt immer besser auch alleine mit den Anforderungen des Studiums klar kam.</i>	9
Inhalte des Mentorings waren schon bekannt	<i>thematische Überschneidung mit Mentoring in einem anderen Fach</i>	7
zeitliche Gründe	<i>weil das Studium viel Zeit in Anspruch nimmt</i>	6
Unzufriedenheit mit Mentoring	<i>zu viele Methoden/Übungen</i>	4
sonstiges	<i>Übermüdung und Langeweile</i>	3
Abbruch des Studiums	<i>Ich habe überlegt das Studium abzuberechen</i>	2
Gesamt		31

Bei den Motivationen für den erwogenen Abbruch des Mentoring-Programms, die die Befragten angegeben haben, sind die meisten Antworten der Kategorie *Mentoring war nicht relevant/nicht nötig* ($N=9$) zuzuordnen. Sieben Personen gaben an, dass die *Inhalte des Mentorings (zum Teil) bereits*

¹⁰ $N=46$ Mentees haben hierzu keine Angabe gemacht.

bekannt waren und sechs Personen hatten aus zeitlichen Gründen über einen Abbruch des Mentorings nachgedacht. Weiterhin gaben vier Studierende an, mit dem Mentoring allgemein nicht zufrieden gewesen zu sein. Zwei Mentees erwogen einen Abbruch des Studiums und dachten deshalb auch über einen Abbruch des Mentorings nach. Die Kategorie Sonstiges (N=3) umfasst Antworten der Studierenden, die nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet werden konnten.

Gruppenunterschiede in soziodemografischen Merkmalen und Zufriedenheit mit Mentoring

In weiterführenden Analysen wurde untersucht, ob sich diejenigen Mentees, die angaben, einen Abbruch des Mentorings erwogen zu haben (6.3%, N=49), in Bezug auf soziodemografische Merkmale und die Zufriedenheit mit dem Mentoring von den Mentees unterscheiden, die nicht erwogen hatten, das Mentoring abzubrechen (93.7%, N=734).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich weder in Bezug auf das Geschlecht noch in Bezug auf das Alter oder den Anteil an Personen aus einem nicht-akademischen Elternhaus signifikante Gruppenunterschiede beobachten lassen. Auch lassen sich keine Hinweise darauf identifizieren, dass die Abbruchneigung zwischen den Fächergruppen systematisch variiert. Es zeigt sich aber wiederum, dass die befragten Personen mit Migrationshintergrund signifikant häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund (9.3%, N=17 vs. 5.1% N=28) über einen Abbruch des Mentorings nachgedacht hatten ($\chi^2(1,729)=4.20, p=.04$).

Tabelle 5. Mentee-Befragung: Mittelwerte für Skalen zur Zufriedenheit mit dem Mentoring und Praxisrelevanz nach „Abbruch des Mentoring erwogen“ vs. „Abbruch des Mentoring nicht erwogen“

Variable	nicht über Abbruch nachgedacht		über Abbruch nachgedacht		F (df)	p	d
	N	MW (SD)	N	MW (SD)			
Zufriedenheit mit Mentoring allgemein	725	3.69 (0.40)	42	3.07 (0.57)	90.25 (1,766)	.00	1.26
Zufriedenheit mit inhaltlicher/didaktischer Gestaltung	723	3.70 (0.36)	45	3.31 (0.57)	45.02 (1,767)	.00	0.82
Zufriedenheit mit Mentor/in	722	3.80 (0.35)	45	3.43 (0.48)	44.21 (1,766)	.00	0.88
Praxisrelevanz der Inhalte	724	3.58 (0.46)	45	3.01 (0.66)	63.22 (1,768)	.00	1.00

Weiterhin zeigt sich erwartungsgemäß, wie in Tabelle 5 dargestellt, dass die Befragungsteilnehmer/innen, die über einen Abbruch des Mentorings nachgedacht hatten, mit $d=0.82$ bis $d=1.26$ deutlich weniger zufriedener mit dem Mentoring allgemein, der inhaltlich-didaktischen Gestaltung und dem Mentor/der Mentorin waren als die Mentees, die nie einen Abbruch erwogen hatten. Zudem nahmen sie die Inhalte des Mentorings in deutlich geringerem Ausmaß als praxisrelevant für das

eigene Studium wahr als die Befragten, die nicht erwogen hatten, das Mentoring abzubrechen ($d=1.00$) (vgl. Tab. 5).

A 2.3 Kontrolle der Programmausführung

Bei der Kontrolle der Programmausführung steht die Frage im Vordergrund, ob die Maßnahmen in Übereinstimmung mit den Vorgaben und der Konzeption des Programms ausgeführt werden. Neben Angaben zur Programmausführung (Kap. A 2.3.1) sollen auch Hinweise darauf identifiziert werden, ob die Maßnahme unter den gegebenen Rahmenbedingungen wie geplant umgesetzt werden kann (Kap. A 2.3.2).

A 2.3.1 Monitoring der Programmausführung

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Evaluation in Bezug auf die Programmausführung dargestellt werden, wobei sowohl auf generelle Aspekte der Programmausführung (Kap. A 2.3.1.1) als auch auf die Akzeptanz der Programminhalte durch die Teilnehmer/innen (Kap. A 2.3.1.2) und auf die Bewertung der Qualität der Maßnahme durch die Mentees und die Mentor/inn/en (Kap. A 2.3.1.3) eingegangen wird.

A 2.3.1.1 Generelle Aspekte der Programmausführung

Akquise von Mentor/inn/en durch die Fachbereiche

Im vierten Durchgang wurden die Mentor/inn/en erstmals gebeten, konkret anzugeben, bei wie vielen Mentoring-Durchläufen sie vor dem aktuell laufenden bereits als Mentor/in tätig waren. Mehr als die Hälfte der Befragten (56.7%, $N=97$) gab an, im Wintersemester 2015/2016 (4. Durchgang) das erste Mal als Mentor/in im SUPPORT-Programm tätig gewesen zu sein, während etwas weniger als die Hälfte (43.3 %, $N=74$) bereits zum wiederholten Mal als Mentor/in tätig war: Fast jede/r Fünfte (18.7%, $N=32$) arbeitete bereits zum zweiten Mal und 13.5% ($N=23$) bereits das dritte Mal als Mentor/in im SUPPORT-Programm. Insgesamt etwa jede/r Zehnte (11.1%, $N=19$) war bereits bei mehr als zwei weiteren Mentoring-Durchläufen vor dem aktuell laufenden tätig gewesen. Es lassen sich keine Hinweise auf Subgruppenunterschiede identifizieren mit einer Ausnahme: erwartungsgemäß hatten die Befragten mit steigendem Fachsemester bereits häufiger als Mentor/in gearbeitet ($r=.15$, $p=.05$).

Die Mentor/inn/en wurden weiterhin dazu befragt, wie sie auf das Mentoring-Programm bzw. auf die Tätigkeit als Mentor/in aufmerksam geworden sind, wobei sie zehn verschiedene Kommunikationswe-

ge benennen konnten. Die prozentualen Anteile der Nennungen sind, nach Bedeutsamkeit sortiert, in Abbildung 2 dargestellt.

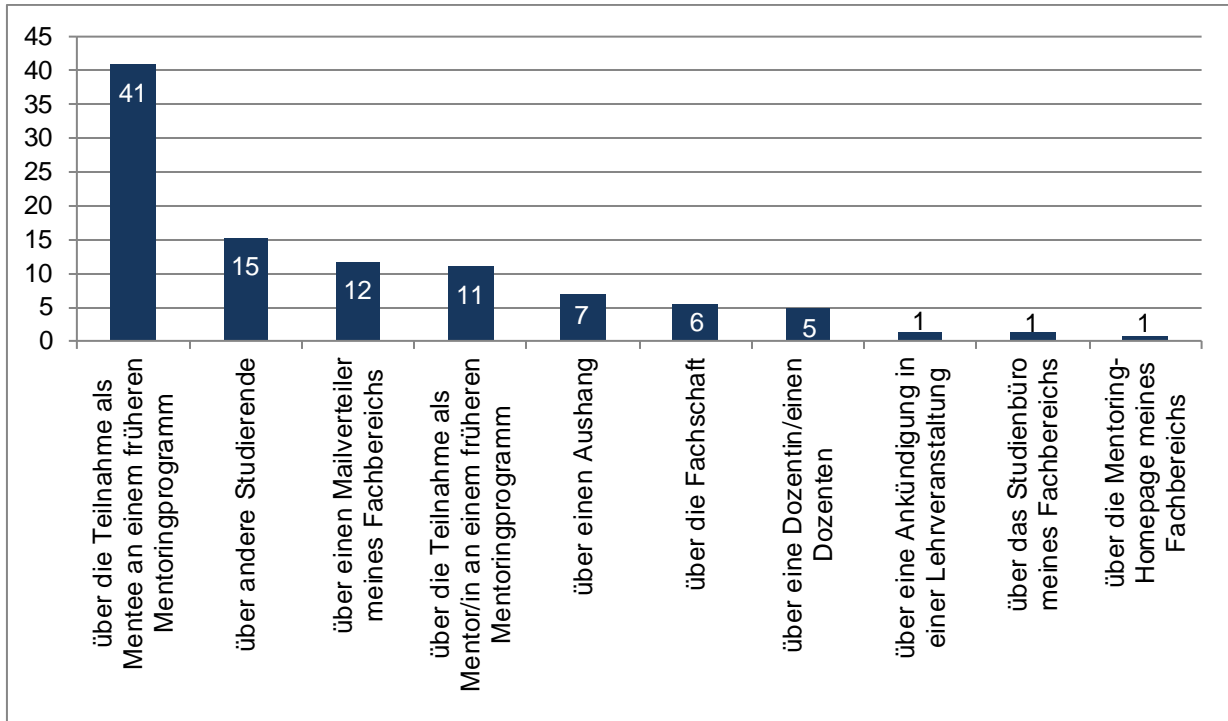


Abbildung 2. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Wie sind Sie auf das Mentoring-Programm aufmerksam geworden?“ in %

Wie im dritten Durchgang gab auch im vierten Durchgang die Mehrheit der Befragten an, über die Teilnahme als Mentee am Mentoring-Programm (41%, $N=59$) oder andere Studierende (15.3%, $N=22$) vom Mentoring-Programm erfahren zu haben. Jede/r zehnte Mentor/in (11.8% $N=17$) wurde wiederum über einen Mailverteiler des Fachbereichs und 11.1% ($N=16$) über die Teilnahme als Mentor/in an einem früheren Mentoring-Programm auf das Programm aufmerksam. Weniger häufig wurden Aushänge (6.9%, $N=10$), Dozierende (4.9%, $N=7$), die Fachschaft (5.6%, $N=8$), die Mentoring-Homepage des Fachbereichs (0.7%, $N=1$), das Studienbüro des Fachbereichs (1.4%, $N=2$) oder die Ankündigung in einer Lehrveranstaltung (1.4%, $N=2$) als Informationsquelle benannt.

Ein Vergleich zwischen den Durchgängen ist aufgrund der zum Teil geringen Besetzung der Zellen nicht möglich. Es zeigt sich aber deskriptiv, dass der Anteil an Mentor/inn/en, die über die Teilnahme als Mentee am Mentoring-Programm auf die Mentoring-Tätigkeit aufmerksam wurden, erwartungsgemäß im zweiten bis vierten Durchgang (34.8% - 41%) deutlich höher war als im ersten Durchgang (0%, $N=0$). Demgegenüber war im ersten Durchgang der jeweilige Anteil an Mentor/inn/en höher, die über Dozierende (25.9%, $N=30$) oder den Mailverteiler des Fachbereichs (38.8%, $N=45$) vom

Mentoring-Programm erfahren hatten, als im zweiten bis vierten Durchgang (4.9% - 9% bzw. 11% - 18%).

Informationsbedarf der Mentor/inn/en im Vorfeld ihrer Tätigkeit

Die Mentor/inn/en wurden weiterhin gebeten, auf einer Skala von 1=„überhaupt nicht ausreichend“ bis 4=„völlig ausreichend“ anzugeben, inwieweit die Informationen, die sie im Vorfeld zum zeitlichen Aufwand und zur Organisation der Mentoring-Qualifizierung sowie zum zeitlichen Aufwand und zu den Anforderungen der Mentoring-Tätigkeit erhalten hatten, ausreichend waren. In den nachfolgenden Darstellungen wurden die Kategorien 1=„völlig ausreichend“ und 2=„eher ausreichend“ zur Kategorie „ausreichend“ zusammengefasst. Die prozentualen Häufigkeiten der Kategorie „ausreichend“ für diese Items sind in Abbildung 3, getrennt nach Durchgang, dargestellt.

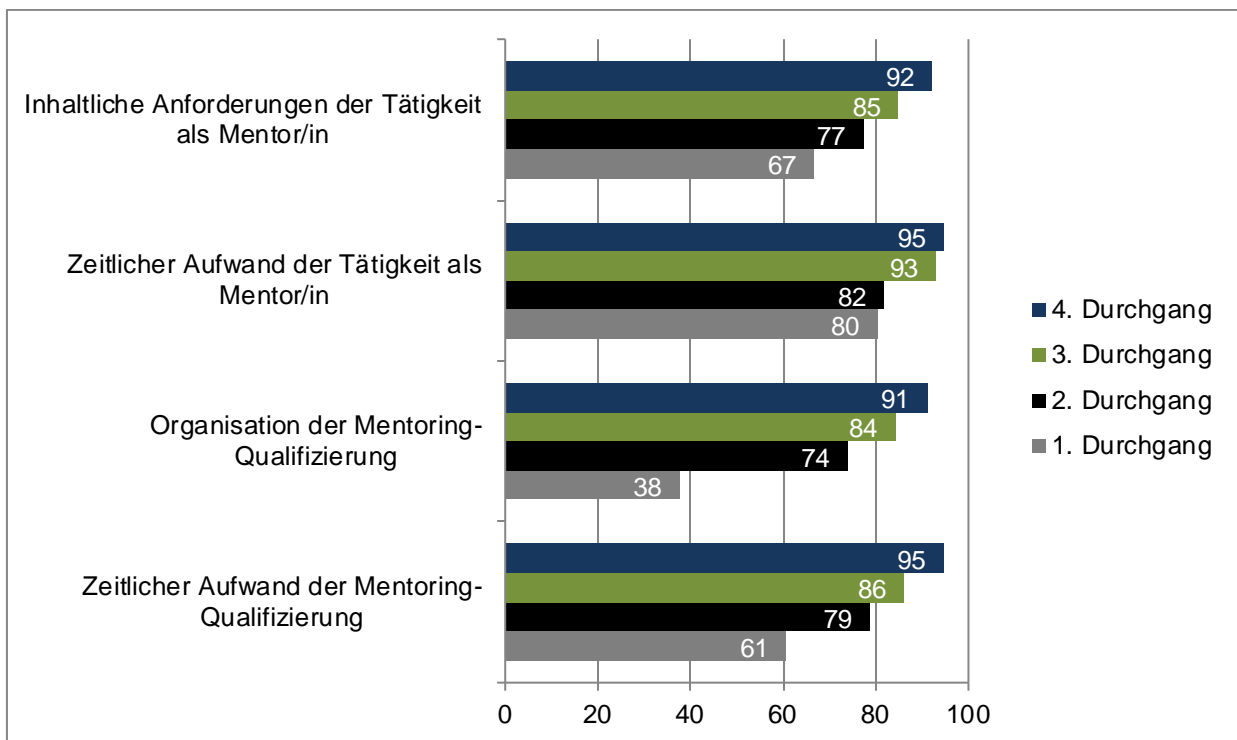


Abbildung 3. Mentor/inn/en-Befragung: Prozentualer Anteil für Kategorie „Informationen im Vorfeld waren ausreichend“ nach Bereich und Durchgang

Die Ergebnisse zeigen zunächst für alle vier Bereiche einen deutlichen Anstieg vom ersten zum vierten Durchgang für den Anteil an Mentor/inn/en, welche die gegebenen Informationen als ausreichend empfanden. In allen vier Bereichen lassen sich signifikante Unterschiede zwischen den Durchgängen feststellen. Der Anteil an Personen, die die im Vorfeld erhaltenen Informationen zum zeitlichen Aufwand bzw. zum organisatorischen Ablauf der Mentoring-Qualifizierung als ausreichend

empfanden, ist im vierten Durchgang (95%, $N=159$ bzw. 91%, $N=154$) jeweils signifikant höher als in den vorhergehenden Durchgängen (61%-86%, $\chi^2(3,475)=54.73$, $p=.00$ bzw. 38%-84%, $\chi^2(3,475)=109.60$, $p=.00$). Aber auch in Bezug auf die vorab erhaltenen Informationen zum zeitlichen Aufwand und den inhaltlichen Anforderungen, die die Tätigkeit als Mentor/in stellt, gab im vierten Durchgang (95%, $N=160$ bzw. 92%, $N=153$) jeweils ein signifikant höherer Anteil als in den vorhergehenden Durchgängen an, diese als ausreichend empfunden zu haben (80%-93%, $\chi^2(3,474)=19.67$, $p=.00$ bzw. 67%-85%, $\chi^2(3,471)=31.50$, $p=.00$).

Es sind weder für das Geschlecht noch für das Alter oder den Bildungshintergrund der Eltern signifikante Unterschiede auf diesen Variablen zu beobachten. Es zeigt sich aber, dass die befragten Mentor/inn/en mit Migrationshintergrund die Informationen zum zeitlichen Aufwand und zum organisatorischen Ablauf der Mentoring-Qualifizierung signifikant seltener als ausreichend empfanden als Mentor/inn/en ohne einen Migrationshintergrund (85.2%, $N=23$ vs. 97.7%, $N=125$ bzw. 77.8%, $N=21$ vs. 96.9%, $N=124$; $\chi^2(1,155)=8.04$, $p=.01$ bzw. $\chi^2(1,155)=13.47$, $p=.00$). Weiterhin weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die Mentor/inn/en aus der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe in signifikant geringerem Ausmaß als die Mentor/inn/en der natur- bzw. sozialwissenschaftlichen Fächergruppen die Informationen zum organisatorischen Ablauf der Mentoring-Qualifizierung (81.6%, $N=40$ vs. 91.8%/97.2%, $N=45/N=69$) und zum zeitlichen Aufwand der Mentoring-Tätigkeit (85.4%, $N=41$ vs. 98%/98.6%, $N=48/N=71$) als ausreichend empfanden ($\chi^2(2,169)=8.77$, $p=.01$ bzw. $\chi^2(2,169)=11.42$, $p=.00$).

Wahrgenommene Nützlichkeit der Mentoring-Qualifizierung

Die Mentor/inn/en wurden ebenfalls dazu befragt, inwieweit sie die Mentoring-Qualifizierung bzw. die dort behandelten Inhalte retrospektiv als nützlich im Hinblick auf die Vorbereitung ihrer Mentoring-Tätigkeit erachten. Die Teilnehmer/innen wurden gebeten, drei Items auf einer Antwortskala von 1=„trifft gar nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ zu beantworten, die sich empirisch zur Skala „Wahrgenommene Nützlichkeit der Mentoring-Qualifizierung“ zusammenfassen lassen (Bsp.: „Die Qualifizierung hat mich gut auf meine Tätigkeit als Mentor/in vorbereitet.“; ausführlicher vgl., Tab. A2, Anhang A).

Die Mittelwerte für diese Skala sind, für alle vier Durchgänge, in Abbildung 4 dargestellt. Im vierten Durchgang liegt der Mittelwert bei $MW=2.70$ ($SD=0.81$). Die befragten Mentor/inn/en bewerteten die Nützlichkeit der Qualifizierung im Hinblick auf eine optimale Vorbereitung der tatsächlichen Tätigkeit als Mentor/in demnach moderat positiv.

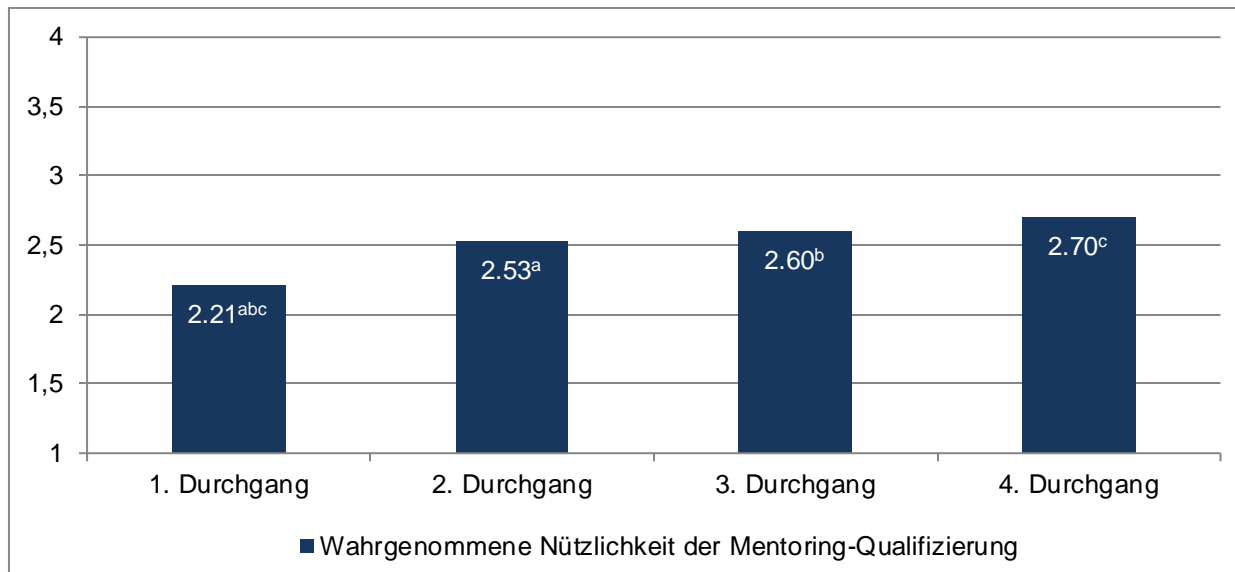


Abbildung 4. Mentor/inn/en-Befragung: Mittelwerte für Skala „Wahrgenommene Nützlichkeit der Mentoring-Qualifizierung“ nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)

Es bestehen weder zwischen den Fächergruppen noch zwischen Männern und Frauen, zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund oder zwischen Personen mit und ohne akademischen Bildungshintergrund der Eltern signifikante Unterschiede auf dieser Variable. Auch das Alter und die Anzahl der Fachsemester sowie die Anzahl der Durchgänge, in denen die Studierenden bereits als Mentor/in tätig waren, stehen nicht in einem signifikanten Zusammenhang mit der wahrgenommenen Nützlichkeit der Mentoring-Qualifizierung.

Es besteht aber ein signifikanter Unterschied zwischen den Kohorten ($F_{(3,478)}=8.50$, $p=.00$). Wie in Abbildung 4 dargestellt, weisen die Ergebnisse der Posthoc-Tests darauf hin, dass die Befragten im ersten Durchgang ($MW=2.21$, $SD=0.72$) in signifikant geringerem Ausmaß angaben, dass sie die Qualifizierung gut auf ihre Tätigkeit als Mentor/in vorbereitet hat, als die Befragten im zweiten ($MW=2.53$, $SD=0.86$), dritten ($MW=2.60$, $SD=0.82$) und vierten Durchgang ($MW=2.70$, $SD=0.81$). Der Unterschied zwischen den Durchgängen ist auch dann noch zu beobachten, wenn die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen in Bezug auf soziodemografische Merkmale und Fächergruppen berücksichtigt werden.

A 2.3.1.2 Akzeptanz der Programminhalte

Behandelte Inhalte im Mentoring-Programm

Um zu untersuchen, welche Inhalte von den Mentor/inn/en konkret in den verschiedenen Mentoring-Treffen behandelt wurden, wurden die Mentor/inn/en gebeten, zu verschiedenen Themenbereichen anzugeben, ob sie diese in den Mentoring-Treffen „in einer eigenen/hierfür vorgesehenen Sitzung“,

nur „*zwischen*durch/*neben*bei“ oder „*gar nicht*“ behandelt haben. Die prozentualen Häufigkeiten für diese Antwortkategorien sind für alle zwölf Themenbereiche in Abbildung 5 dargestellt.

Wie im dritten Durchgang wurde das Thema „*Fragen der Studienorganisation* (z.B. Ablauf/Gliederung des Studiums, An-und Abmeldung zu/von Kursen/Prüfungen)“ von der Mehrheit der Mentor/inn/en in einem eigenen Treffen (82.1%, $N=138$) oder zumindest nebenbei (16.7%, $N=28$) behandelt (nicht behandelt: 1.2%, $N=2$). Auch die Themenbereiche „*Strategien zur Prüfungsvorbereitung* (z.B. Strategien zur Organisation und Motivation, Tipps und Tricks)“ und „*Orientierung an der FU* (z.B. Aufbau des Fachbereichs, Fachschaftsinitiativen, Beratungsstellen, Informationswege)“ behandelten jeweils mehr als zwei Drittel der Mentor/inn/en in einem eigenen Treffen (72.1%, $N=119$ bzw. 67.3%, $N=113$) und 22.4% ($N=37$) bzw. 29.2% ($N=49$) zumindest nebenbei (nicht behandelt: 5.5%, $N=9$ bzw. 3.6%, $N=6$).

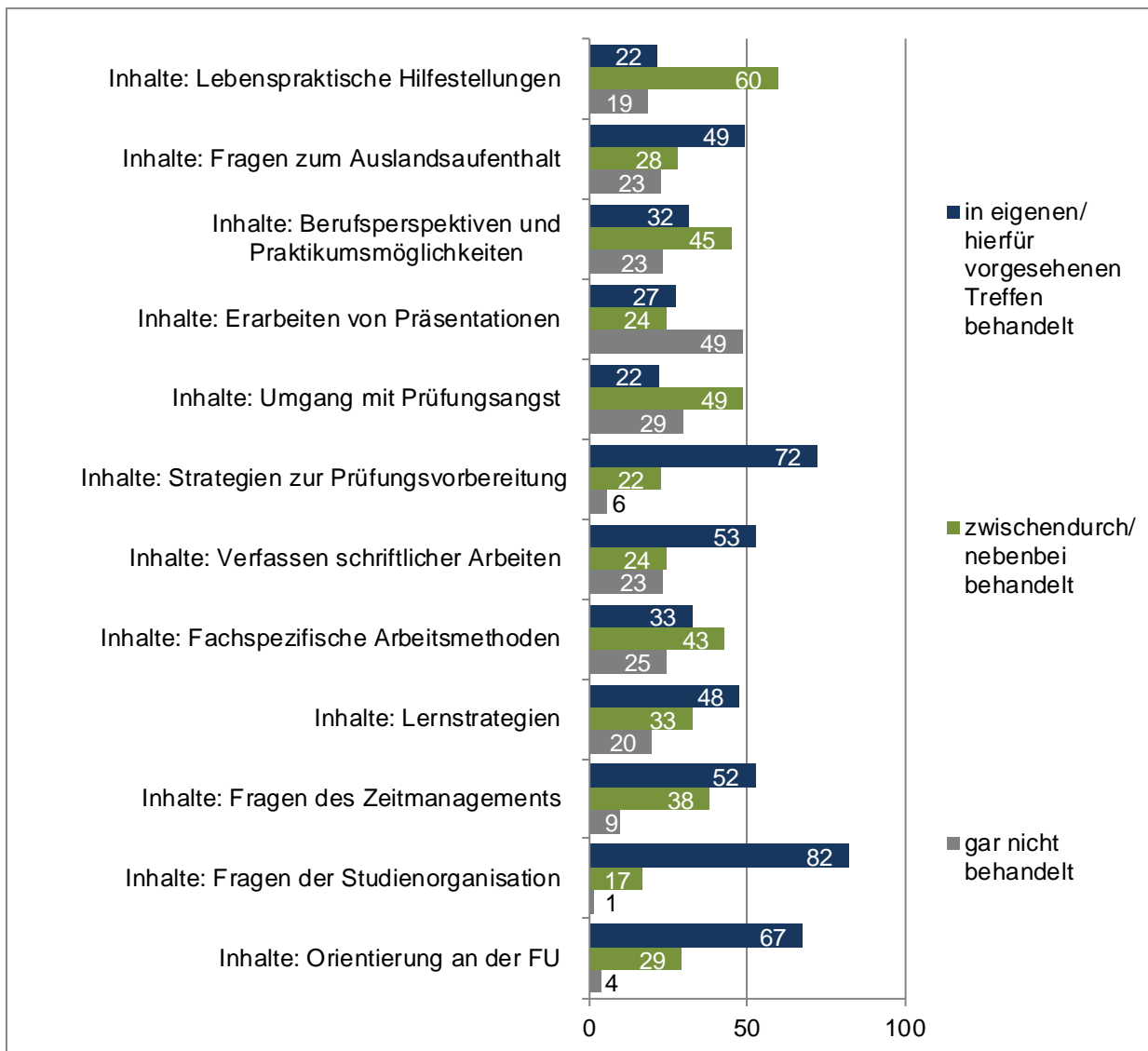


Abbildung 5. Mentor/inn/en-Befragung: Behandelte Inhalte in den Mentoring-Treffen in %

Ebenfalls häufig behandelt, und zwar von etwa der Hälfte der Mentor/inn/en in einer eigenen Sitzung und von mindestens einem Viertel zumindest nebenbei, wurden die Themen „*Verfassen schriftlicher Arbeiten* (z.B. Hausarbeiten, Berichte, Essays, Forschungsarbeiten, Protokolle)“ (52.7%, N=89 bzw. 24.3%, N=41), „*Fragen des Zeitmanagements* (z.B. Organisation von Aufgaben, Zeitpläne erstellen, Strategien zur Priorisierung)“ (52.4%, N=89 bzw. 38.2%, N=65), „*Fragen zum Auslandsaufenthalt* (z.B. Termine, Fristen, Voraussetzungen, Finanzierung)“ (49.4%, N=83 bzw. 28%, N=47) und „*Lernstrategien* (z.B. Lerntypentheorie, hilfreiche Merkstrategien, Lernpläne)“ (47.6%, N=79 bzw. 32.5%, N=54). „*Fragen des Zeitmanagements*“ wurden dabei nur von 9.4% (N=16) gar nicht im Mentoring behandelt, während die anderen Themen von etwa einem Viertel der Mentor/inn/en nicht in den Mentoring-Treffen aufgegriffen wurden (19.9%, N=33 bis 23.1%, N=39).

Themen, die von etwa einem Drittel bis einem Fünftel in einer eigenen Sitzung und von etwa der Hälfte der Befragten nebenbei behandelt wurden, sind „*Fachspezifische Arbeitsmethoden* (z.B. Experimente, Ausgrabungen, Praktika, Übungszettel)“ (32.5%, N=53 bzw. 42.9%, N=70), „*Berufsperspektiven und Praktikumsmöglichkeiten* (z.B. gegenseitiger Austausch, Ideensammlung, Erarbeitung von Perspektiven)“ (31.7%, N=53 bzw. 44.9%, N=75), „*Lebenspraktische Hilfestellungen* (z.B. Finanzierung, Jobsuche, Wohnungssuche, Vereinbarkeit von Beruf und Studium, Vernetzung im Studium)“ (21.7%, N=36 bzw. 59.6%, N=99) und „*Umgang mit Prüfungsangst* (z.B. Beruhigungs-/Entspannungstechniken, Stressbewältigung)“ (21.8%, N=37 bzw. 48.8%, N=83). Jede/r fünfte bis vierte Mentor/in behandelte diese Themen gar nicht im Mentoring (18.7%, N=31 bis 29.4%, N=50).

Das Thema „*Erarbeiten von Präsentationen* (z.B. PowerPoint, Übungen, Wirkung, Gestaltung)“ wurde von fast der Hälfte der befragten Mentor/inn/en gar nicht im Mentoring behandelt (48.5%, N=82), während jeweils jede/r Vierte dieses Thema in einer eigenen Sitzung (27.2%, N=46) oder nebenbei (24.3%, N=41) behandelte.

Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich signifikante Unterschiede für die Themenbereiche „*Erarbeiten von Präsentationen*“ ($\chi^2(2,169)=16.09$, $p=.00$), „*Verfassen schriftlicher Arbeiten*“ ($\chi^2(2,169)=8.84$, $p=.01$), „*Lernstrategien*“ ($\chi^2(2,166)=16.51$, $p=.00$) und „*Umgang mit Prüfungsangst*“ ($\chi^2(2,170)=7.37$, $p=.03$). Wie im dritten Durchgang hatten die Mentor/inn/en der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe die Themen „*Erarbeiten von Präsentationen*“ und „*Verfassen schriftlicher Arbeiten*“ deutlich häufiger im Mentoring behandelt (75.5%, N=37 / 91.8%, N=45) als die Mentor/inn/en der natur- und sozialwissenschaftlichen Fächergruppen (43.8%, N=21 / 68.8%, N=33 bzw. 40.3%, N=29 / 72.2%, N=52). Die Themen „*Umgang mit Prüfungsangst*“ und „*Lernstrategien*“ wurden hingegen von den Mentor/inn/en der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe signifikant seltener im Mentoring behandelt (56%, N=28 / 60.4%, N=29) als von den Mentor/inn/en der natur- und sozialwissenschaftlichen Fächergruppen (75%, N=36 / 89.1%, N=41 bzw. 77.8%, N=56 / 87.5%, N=63).

Zusätzlich wurden die Mentees befragt, ob es Themen gäbe, welche nicht im Mentoring behandelt wurden, welche sie aber als wichtig erachtet hätten. Die Mehrheit der befragten Mentees beantwortete

diese Frage mit „nein“ (93.9%, $N=712$) und nur 6.1% beantworteten diese Frage mit „ja“ ($N=46$). Es bestehen keine Subgruppenunterschiede auf dieser Variablen. Auf die Frage, welche Themen im Mentoring vermisst wurden, machten $N=40$ Mentees eine Angabe; die Antworten der Studierenden sind fachspezifisch und in den entsprechenden Fachbereichsberichten aufgeführt.

Wahrgenommene Praxisrelevanz der Inhalte des Mentoring-Programms

Weiterhin sollte erfasst werden, ob und inwieweit die Mentees die im Mentoring behandelten Inhalte als relevant im Hinblick auf die eigene Studiensituation erachten. Dazu wurden sie gebeten, insgesamt drei Items auf einer Antwortskala von 1=„trifft überhaupt nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ zu beantworten (Bsp: „Die behandelten Inhalte sind sehr hilfreich für mich, um mein Studium erfolgreich bewältigen zu können.“) (ausführlicher: vgl. Tab. A4, Anhang). Die Mittelwerte für diese Skala sind, für die verschiedenen Durchgänge, in Abbildung 6 dargestellt¹¹.

Mit einem Mittelwert von $MW=3.55$ ($SD=0.52$) schätzten die befragten Mentees die im Mentoring behandelten Inhalte in hohem Ausmaß als relevant für ihr Studium ein und gingen davon aus, dass diese ihnen helfen, das Studium erfolgreich zu bewältigen.

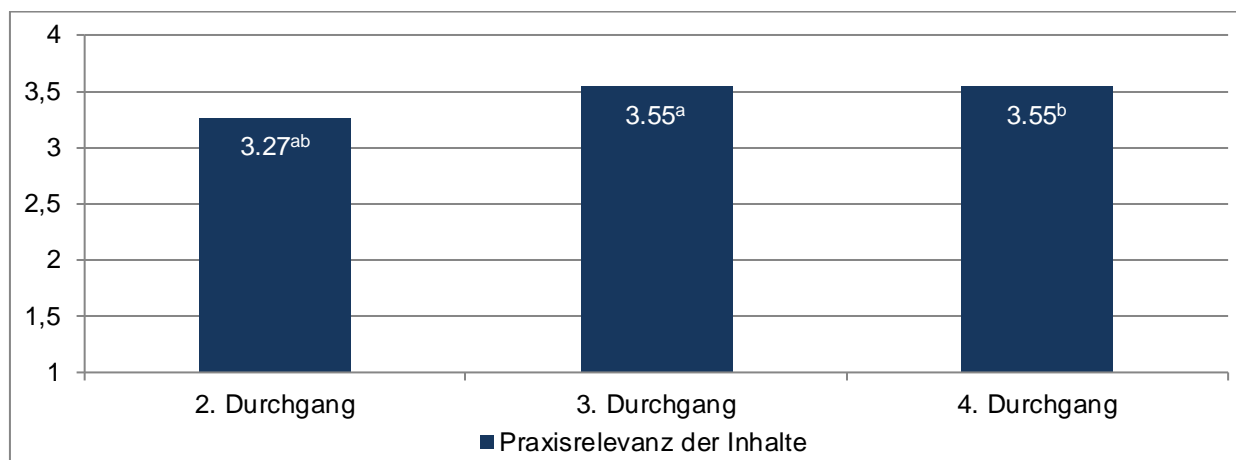


Abbildung 6. Mentee-Befragung: Mittelwerte für Skala „Praxisrelevanz der Inhalte“ nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)

Es lassen sich keine signifikanten Subgruppenunterschiede auf dieser Variablen beobachten und auch das Alter steht nicht in einem signifikanten Zusammenhang mit der wahrgenommenen Praxisrelevanz der Inhalte. Allerdings besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergrup-

¹¹ Die wahrgenommene Praxisrelevanz der Inhalte des Mentorings wird erst seit dem zweiten Durchgang erfasst.

pen ($F_{(2,781)}=5.29$, $p=.01$), wobei die Befragten aus den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern die Inhalte des Mentoring in etwas höherem Ausmaß als relevant im Hinblick auf ihre aktuelle Studiensituation einschätzten ($MW=3.62$, $SD=0.46$) als die Befragten der naturwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=3.46$, $SD=0.51$, $d=0.33$), während sich die sozialwissenschaftliche nicht von den anderen Fächergruppen unterscheidet ($MW=3.55$, $SD=0.49$).

Des Weiteren besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Kohorten ($F_{(2,1040)}=19.41$, $p=.00$). Wie in Abbildung 6 dargestellt, weisen die Ergebnisse der Posthoc-Tests darauf hin, dass die Mentees die Praxisrelevanz im dritten und vierten Durchgang ($MW=3.55$, $SD=0.52$ / $MW=3.55$, $SD=0.49$) deutlich höher eingeschätzt haben als im zweiten Durchgang ($MW=3.27$, $SD=0.64$). Der Unterschied zwischen den Durchgängen ist auch dann noch zu beobachten, wenn die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen in Bezug auf soziodemografische Merkmale und Fächergruppen berücksichtigt werden.

A 2.3.1.3 Bewertung der Qualität der Maßnahme

Bewertung des Mentorings durch die Mentees

Die Zufriedenheit der Mentees mit verschiedenen Aspekten des Mentorings wurde anhand von insgesamt 13 Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft überhaupt nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ beantwortet wurden und sich empirisch zu drei Skalen zusammenfassen lassen. Die Skala „Allgemeine Zufriedenheit mit Mentoring“ umfasst insgesamt vier Items (Bsp. „*Meine Erwartungen an das Mentoring-Programm wurden erfüllt.*“), die Skala „Zufriedenheit mit inhaltlicher und didaktischer Gestaltung des Mentoring“ fünf Items (Bsp. „*Die Mentoring-Treffen waren im Allgemeinen gut strukturiert und informativ.*“) und die Skala „Zufriedenheit mit Mentor/in“ vier Items (Bsp. „*Ich war mit meinem Mentor/meiner Mentorin zufrieden.*“) (ausführlicher: vgl. Tab. A5-A7, Anhang A).

Die Mittelwerte der drei Skalen sind, getrennt nach Durchgang, in Abb. 7 dargestellt; geringe Werte weisen auf eine geringe Zufriedenheit und hohe Werte auf eine hohe Zufriedenheit mit dem genannten Bereich hin. Die Mentees im vierten Durchgang waren durchschnittlich in hohem Ausmaß zufrieden, sowohl mit dem Mentoring allgemein ($MW=3.65$, $SD=0.46$) als auch mit der inhaltlichen und didaktischen Gestaltung der Mentoren ($MW=3.67$, $SD=0.38$) und mit der Mentorin/dem Mentor ($MW=3.78$, $SD=0.37$).

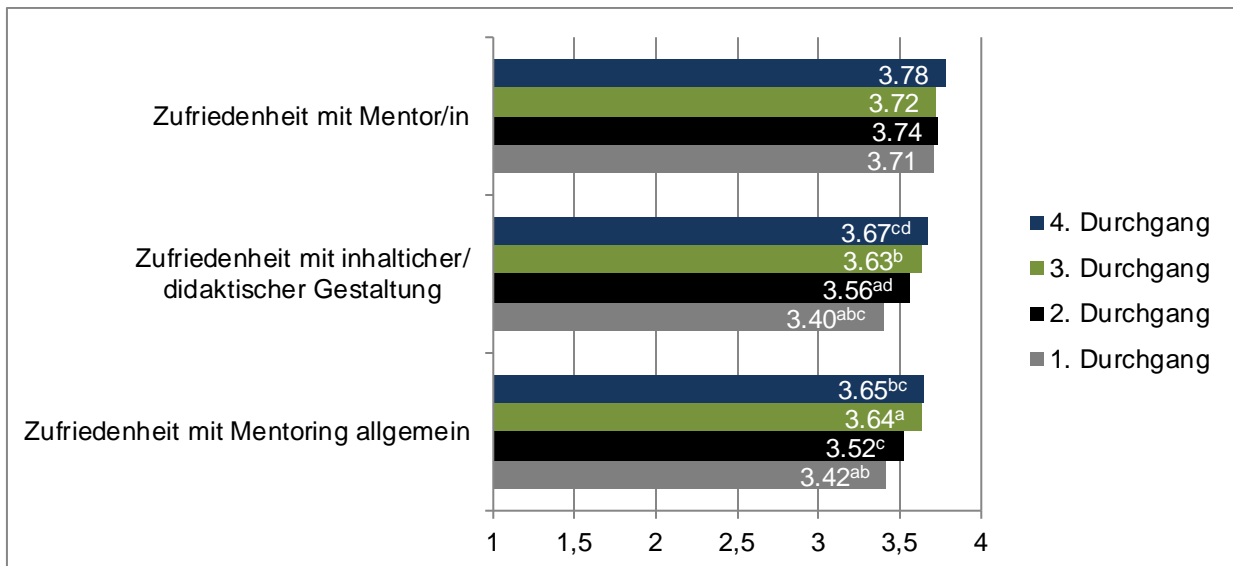


Abbildung 7. Mentee-Befragung: Mittelwerte für Skalen zur Zufriedenheit mit dem Mentoring nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)

Während weder zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund noch zwischen Personen mit und ohne akademischen Bildungshintergrund signifikante Unterschiede auf diesen Variablen bestehen, zeigt sich für die Skala „Zufriedenheit mit Mentor/in“ ein signifikanter Geschlechterunterschied ($F_{(1,746)}=3.84$, $p=.05$, $d=0.16$). Die befragten weiblichen Mentees ($MW=3.80$, $SD=0.35$) waren etwas zufriedener mit ihrem Mentor/ihrer Mentorin als die männlichen Mentees ($MW=3.74$, $SD=0.38$). Des Weiteren ist ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und der Skala „Zufriedenheit mit Mentoring allgemein“ zu beobachten ($r=-.08$, $p=.04$), wobei die Mentees mit jüngerem Alter zufriedener mit dem Mentoring waren. Zwischen den Fächergruppen ist nur für die Skala „Zufriedenheit mit inhaltlicher/didaktischer Gestaltung“ ein signifikanter Unterschied zu verzeichnen ($F_{(2,784)}=4.22$, $p=.02$), wobei die Befragten aus den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern ($MW=3.73$, $SD=0.41$) in etwas höherem Ausmaß als die Befragten der naturwissenschaftlichen Fächergruppe ($MW=3.62$, $SD=0.37$, $d=0.28$) angaben, dass sie mit den behandelten Themen und der didaktischen Gestaltung des Mentorings zufrieden waren, während sich die sozialwissenschaftliche nicht von den anderen Fächergruppen unterscheidet ($MW=3.66$, $SD=0.37$).

Während für die Skala „Zufriedenheit mit Mentor/in“ kein signifikanter Unterschied zwischen den Kohorten besteht, lassen sich für die Skalen „Zufriedenheit mit Mentoring allgemein“ und „Zufriedenheit mit inhaltlicher/didaktischer Gestaltung“ signifikante Kohortenunterschiede verzeichnen ($F_{(3,1316)}=17.49$, $p=.00$ bzw. $F_{(3,1316)}=26.95$, $p=.00$). Wie in Abbildung 7 dargestellt, weisen die Ergebnisse der Posthoc-Tests darauf hin, dass die Mentees im vierten Durchgang ($MW=3.65$, $SD=0.44$) sowohl im Vergleich mit dem ersten als auch im Vergleich mit dem zweiten Durchgang ($MW=3.42$, $SD=0.55$ / $MW=3.52$, $SD=0.53$) signifikant zufriedener mit dem Mentoring allgemein waren. Auch mit der inhaltlich-didaktischen Gestaltung des Mentorings waren die Mentees im vierten Durchgang ($MW=3.67$, $SD=0.38$) sowohl im Vergleich mit dem ersten als auch im Vergleich mit dem

zweiten Durchgang ($MW=3.40$, $SD=0.53$ / $MW=3.56$, $SD=0.46$) signifikant zufriedener. Die Unterschiede zwischen den Durchgängen auf den genannten Variablen sind auch dann noch zu beobachten, wenn die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen in Bezug auf soziodemografische Merkmale und Fächergruppen berücksichtigt werden.

Bewertung des Mentorings durch die Mentor/inn/en

Die Zufriedenheit der Mentor/inn/en mit ihrer eigenen Tätigkeit wurde anhand von insgesamt fünf Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 4 = „trifft voll und ganz zu“ beantwortet wurden und sich empirisch zu einer Skala zusammenfassen lassen (Bsp. „Die Arbeit mit den Mentees hat mir Spaß gemacht.“) (ausführlicher: vgl. Tab. A3, Anhang). Die Mittelwerte für diese Skala sind, für alle vier Durchgänge, in Abbildung 8 dargestellt.

Im vierten Durchgang ist für diese Skala ein Mittelwert von $MW=3.58$ ($SD=0.44$) zu verzeichnen. Die Ergebnisse weisen also darauf hin, dass die Mentor/inn/en ebenfalls sehr zufrieden mit dem Mentoring bzw. mit ihrer eigenen Tätigkeit waren und ihnen die Arbeit mit den Mentees Spaß gemacht hat.

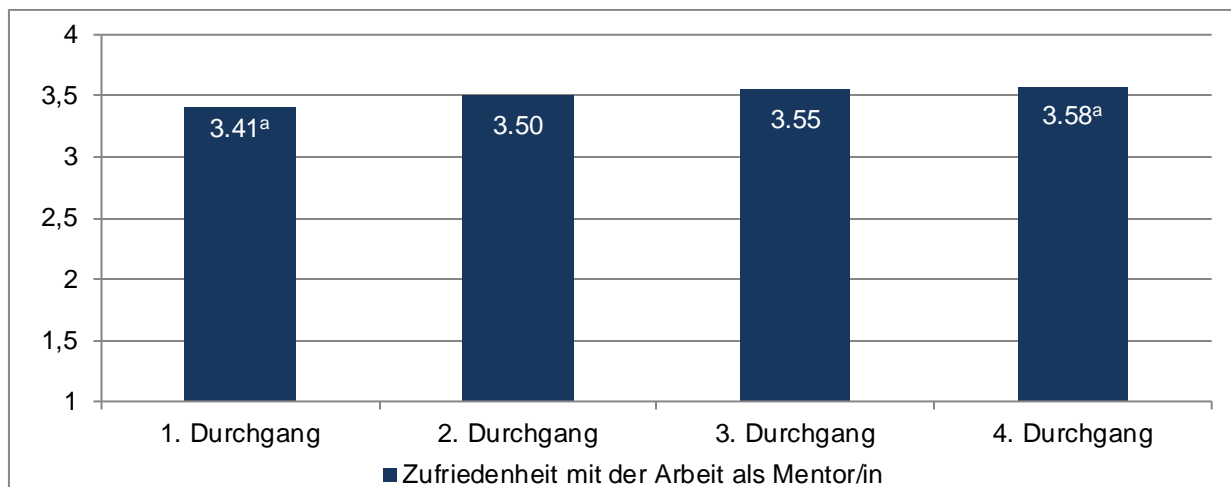


Abbildung 8. Mentor/inn/en-Befragung: Mittelwerte für Skala „Zufriedenheit mit der Arbeit als Mentor/in“ nach Durchgang (Werte mit gleichem Buchstaben unterscheiden sich signifikant)

Es bestehen weder zwischen den Fächergruppen noch zwischen Männern und Frauen, zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund oder zwischen Personen mit und ohne akademischen Bildungshintergrund der Eltern signifikante Unterschiede auf dieser Variablen. Auch das Alter steht nicht in einem signifikanten Zusammenhang mit der Skala „Zufriedenheit mit der Arbeit als Mentor/in“. Es zeigt sich aber, dass die befragten Mentor/inn/en mit steigendem Fachsemester ($r=.18$, $p=.02$) zufriedener mit ihrer eigenen Tätigkeit waren. Des Weiteren zeigt sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der Skala „Zufriedenheit mit der Arbeit als Mentor/in“ und der Anzahl der

Durchgänge, in denen die Studierenden bereits als Mentor/in tätig waren ($r=.24$, $p=.00$). Inhaltlich bedeutet dies, dass die Befragten mit zunehmender Erfahrung als Mentor/in zufriedener mit ihrer Tätigkeit waren.

Es ist weiterhin ein signifikanter Unterschied zwischen den Durchgängen für diese Variable zu verzeichnen ($F_{(3,484)}=3.41$, $p=.02$). Wie in Abbildung 8 dargestellt, weisen die Ergebnisse der Posthoc-Tests darauf hin, dass die Mentor/inn/en im vierten Durchgang ($MW=3.58$, $SD=0.44$) etwas zufriedener mit ihrer eigenen Tätigkeit im Mentoring-Programm waren als die Mentor/inn/en im ersten Durchgang ($MW=3.41$, $SD=0.45$, $d=0.38$), während sich zwischen den anderen Kohorten keine signifikanten Unterschiede verzeichnen lassen. Der Unterschied zwischen den Durchgängen ist auch dann noch zu beobachten, wenn die unterschiedliche Zusammensetzung der Gruppen in Bezug auf soziodemografische Merkmale und Fächergruppen berücksichtigt werden.

Die hohe Zufriedenheit der Mentor/inn/en spiegelt sich auch in ihren Angaben auf die Frage wider, ob sie auch im nächsten Wintersemester wieder als Mentor/in tätig sein wollen. Wie im dritten Durchgang gab etwas über die Hälfte der Befragten (55.4%, $N=93$) an, gern auch *weiterhin als Mentor/in tätig* zu sein. Weitere 42.9% ($N=72$) können bzw. wollen *aus persönlichen Gründen* (z.B. Abschluss des Studiums, Erwerbstätigkeit, Auslandsaufenthalt, Studienabschlussvorbereitungen, Familiengründung) im nächsten Wintersemester nicht wieder als Mentor/in tätig sein und nur drei Personen (1.8%) wollen *aus anderen Gründen* nicht mehr als Mentor/in arbeiten¹². Eine Prüfung von Subgruppen- und Kohortenunterschieden war für dieses Item aufgrund der geringen Besetzung der Zellen für die Kategorie „*andere Gründe*“ nicht möglich; zumindest deskriptiv lassen sich aber keine Hinweise auf etwaige Gruppenunterschiede beobachten.

A 2.3.2 Bewertung der Durchführbarkeit unter alltagspraktischen Bedingungen

A 2.3.2.1 Organisatorische Aspekte und Zusammenarbeit mit Mentoring-Referat

Angemessenheit des veranschlagten zeitlichen Umfangs von 60 Stunden für Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Mentorings

Die Mentor/inn/en wurden weiterhin gebeten, anzugeben, ob sie die im Vertrag vereinbarte Zeit von 60 Stunden als ausreichend erachten, um die Mentoring-Treffen vor- und nachzubereiten und ihre Mentees zu betreuen. Die prozentualen Anteile für die drei Antwortkategorien sind für die Durchgänge zwei bis vier in Abbildung 9 dargestellt¹³.

¹² Die Studierenden, die *aus anderen Gründen* nicht mehr als Mentor/in tätig sein wollen, wurden gebeten, die Gründe hierfür anzugeben. Zwei der drei Personen machten hierzu eine Angabe. Die Freitextantworten, bei denen es sich um persönliche Gründe handelte, sind in den Fachbereichsberichten aufgeführt.

¹³ Im ersten Durchgang wurde dieses Item noch nicht erhoben.

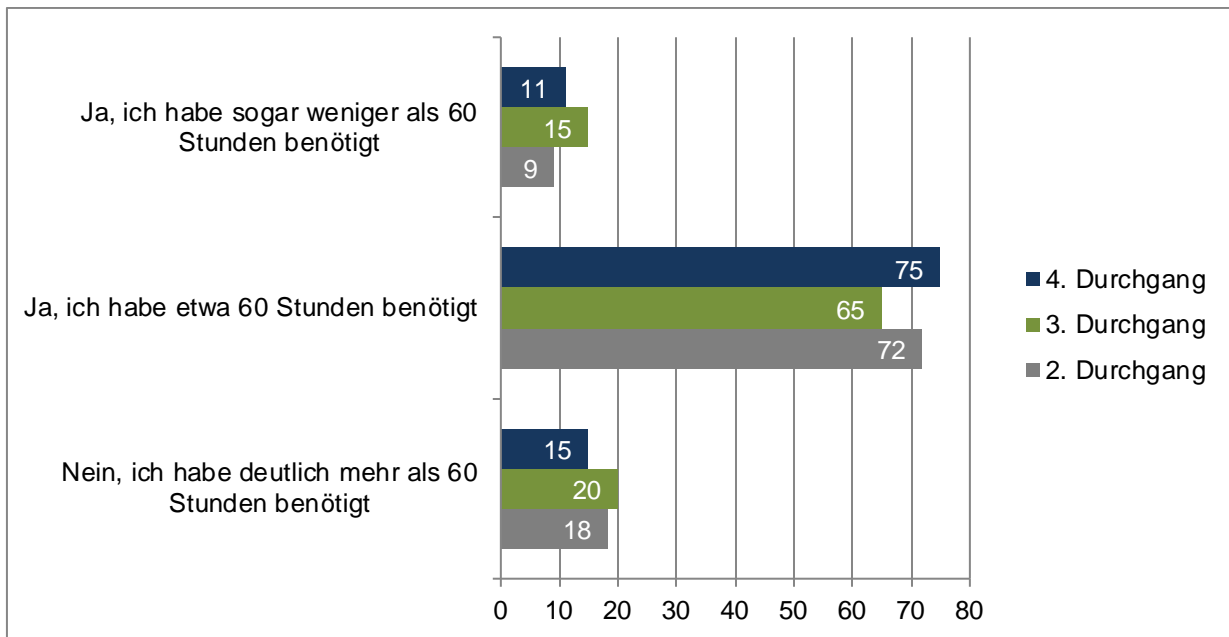


Abbildung 9. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Waren die 60 Stunden für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Mentoring-Treffen ausreichend?“ nach Durchgang in %

Im vierten Durchgang gaben etwa drei Viertel der befragten Mentor/inn/en (74.6%, $N=126$) an, dass der Zeitumfang von 60 Stunden für sie ausreichend war. Etwa jede/r Siebte (14.8%, $N=25$) hatte deutlich mehr Zeit für die Mentor/in-Tätigkeit aufgewendet und jede/r Zehnte (10.7%, $N=18$) weniger als 60 Stunden für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Mentorings benötigt.

Es lassen sich weder Subgruppen- noch Kohortenunterschiede auf dieser Variablen beobachten.

Zusammenarbeit von Mentor/inn/en und Mentoring-Referaten

Um zu erfassen, wie die Mentor/inn/en die Zusammenarbeit mit ihrem Mentoring-Referat bewerten, sollten sie auf einer Skala von 1=„überhaupt nicht zufrieden“ bis 4=„sehr zufrieden“ angeben, wie zufrieden sie mit der Beratung und Begleitung durch ihr Mentoring-Referat sind. Für die Analysen wurden die Kategorien 1=„überhaupt nicht zufrieden“ und 2=„eher nicht zufrieden“ zur Kategorie „unzufrieden“ und die Kategorien 3=„eher zufrieden“ und 4=„sehr zufrieden“ zur Kategorie „zufrieden“ zusammengefasst. Die prozentualen Verteilungen für diese Kategorien sind nach Durchgang in Abbildung 10 dargestellt.

Es zeigt sich, dass im vierten Durchgang alle befragten Mentor/inn/en „eher“ oder „sehr“ zufrieden mit der Zusammenarbeit mit ihrem Mentoring-Referat waren (100%, $N=171$).

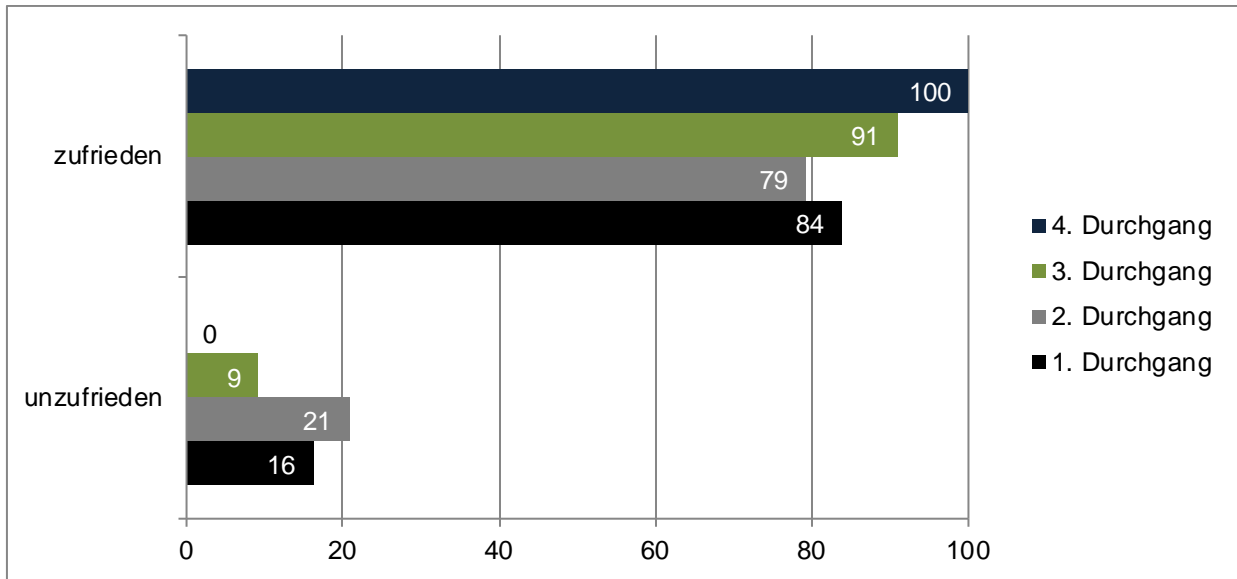


Abbildung 10. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Begleitung und Beratung durch Ihr Mentoring-Referat?“ nach Durchgang in %

Eine Prüfung von Subgruppen- und Kohortenunterschieden war für dieses Item aufgrund der geringen Besetzung der Zellen für die Kategorie „unzufrieden“ nicht möglich; zumindest deskriptiv zeigt sich aber, dass der Anteil der Mentor/inn/en, die die Zusammenarbeit mit dem Mentoring-Referat ihres Fachbereichs positiv bewerten, im vierten Durchgang insbesondere im Vergleich mit dem ersten und zweiten Durchgang deutlich höher ist (vgl. Abb. 10).

Bewertung des moderierten Treffens mit den anderen Mentor/inn/en des Fachbereichs (Gruppencoaching)

Die Mentor/inn/en wurden weiterhin dazu befragt, ob durch die Referentin/den Referenten moderierte Treffen mit den anderen Mentor/inn/en des Fachbereichs (Gruppencoaching) angeboten wurden. Die Mehrheit der Mentor/inn/en (95.2%, N=160) gab an, dass sie an solchen Gruppencoachings mit den anderen Mentor/inn/en des Fachbereichs teilgenommen haben, während fünf Personen (3%) dies verneinten und drei Personen (1.8%) angaben, dass kein Gruppencoaching von ihrem Referenten/ihrer Referentin angeboten wurde. Aufgrund der unterschiedlichen Operationalisierung dieses Items in den verschiedenen Durchgängen ist ein Vergleich der Kohorten nicht möglich.

Des Weiteren wurden die Befragten gebeten, auf einer Skala von 1=„überhaupt nicht hilfreich“ bis 4=„sehr hilfreich“ anzugeben, wie hilfreich sie das Gruppencoaching empfanden. Für die Analysen wurden die Kategorien 1=„überhaupt nicht hilfreich“ und 2=„eher nicht hilfreich“ zur Kategorie „nicht hilfreich“ und die Kategorien 3=„eher hilfreich“ und 4=„sehr hilfreich“ zur Kategorie „hilfreich“

zusammengefasst. Die prozentualen Verteilungen für diese Kategorien sind für die Durchgänge zwei bis vier in Abbildung 11 dargestellt¹⁴.

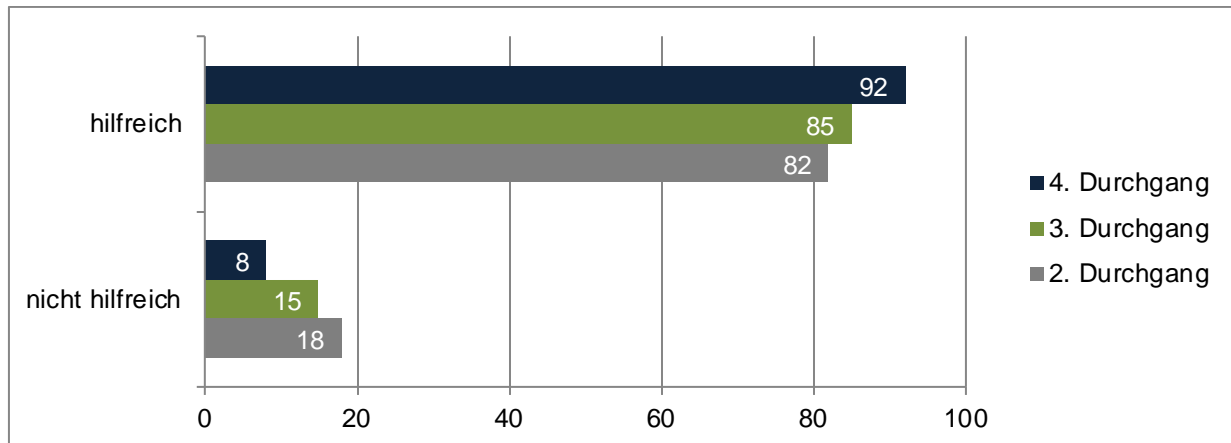


Abbildung 11. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Als wie hilfreich haben Sie das Gruppencoaching empfunden?“ nach Durchgang in %

Die Mehrheit der Befragten im vierten Durchgang, die ein Gruppencoaching besucht hatten, empfanden dieses auch als „sehr“ oder „eher“ hilfreich (92.4%, $N=146$), während nur 7.6% ($N=12$) angaben, dass das Gruppencoaching „eher nicht“ hilfreich für ihn/sie war.

Es sind keine Subgruppenunterschiede für diese Variable zu beobachten. Nur zwischen den Fächergruppen zeigt sich ein signifikanter Unterschied ($\chi^2(2,158)=12.57, p=.00$), wobei die Mentor/inn/en der natur- und sozialwissenschaftlichen Fächergruppen das Gruppencoaching signifikant häufiger als hilfreich empfanden als die die Mentor/inn/en der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe (95.5%, $N=42$ / 98.5%, $N=65$ vs. 81.3%, $N=39$). Dieses Ergebnis ist allerdings aufgrund der geringen Besetzung der Zellen für die Kategorie „nicht hilfreich“ ($N=1 - N=9$) mit Vorsicht zu interpretieren.

Des Weiteren besteht ein signifikanter Kohortenunterschied ($\chi^2(2,315)=6.17, p=.05$). Wie in Abbildung 11 dargestellt, war der Anteil an Mentor/inn/en, die das Gruppencoaching *nicht hilfreich* fanden, im vierten Durchgang deutlich geringer als im zweiten und dritten Durchgang (7.6%, $N=12$ vs. 17.7%, $N=14$ / 15.4%, $N=12$).

¹⁴ Im ersten Durchgang wurde dieses Item nicht erhoben.

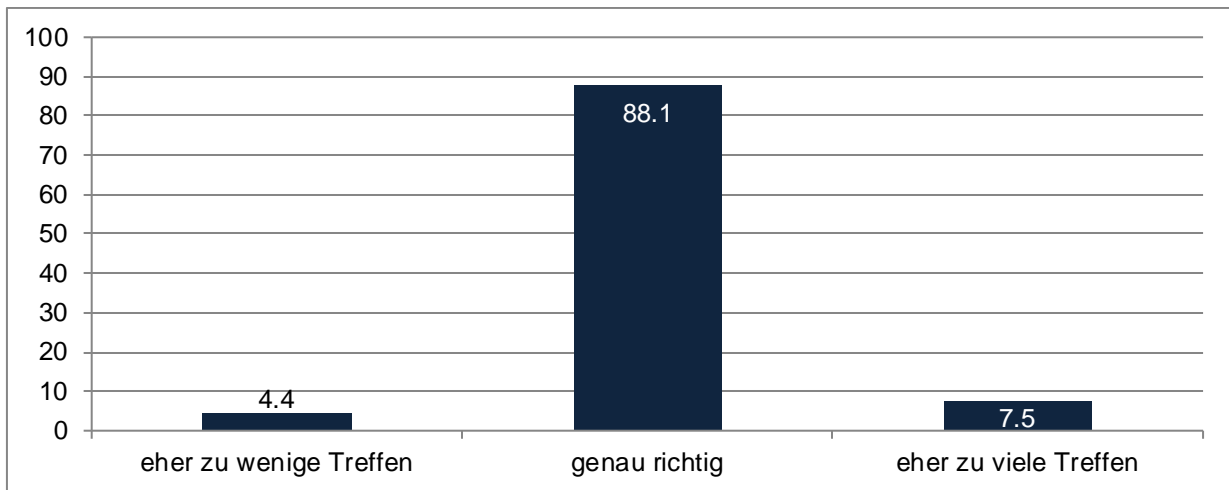


Abbildung 12. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „War die Anzahl der Gruppentreffen (bzw. Gruppencoachings) angemessen?“ in %

Im vierten Durchgang wurde weiterhin erstmals erfasst, inwieweit die Studierenden die Anzahl der Gruppencoachings, die durch den Referenten/ die Referentin durchgeführt wurden, für angemessen halten. Wie in Abbildung 12 dargestellt, empfand die Mehrheit der Befragten (88.1%, $N=141$) die Anzahl der Gruppencoachings als *genau richtig*, während sich 4.4% ($N=7$) mehr Treffen gewünscht hätten und 7.5% ($N=12$) angaben, dass es in ihren Augen eher zu viele Treffen gewesen seien. Eine Prüfung von Subgruppenunterschieden war für dieses Item aufgrund der zum Teil geringen Besetzung der Zellen nicht möglich.

A 2.3.2.2 Mediennutzung im Mentoring-Programm

Da im Rahmen des Mentoring-Programms verschiedene Medien (vor allem Blackboard) eingesetzt werden, um einerseits die Kommunikation mit den Mentees zu erleichtern und andererseits verschiedene Materialien bereitzustellen, wurde auch im vierten Durchgang differenziert erfasst, welche Medien im Mentoring tatsächlich genutzt und wie diese durch die Mentor/inn/en bewertet wurden.

Nutzung von Blackboard im Rahmen des Mentoring-Programms

In einem ersten Frageblock wurde das Nutzungsverhalten im Hinblick auf Blackboard erfragt. Auf die Frage, ob die Mentor/inn/en im Rahmen ihrer Tätigkeit Blackboard eingesetzt hatten, antworteten etwa drei Viertel der Befragten mit „Ja“ (74.7%, $N=118$), während etwa ein Viertel (25.3%, $N=40$) Blackboard nicht im Mentoring verwendet hatte. In Bezug auf das Geschlecht, den akademischen Bildungshintergrund, das Alter, die Anzahl der Fachsemester und die Anzahl der Durchgänge, in

denen die Studierenden bereits als Mentor/in tätig waren, sind keine Unterschiede zwischen Mentor/inn/en, die Blackboard verwendet haben, und Mentor/inn/en, die Blackboard nicht verwendet haben, zu verzeichnen. Es zeigt sich aber, dass Mentor/inn/en mit Migrationshintergrund (56%, $N=14$) signifikant seltener angaben, mit Blackboard gearbeitet zu haben, als Mentor/inn/en ohne Migrationshintergrund (77.7%, $N=94$; $\chi^2(1,146)=5.06$, $p=.02$). Ebenfalls zeigt sich ein signifikanter Fächergruppenunterschied ($\chi^2(2,158) = 11.13$, $p=.00$), wobei die Mentor/inn/en der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe (62%, $N=44$) deutlich seltener Blackboard eingesetzt hatten als Mentor/inn/en der natur- und geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppen (86.8%, $N=33$ bzw. 83.7%, $N=41$).

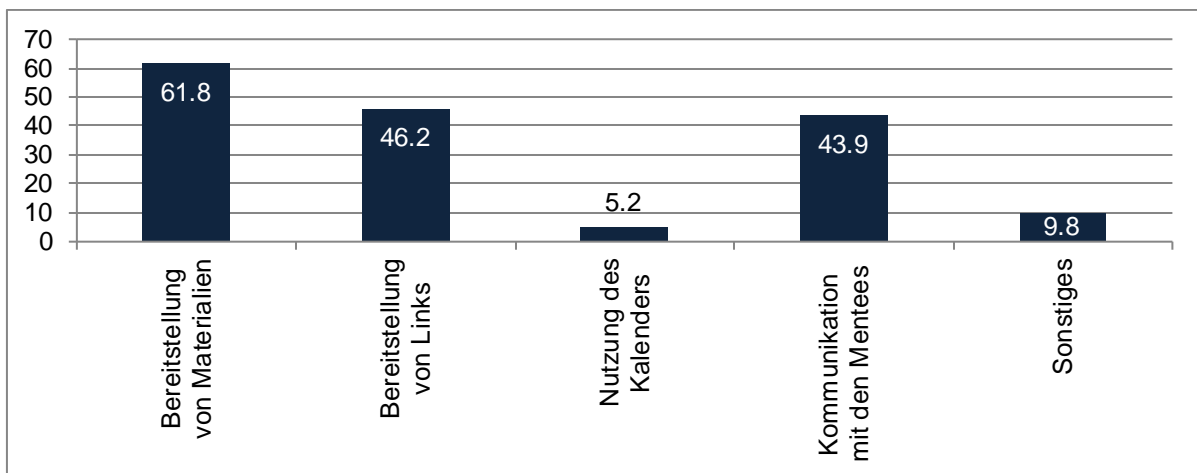


Abbildung 13. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Bitte geben Sie an, wofür Sie Blackboard konkret genutzt haben.“ in %

Die Mentor/inn/en wurden weiterhin befragt, wofür sie Blackboard konkret genutzt haben, wobei fünf verschiedene Nutzungsmöglichkeiten vorgegeben waren sowie die Möglichkeit einer Freitextantwort bestand. In Abbildung 13 sind die prozentualen Nennungshäufigkeiten dargestellt. Etwa zwei Drittel der Mentor/inn/en gaben an, dass sie Blackboard für die Bereitstellung von Materialien nutzten (61.8%, $N=107$) und jeweils etwa die Hälfte hatte Blackboard für die Bereitstellung von Links (46.2%, $N=80$) bzw. zur Kommunikation mit den Mentees (43.9%, $N=76$) verwendet. Die Kalenderfunktion in Blackboard wurde von neun Personen (5.2%) genutzt. Jede/r Zehnte ($N=17$) hatte Blackboard für sonstige Zwecke gebraucht¹⁵.

Zusätzlich wurden die Mentor/inn/en dazu befragt, weshalb sie sich ggf. gegen den Einsatz von Blackboard im Mentoring entschieden haben. Die Freitextantworten der Befragungsteilnehmer/inn/en auf diese Frage sind in den Fachbereichsberichten dokumentiert.

¹⁵ Die Auswertung der Freitextantworten zu diesem Item zeigen, dass hier insbesondere Ankündigungen über Blackboard genannt wurden.

Nutzung von anderen Medien im Rahmen des Mentoring-Programms

In einem zweiten Fragenblock wurde weiterhin das Nutzungsverhalten im Hinblick auf andere Medien (z.B. E-Mail, Facebook, Google+ usw.) erfragt. Die Mentor/inn/en wurden gebeten, anzugeben, welche der zwölf im Fragebogen angegebenen Medien sie im Rahmen des Mentorings konkret genutzt haben. Die Ergebnisse sind in Abbildung 14 dargestellt.

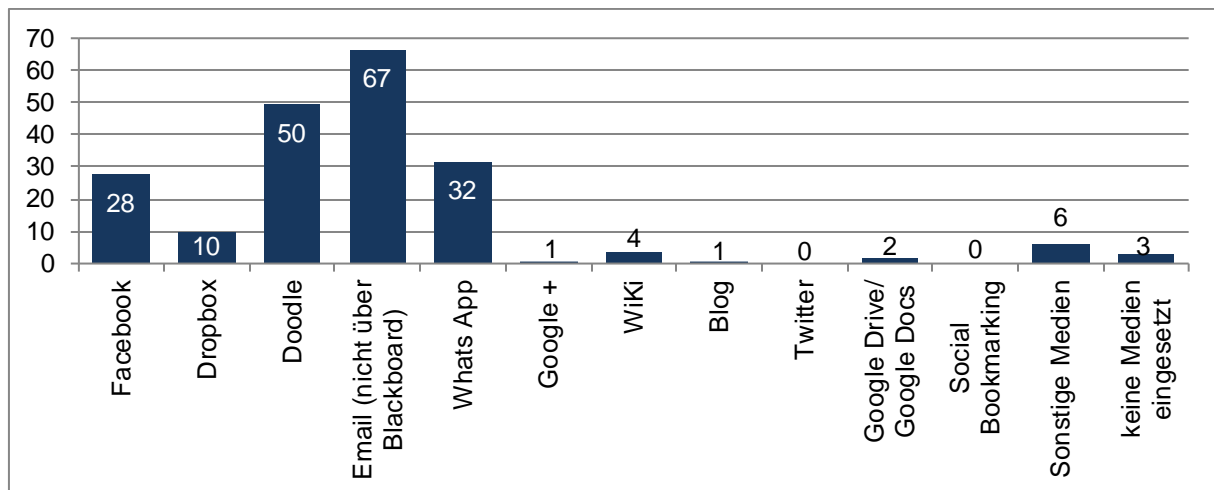


Abbildung 14. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Welche konkreten Medien haben Sie benutzt?“ in %

Das von den Mentor/inn/en am häufigsten verwendete Medium war laut Angaben die E-Mail, welche von zwei Drittel der Befragten unabhängig von Blackboard verwendet wurde (66.5%, $N=115$), gefolgt von Doodle (49.7%, $N=86$), WhatsApp (31.8%, $N=55$) und Facebook (27.7%, $N=48$). Jede/r Zehnte hatte zudem Dropbox verwendet (9.8%, $N=17$), während die anderen Medien nur von Einzelpersonen genannt wurden (0% bis 5.8%; $N=0$ bis $N=10$; vgl. Abb. 14).

Zusätzlich wurden die Mentor/inn/en dazu befragt, wofür sie diese Medien konkret verwendet haben. Die Freitextantworten der Befragungsteilnehmer/innen auf diese Frage finden sich in Tabelle A9 im Anhang (Anhang A).

Bewertung des Online-Selbstlernkurses „E-Mentoring: Blackboard“

Um die Mentor/innen adäquat auf die Verwendung von Blackboard und anderer Medien im Rahmen des Mentorings vorzubereiten, wurde von CeDiS 2015 erstmalig ein Online-Selbstlernkurs zum Einsatz von Blackboard im Mentoring eingerichtet. An diesem nahmen alle neuen Mentor/inn/en teil; die erfahrenen Mentor/inn/en konnten diesen optional absolvieren. Im Rahmen der Evaluation wurden

die Mentor/inn/en zum einen gefragt, ob sie an diesem Kurs teilgenommen haben und zum anderen, ob dieser für die Arbeit mit Blackboard rückblickend ausreichend war.

Mehr als drei Viertel der befragten Mentor/inn/en (78.5%, $N=124$) hatten am Online-Selbstlernkurs zum Einsatz von Blackboard im Mentoring teilgenommen (keine Teilnahme: 21.5%, $N=34$). Es sind keine Subgruppenunterschiede für diese Variable zu verzeichnen.

Von den Mentor/inn/en, die die Veranstaltung besucht hatten, gaben fast alle (92.3%, $N=120$) an, dass diese für die Arbeit mit Blackboard rückblickend „eher“ bzw. „voll“ ausreichend war. Nur zehn Personen (7.7%) gaben an, dass der Selbstlernkurs „eher nicht“ bzw. „überhaupt nicht“ ausreichend war, um selbstständig mit Blackboard arbeiten zu können. Aufgrund der zum Teil geringen Besetzung der Zellen war eine Prüfung von Subgruppenunterschieden nicht möglich.

Mediennutzung durch das Mentoring-Referat

Es wurde weiterhin erfragt, welche Medien durch die Mentoring-Referent/inn/en genutzt wurden und wie die Mentor/inn/en den Medieneinsatz durch das Mentoring-Referat bewerten. In Abbildung 15 ist zunächst dargestellt, welche der sechs im Fragebogen vorgegebenen Medien die Mentoring-Referent/inn/en konkret genutzt haben.

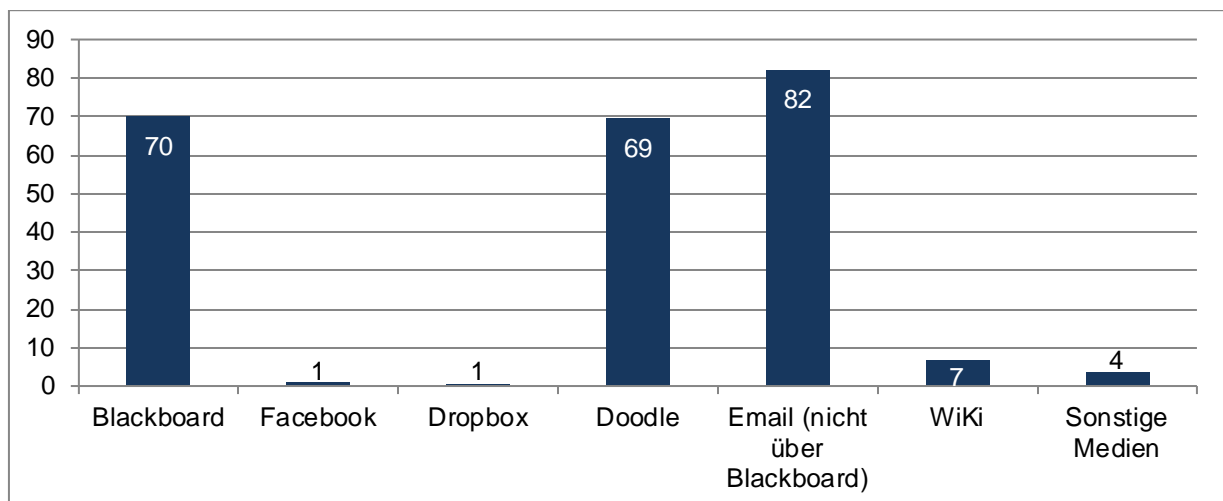


Abbildung 15. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Welche konkreten Medien hat Ihr/e Referent/in genutzt?“ in %

Die Mehrheit der Befragten gab an, dass ihr/e Mentoring-Referent/in E-Mails (nicht über Blackboard; 82.1%, $N=142$) versendete und jeweils mehr als zwei Drittel der Mentor/inn/en berichteten, dass Blackboard (69.9%, $N=121$) und Doodle (69.4%, $N=120$) genutzt wurden. Die anderen Medien wurden hingegen eher selten genannt (1% bis 6.9%; $N=1$ bis $N=12$; vgl. Abb. 14).

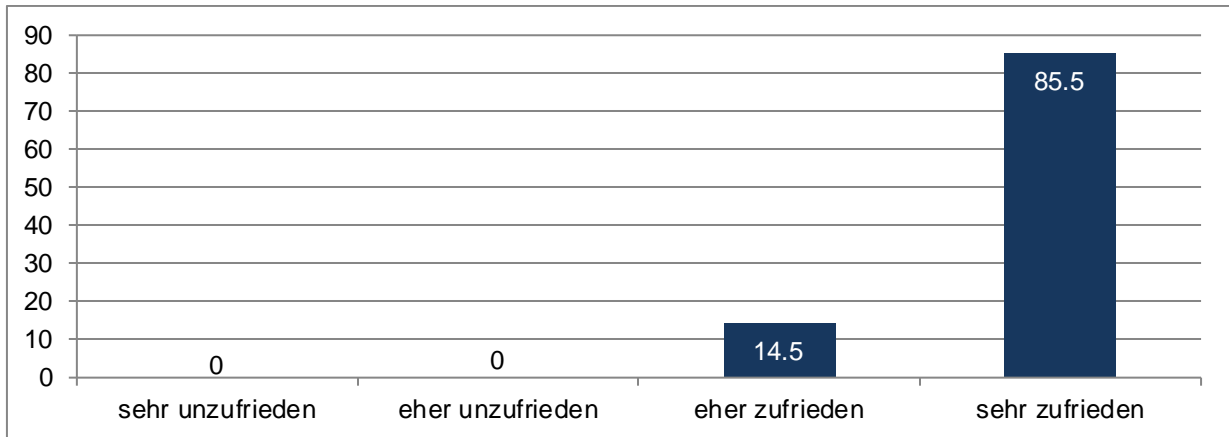


Abbildung 16. Mentor/inn/en-Befragung: Verteilung für Item „Waren Sie mit dem Medieneinsatz seitens Ihrer/s Referentin/en zufrieden?“ in %

Im Anschluss wurden die Mentor/inn/en zu ihrer Zufriedenheit mit dem Medieneinsatz durch die Mentoring-Referent/inn/en befragt („Waren Sie mit dem Medieneinsatz seitens Ihrer/s Referentin/en zufrieden?“). Wie in Abbildung 16 dargestellt, gab keiner der Befragten an, nicht zufrieden mit dem Medieneinsatz zu sein. Die Mehrheit war „sehr“ (85.5%, $N=142$) und 14.5% ($N=24$) „eher“ zufrieden. Es sind keine signifikanten Subgruppenunterschiede für diese Variable zu verzeichnen.

Zusätzlich wurden die Mentor/inn/en dazu befragt, ob sie die eingesetzten Medien als ausreichend erachten und ggf. welche weiteren Medien sinnvoll gewesen wären. Die Freitextantworten der Befragungsteilnehmer/innen auf diese Frage finden sich in Tabelle A10 im Anhang (Anhang A). Die Mehrheit der Befragten gab an, die eingesetzten Medien als ausreichend zu empfinden.

A3. Zusammenfassung und Diskussion der zentralen Befunde

Da die Rücklaufquoten in der Mentee-Befragung in den ersten drei Durchgängen der Evaluation des Mentoring-Programms sehr gering waren, wurden seit dem vierten Durchgang generische Fragebögen eingesetzt. Im vierten Durchgang konnte so ein Rücklauf von 24% aller am Mentoring-Programm angemeldeten Mentees verzeichnet werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Rücklaufquote faktisch sogar noch etwas höher ausgefallen ist, da laut Angaben der Mentor/inn/en im Durchschnitt drei bis vier von 18 angemeldeten Mentees nicht am Mentoring teilgenommen haben (Kap. 2.2.1, S. 12),

Die Ergebnisse in Bezug auf die **Programmreichweite** zeigen, dass mit dem Mentoring-Programm ein Großteil der Erstsemesterstudierenden erreicht werden konnte und die Mehrheit das Angebot regelmäßig wahrgenommen hat. Die Anmeldequote für das Mentoring in den 53 grundständigen Studiengängen, in denen das Mentoring-Programm angeboten wurde, lag bei 72% aller Studienanfänger/innen, wobei sich im Vergleich mit den Durchgängen eins bis drei keine Unterschiede in Bezug

auf soziodemografische Merkmale identifizieren lassen. Im Wintersemester 2015/2016 wurde erstmals auch ein Mentoring für Erasmus-Studierende angeboten, das von insgesamt elf Mentor/inn/en betreut wurde, welche signifikant häufiger einen Migrationshintergrund aufwiesen als die Mentor/inn/en im Mentoring für die Studieneingangsphase. Die Ergebnisse der Mentee-Befragung zeigen, dass diese fast alle angebotenen Treffen besucht und im Durchschnitt nur eine Sitzung versäumt hatten. Weiterhin zeigt sich, dass nur ein sehr geringer Anteil der Befragten über einen Abbruch des Mentorings nachgedacht hatte und die Gründe hierfür mehrheitlich nicht die Qualität des Programms per se betrafen. Insgesamt sind kaum Sub- und Fächergruppenunterschiede auf den erhobenen Variablen zu identifizieren. Es zeigt sich aber, dass Studierende mit Migrationshintergrund etwas mehr Treffen versäumt und etwas häufiger über einen Abbruch nachgedacht hatten als Studierende ohne Migrationshintergrund.

In Bezug auf die **Programmausführung** zeigen die Ergebnisse, dass im Mentoring eine Vielzahl von Themen berücksichtigt und vor allem Fragen der Studienorganisation, Strategien zur Prüfungsvorbereitung und die Orientierung an der Freien Universität sehr häufig und intensiv behandelt wurden. Weiterhin weisen die Ergebnisse darauf hin, dass das Programm sowohl von den Mentor/inn/en als auch von den Mentees sehr gut bewertet wurde und sich insbesondere im Vergleich mit dem ersten und zum Teil auch mit dem zweiten Durchgang eine signifikante Steigerung der Zufriedenheit der Mentor/inn/en und Mentees mit dem Mentoring beobachten lässt. So zeigen die Ergebnisse der Mentor/inn/en-Befragung, dass viele Mentor/inn/en in mehr als einem Durchgang als Mentor/in tätig sind und etwa 40% vor ihrer Mentoring-Tätigkeit selbst als Mentee am Programm teilgenommen hatten. Zudem gaben fast alle befragten Mentor/innen an, dass sie die im Vorfeld ihrer Tätigkeit erhaltenen Informationen zu verschiedenen Aspekten der Mentoring-Tätigkeit und der Mentoring-Qualifizierung als ausreichend empfunden haben; auch dieser Anteil ist im vierten Durchgang deutlich höher als in den vorherigen Durchgängen. Die Nützlichkeit der Mentoring-Qualifizierung im Hinblick auf eine adäquate Vorbereitung der tatsächlichen Mentoring-Tätigkeit wird von den befragten Mentor/inn/en moderat positiv und im Vergleich mit dem ersten Durchgang signifikant höher eingeschätzt. Weiterhin waren die Mentor/inn/en sehr zufrieden mit ihrer eigenen Tätigkeit und die Mehrheit schätzte den vereinbarten Zeitaufwand von 60 Stunden für Vor-, Nachbereitung und Durchführung des Mentorings als adäquat ein. Ebenfalls waren alle befragten Mentor/inn/en zufrieden mit der Zusammenarbeit mit ihrem Mentoring-Referat und die Mehrheit (92.4%) empfand das durch die Referentin/den Referenten durchgeführte Gruppencoaching als hilfreich. Auch für diese Variablen konnte eine zum Teil deutliche Steigerung im Vergleich mit den vorherigen Durchgängen beobachtet werden. Es ließen sich kaum Subgruppen- und nur vereinzelt Fachgruppenunterschiede auf diesen Variablen beobachten.

Die Ergebnisse der Mentee-Befragung weisen ebenfalls auf eine sehr hohe Zufriedenheit mit dem Programm hin, wobei die befragten Mentees im vierten Durchgang sowohl mit dem Mentoring allgemein als auch mit der inhaltlich-didaktischen Gestaltung der Sitzungen zufriedener waren und die Inhalte zudem als praxisrelevanter wahrnahmen als die Mentees im ersten und zweiten Durchgang

des Mentoring-Programms. Es ließen sich ebenfalls kaum Subgruppen- und nur vereinzelt Fachgruppenunterschiede auf diesen Variablen beobachten.

Die Ergebnisse der Evaluation zur Nutzung von Blackboard und anderen Medien weisen darauf hin, dass etwa drei Viertel der Mentor/inn/en Blackboard im Rahmen des Mentorings genutzt haben. Es wurden aber auch andere Medien, v.a. Doodle, E-Mail, WhatsApp und Facebook, im Rahmen des Mentorings genutzt. Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass der im Wintersemester 2015/2016 erstmals eingesetzte Online-Selbstlernkurs des CeDiS zum Medieneinsatz im Mentoring von der Mehrheit der Mentor/inn/en als ausreichend erachtet wurde, um selbstständig mit Blackboard und anderen Medien im Mentoring arbeiten zu können. Mit dem Medieneinsatz und der Mediennutzung durch das Mentoring-Referat waren alle befragten Mentor/inn/en zufrieden und empfanden diese als ausreichend für ihre Tätigkeit als Mentor/in. Subgruppen- und Fachgruppenunterschiede ließen sich nur vereinzelt in Bezug auf die Mediennutzung identifizieren.

A4. Literatur

Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Hillsdale: LEA.

Cohen, J. (1992). A power primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155-159.

Kapitel B – Ergebnisse der Befragung von Studienanfänger/inne/n

B1. Einleitung

Die im Folgenden dargestellten Befunde beruhen auf dem studentischen Lehrforschungsprojekt und der daran anschließenden Masterarbeit von Christin Rüdiger (vgl. Rüdiger, 2015). Im Rahmen ihres Lehrforschungsprojekts führte Frau Rüdiger im Wintersemester 2014/2015 und Sommersemester 2015 eine repräsentative, längsschnittliche Befragung von Studienanfänger/innen an der Freien Universität Berlin durch. Ziel der Studie war es, das Mentoring-Programm im Rahmen des Projekts SUPPORT auf seine Wirksamkeit hin zu untersuchen. Es wurde angenommen, dass das Mentoring-Programm sowohl Effekte auf das Studierverhalten und -erleben der Studierenden (z.B. Lernschwierigkeiten, Soziale Integration) als auch auf den Studienerfolg (z.B. Studienzufriedenheit, Studienabbruchneigung) haben sollte (ausführlicher: Rüdiger, 2015, S. 7ff).

B2. Methodisches Vorgehen

B 2.1 Untersuchungsdesign

Um gesicherte Aussagen über die Wirksamkeit des Programms treffen zu können, wurde ein quasi-experimentelles Prä-Post-Design mit Kontrollgruppe realisiert. Es wird dabei angenommen, dass Unterschiede in den Ausprägungen der abhängigen Variablen zwischen Mentees und Nicht-Mentees (unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen) auf die Wirkung des Mentorings zurückzuführen sind (ausführlicher: Rüdiger, 2015, S. 32f).

Im Rahmen der Studie wurden die Teilnehmenden zu drei Messzeitpunkten im ersten Studienjahr befragt. Zum ersten Messzeitpunkt (Prätest) wurden die Studierenden schriftlich in den ersten zwei Wochen der Vorlesungszeit des Wintersemesters 2014/2015 in 12 Lehrveranstaltungen befragt (vgl. auch Kap. 2.2.1). Die zweite Erhebung (Posttest I) fand in den letzten drei Wochen der Vorlesungszeit des Wintersemesters 2014/2015 in den gleichen Lehrveranstaltungen statt. Im Rahmen dieser Erhebung wurden die Studierenden gebeten, ihre Emailadresse anzugeben. Die dritte Erhebung (Posttest II) erfolgte online in den letzten vier Wochen der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2015, wobei die Teilnehmenden via Email zur Befragung eingeladen wurden. Die Zuordnung der Daten aus den drei Messzeitpunkten erfolgte anhand eines persönlichen Codes.

B 2.2 Stichprobe

Die Grundgesamtheit, über die im Rahmen der Studie eine Aussage getroffen werden sollte, bildeten alle Erstsemesterstudierenden eines Bachelorstudiengangs, in dem im Wintersemester 2014/2015 ein

Mentoring im Rahmen des *SUPPORT* Projekts durchgeführt wurde¹⁶. Unter Berücksichtigung verschiedener theoretischer Überlegungen zur Ziehung von Clusterstichproben wurde ein erforderlicher Stichprobenumfang von $N=1115$ Personen berechnet und anschließend eine Liste mit zufällig gezogenen Lehrveranstaltungen, die vorrangig für Erstsemesterstudierende angeboten wurden, für die zehn Fachbereiche erstellt (ausführlicher: Rüdiger, 2015, S. 42f). In den so ausgewählten Lehrveranstaltungen wurden alle anwesenden Studierenden um die Teilnahme an der Befragung gebeten. Die Teilnahmebereitschaft sowie der Anteil an Studienanfänger/inne/n variierte dabei jedoch zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen, so dass Studierende der Sozialwissenschaften in der Stichprobe überrepräsentiert sind (ausführlicher: Rüdiger, 2015, S. 43f).

Die Gesamtzahl der Studierenden, die mit der Untersuchung erreicht werden konnten, beträgt $N=1671$. Die bereinigte Stichprobengröße, auf welche sich die nachfolgenden Analysen beziehen, beträgt nach Ausschluss aller nicht zur Zielgruppe gehörender Studierender¹⁷ sowie aller Personen, für die keine Angaben zur Mentoring-Teilnahme und/oder keine Angaben zur Anzahl der besuchten Mentoring-Treffen vorlagen, $N=902$ Personen. Aus unterschiedlichen Gründen, wie das Fehlen der Teilnehmenden in der betreffenden Lehrveranstaltung oder die Nicht-Angabe des persönlichen Codes bzw. der Email-Adresse sind zu allen drei Messzeitpunkten und insbesondere zum dritten Messzeitpunkt fehlende Werte zu verzeichnen (vgl. Anhang B, Tab. B12).

B 2.3 Statistisches Vorgehen

Nachfolgend werden zunächst die Befunde zur Beteiligung der Studierenden am Mentoring-Programm und zur Bewertung des Mentorings durch die Mentees dargestellt (vgl. Kap. B 3.1). Dabei wird auch auf Unterschiede zwischen den Fächergruppen eingegangen; ein Vergleich der Fachbereiche war für diese Variablen aufgrund der zum Teil geringen Stichprobengrößen nicht möglich.

In weiterführenden Regressionsanalysen wurde untersucht, inwieweit sich die Studierenden, die am Mentoring teilgenommen hatten (Mentees), in Bezug auf das Studierverhalten und -erleben einerseits (Kap. B 3.2.1) und den Studienerfolg andererseits (Kap. 3.2.2) von denjenigen Studierenden unterscheiden, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten (Nicht-Mentees). Da das Studierverhalten und -erleben sowie der Studienerfolg auch von den persönlichen Lebensumständen der Studierenden, deren Eingangsvoraussetzungen (Abiturnote) sowie studienrelevanten Merkmalen (Fachsemester, Fachkultur) abhängig sind, wurden etwaige Gruppenunterschiede auf diesen Variablen berücksichtigt

¹⁶ Da in den beiden Fachbereichen Medizin und Veterinärmedizin kein Mentoring stattfindet, wurden diese bereits am Anfang der Stichprobenplanung aus der Grundgesamtheit ausgeschlossen. Aus den Daten der Studierendenstatistik des Wintersemesters 2013/2014 wurde die Grundgesamtheit auf etwa 4000 Erstsemesterstudierende in den zehn Fachbereichen geschätzt.

¹⁷ Dies sind Studierende aus Fachbereichen bzw. Studiengängen, die generell nicht am untersuchten Mentoring-Programm teilnahmen, Studierende höherer Fachsemester, Gasthörer sowie Lehramtsstudierende.

und die Analysen unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Migrationshintergrund), der Fächergruppe und der Note der Hochschulzugangsberechtigung berechnet. Zusätzlich wurden, soweit es möglich war, bestehende Gruppenunterschiede auf den zu untersuchenden Variablen zu Studienbeginn (d.h. die jeweiligen Werte zum Prätest) kontrolliert, um valide Aussagen zu den Effekten der Mentoring-Teilnahme auf diese Variablen treffen zu können. Aufgrund des substanziellen Anteils fehlender Werte in den Daten, wurden diese mit der Software SPSS mithilfe des MI-Verfahrens (Multiple Imputation) ersetzt und zwanzig vollständige Datensätze erzeugt¹⁸. Anschließend wurden alle zwanzig Datensätze in SPSS eingelesen und die Ergebnisse der getrennten Regressionsanalysen nach den Formeln von Rubin (1987) integriert.

B3. Ergebnisse

B 3.1 Beteiligung am Mentoring-Programm und Bewertung

Für die Teilnahme am Mentoring-Programm hatten sich zum Prätest, d.h. zu Studienbeginn, bereits 59.5% ($N=341$) der befragten Studienanfänger/inn/en der vorliegenden Stichprobe entschieden (Frage: „Nehmen Sie in diesem Semester an einem Mentoring-Programm für Studienanfänger/innen der Freien Universität teil?“). Mehr als ein Viertel (28.6%, $N=158$) gab an, in diesem Semester nicht an einem Mentoring-Programm teilzunehmen und noch unsicher waren sich 12.9% ($N=74$) der Studierenden. Zum zweiten Messzeitpunkt (Posttest I), d.h. am Ende des Semesters, gaben 75.5% ($N=512$) der Befragten in der Stichprobe an, am Mentoring-Programm teilzunehmen bzw. teilgenommen zu haben und 24.5% ($N=166$) gaben an, dass dies nicht zutrifft¹⁹.

Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich ein signifikanter Unterschied ($\chi^2_{(4,572)}=104.81$, $p=.00$) für die Mentoring-Teilnahme zum Prätest, wie in Abbildung 17 dargestellt. In der naturwissenschaftlichen Fächergruppe (29%, $N=142$) war die geringste und in der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe (76.5%, $N=237$) der höchste Anteil an Studierenden zu verzeichnen, die sich zu Studienbeginn bereits für eine Teilnahme am Mentoring entschieden hatten (geistes- und kulturwissenschaftliche Fächergruppe: 53%, $N=62$). Die Ergebnisse zeigen zudem, dass sich in der naturwissenschaftlichen Fächergruppe fast ein Drittel der Befragten (29%, $N=142$) unsicher war, ob sie am Mentoring-Programm teilnehmen möchten, während der entsprechende Anteil in der geistes- und kulturwissen-

¹⁸ Insbesondere zum dritten Messzeitpunkt war ein hoher Anteil an fehlenden Werten zu verzeichnen, was zum einen eine Reduzierung der Teststärke zur Folge hat und zum anderen zu einer systematischen Verzerrung der Parameterschätzungen führen kann. Deshalb wurde das Verfahren der Multiplen Imputation, welches fehlende Werte auf Grundlage einer modellbasierten Struktur der Daten und mit Hilfe von leistungsstarken Schätzalgorithmen schätzt, genutzt, um validere Ergebnisse zu erhalten.

¹⁹ Fehlende Werte liegen zum ersten Messzeitpunkt für $N=329$ Personen und zum zweiten Messzeitpunkt für $N=224$ Personen vor.

schaftliche Fächergruppe (15.4%, $N=18$) und in der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe (4.5%, $N=14$) deutlich geringer war.

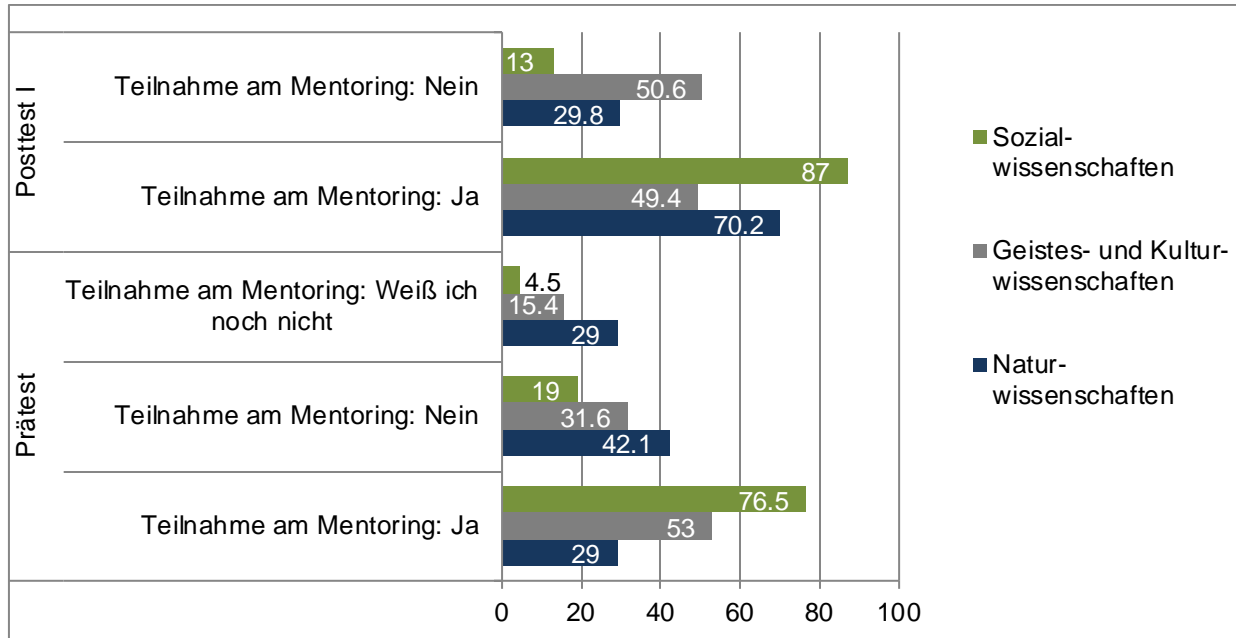


Abbildung 17. Befragung Studienanfänger/innen: Prozentuale Anteile für Antwortkategorien zur Frage „Nehmen Sie in diesem Semester an einem Mentoring-Programm für Studienanfänger/innen der Freien Universität teil?“ für Prätest und Posttest I nach Fächergruppen

Wie in Abbildung 17 weiterhin dargestellt, besteht auch zu Posttest I ein signifikanter Fächergruppenunterschied ($\chi^2(4,572)=104.81, p=.00$), wobei wiederum in der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe (87%, $N=355$) die höchste Teilnahmequote zu beobachten war. Zu diesem Zeitpunkt gaben jedoch mehr als zwei Drittel der Studierenden in der naturwissenschaftlichen Fächergruppe (70.2%, $N=80$) an, am Mentoring-Programm teilzunehmen bzw. teilgenommen zu haben, während in der geistes- und kulturwissenschaftliche Fächergruppe (49.4%, $N=77$) die geringste Teilnahmequote zu verzeichnen war. Während die Teilnahmequote in den Geistes- und Kulturwissenschaften demnach über die beiden Messzeitpunkte relativ konstant geblieben ist, hat sich der Anteil an Studierenden, die sich für die Teilnahme am Mentoring-Programm entschieden hatten, in den Naturwissenschaften im Verlauf des ersten Semesters deutlich und in den Sozialwissenschaften leicht erhöht. Die dargestellten Fachgruppenunterschiede in den Teilnahmequoten sind zum Teil auch auf das unterschiedliche Rekrutierungsverfahren in den einzelnen Fachbereichen zurückzuführen (vgl. Einleitung, S. 2-3).

Durchschnittlich hatten die Mentees an $MW=4.39$ Mentoring-Treffen teilgenommen ($SD=1.56$). Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergruppen ($F(2,613)=4.81, p=.01$). Die Ergebnisse der Posthoc-Tests weisen darauf hin, dass in der naturwissenschaftlichen Fächergruppe mit einem Mittelwert von $MW=3.96$ ($N=105, SD=1.66$) signifikant weniger Mentoring-Treffen stattgefunden hatten als in der geistes- und kulturwissenschaftlichen ($N=91, MW=4.51, SD=1.95$) und

der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe ($N=418$, $MW=4.47$, $SD=1.43$). Zwischen den Geistes- bzw. Kulturwissenschaften und den Sozialwissenschaften besteht kein signifikanter Unterschied.

Des Weiteren wurden die Mentees sowohl zum zweiten als auch zum dritten Messzeitpunkt (Posttest I & II) gebeten, acht Items zur Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Mentoring-Programms auf einer Skala von 1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ zu beantworten. Diese lassen sich zu den Skalen „Allgemeine Zufriedenheit mit dem Mentoring“ (Bsp.: „*Meine Erwartungen an das Mentoring-Programm wurden erfüllt.*“) und „Zufriedenheit mit Mentor/in“ (Bsp.: „*Ich war mit meinem Mentor/meiner Mentorin zufrieden.*“) zusammenfassen (ausführlicher: vgl. Rüdiger, 2015, S. 38). Die Mittelwerte für diese Skalen in der vorliegenden Stichprobe sind, getrennt nach Fächergruppen und Messzeitpunkt, in Abbildung 18 dargestellt.

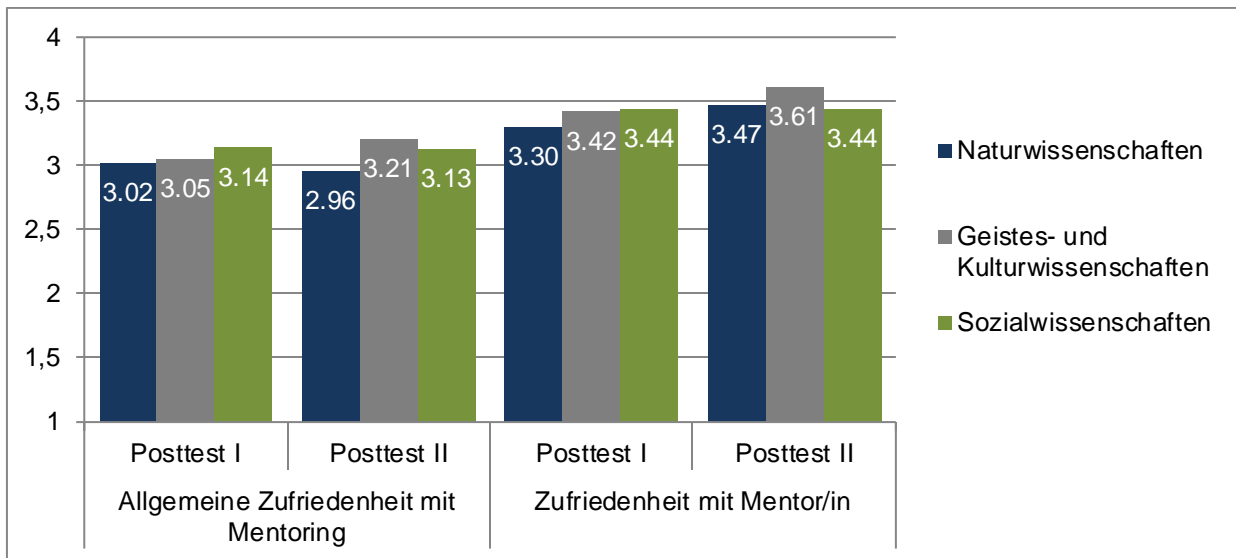


Abbildung 18. Befragung Studienanfänger/innen: „Allgemeine Zufriedenheit mit Mentoring“ und „Zufriedenheit mit Mentor/in“ nach Messzeitpunkt und Fächergruppe

Die Ergebnisse zeigen, dass die befragten Mentees durchschnittlich in hohem Ausmaß sowohl mit dem Mentoring allgemein als auch mit der Mentorin/dem Mentor zufrieden waren. Zum ersten Posttest, d.h. am Ende des Wintersemesters 2014/2015, lag der Mittelwert für die Skala „Allgemeine Zufriedenheit mit dem Mentoring“ in der vorliegenden Gesamtstichprobe bei $MW=3.11$ ($N=553$, $SD=0.77$) und zum zweiten Posttest, d.h. am Ende des Sommersemesters 2015, ebenfalls bei $MW=3.11$ ($N=194$, $SD=0.80$). Der Mittelwert für die Skala „Zufriedenheit mit dem Mentor/in“ lag zu Posttest I bei $MW=3.42$ ($N=551$, $SD=0.65$) und zu Posttest II bei $MW=3.47$ ($N=193$, $SD=0.65$). Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Fächergruppen auf diesen Variablen.

B 3.2 Effekte der Mentoring-Teilnahme auf zentrale abhängige Variablen

In weiterführenden Analysen sollte untersucht werden, inwieweit sich die Mentees in Bezug auf das Studierverhalten und -erleben einerseits (Kap. B 3.2.1) und den Studienerfolg andererseits (Kap. 3.2.2) von den Nicht-Mentees unterscheiden. Die Gruppenzugehörigkeit wurde dabei für den vorliegenden Bericht wie folgt definiert: Studierende, die an mindestens vier Mentoring-Treffen teilgenommen hatten, zählen zur Gruppe der Mentees (48.4%, $N=437$). Studierende, die nicht am Mentoring teilgenommen oder weniger als vier Mentoring-Sitzungen besucht hatten (und damit das Mentoring nicht vollständig durchlaufen hatten), wurden der Gruppe der Nicht-Mentees zugeordnet (51.6%, $N=465$)²⁰.

In den nachfolgenden Ergebnisdarstellungen werden die Effekte der Mentoring-Teilnahme auf die zentralen abhängigen Variablen unter Kontrolle von soziodemografischen und studienbezogenen Merkmalen sowie der entsprechenden Prätestwerte dargestellt (vgl. Kap. B 2.3). Es werden jeweils die unstandardisierten Regressionskoeffizienten angegeben, wobei auch Werte auf einem Niveau von $p < .10$ als (zumindest marginal) signifikante Effekte interpretiert werden. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der verschiedenen Regressionsanalysen findet sich in Anhang B, Tabelle B1 bis B11. In allen Analysen wurden in zusätzlichen Regressionsmodellen zudem Interaktionsterme von Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe aufgenommen, um mögliche differenzielle Befundmuster für einzelne Fächergruppen zu ermitteln.

B 3.2.1 Gruppenunterschiede im Studierverhalten und -erleben

Fachinteresse und studienbezogene Selbstwirksamkeitserwartung

Das Interesse am Studienfach sowie die individuelle Kompetenzerwartung der Studierenden bei der Bewältigung von Anforderungen im Studium wurden zu allen Messzeitpunkten anhand von insgesamt zwölf Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ beantwortet wurden und sich zu den Skalen „Fachinteresse“ (Bsp.: „*Ich beschäftige mich gern mit Themen meines Fachs.*“) und „Studienbezogene Selbstwirksamkeitserwartung“ (Bsp.: „*Ich kann auch die schwierigen Aufgaben im Studium lösen, wenn ich mich anstreng.*“) zusammenfassen lassen (ausführlicher: vgl. Rüdiger, 2015).

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen zeigen, wie in Tabelle 6 dargestellt, dass zum ersten Posttest ein signifikant positiver Effekt der Mentoring-Teilnahme auf das Fachinteresse zu verzeichnen ist ($B=0.07$, $p=.073$). Die Mentees zeigten am Ende des ersten Semesters ein höheres Interesse an

²⁰ Diese Zuordnung beruht auf der Annahme, dass das Mentoring als relativkurzzeitige Intervention von ca. fünf Sitzungen in ein bis zwei Semestern nur dann eine Wirkung entfalten kann, wenn es (nahezu) vollständig durchlaufen wird.

ihrem Studienfach als die Nicht-Mentees, während am Ende des ersten Studienjahres (Posttest II) hingegen kein Effekt der Mentoring-Teilnahme auf diese Variable mehr nachzuweisen ist (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6. Fachinteresse und Studienbezogene Selbstwirksamkeitserwartung: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*

Variablen	Posttest I	Posttest II
Fachinteresse	signifikant	nicht signifikant
Studienbezogene Selbstwirksamkeitserwartung	nicht signifikant	nicht signifikant

*unter Kontrolle von soziodemografischen und studienbezogenen Merkmalen sowie der Prätest-Werte

Zu beiden Messzeitpunkten sind zudem weder signifikante Effekte der Mentoring-Teilnahme auf die Skala „Studienbezogene Selbstwirksamkeitserwartung“ (vgl. Tab. 6) noch signifikante Interaktionen von Fächergruppe und Mentoring-Teilnahme zu beobachten (vgl. auch: Tab. B 1 und Tab. B5, Anhang B).

Herausforderungs- und Bedrohungserleben

Weiterhin wurde zu allen Messzeitpunkten das Ausmaß erfasst, in dem die Studierenden das Studium als Herausforderung erleben und sich dadurch motiviert fühlen (Herausforderungserleben), sowie kontrastierend das Ausmaß, in dem die Studierenden das Studium und seine Anforderungen als Bedrohung (Bedrohungserleben) empfinden. Die Studierenden wurden hierfür gebeten, insgesamt sechs Items auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ zu beantworten, welche sich zu den Skalen „Herausforderungserleben“ (Bsp.: „*Ich freue mich jeden Tag auf die Uni, weil ständig interessante und neue Dinge auf mich zukommen.*“) und „Bedrohungserleben“ (Bsp.: „*Ich befürchte, dass ich mit Problemen im Studium nicht zurechtkomme.*“) zusammenfassen lassen (ausführlicher: vgl. Rüdiger, 2015).

Tabelle 7. Herausforderungs- und Bedrohungserleben: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*

Variablen	Posttest I	Posttest II
Herausforderungserleben	nicht signifikant	nicht signifikant
Bedrohungserleben	nicht signifikant	nicht signifikant

*unter Kontrolle von soziodemografischen und studienbezogenen Merkmalen sowie der Prätest-Werte

Es sind weder am Ende des ersten Semesters (Posttest I) noch am Ende des ersten Studienjahres (Posttest II) signifikante Effekte der Mentoring-Teilnahme auf diese Variablen zu verzeichnen (vgl. Tab. 7, vgl. auch: Tab. B6 und Tab. B7, Anhang B).

Allerdings ist für das Herausforderungserleben zu Posttest I ein signifikanter Interaktionseffekt für Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe zu verzeichnen. Im Vergleich mit den Naturwissenschaften zeigte sich in den Geistes- und Kulturwissenschaften ein signifikanter stärkerer Effekt der Mentoring-Teilnahme ($B=0.25$, $p=.063$), wobei die Mentees in der geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppe am Ende des ersten Fachsemesters in signifikant höherem Ausmaß als die Nicht-Mentees berichteten, das Studium als interessante Herausforderung zu erleben.

Für die Skala „Bedrohungserleben“ lassen sich hingegen zu beiden Messzeitpunkten keine signifikanten Interaktionen von Fächergruppe und Mentoring-Teilnahme beobachten.

Lernschwierigkeiten und Prüfungsangst

Lernschwierigkeiten wurden anhand von insgesamt fünf Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ beantwortet wurden und sich zu den Skalen „Allgemeine Lernschwierigkeiten“ (Bsp.: *„Ich habe oft Probleme beim Verständnis des Lernstoffs in den Lehrveranstaltungen.“*) und „Schwierigkeiten mit der Lernmotivation“ (Bsp.: *„Ich habe oft Schwierigkeiten mich zum Lernen zu motivieren.“*) zusammenfassen lassen (ausführlicher: vgl. Rüdiger, 2015). Zusätzlich wurde anhand von vier Items, die ebenfalls auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ beantwortet wurden, die „Prüfungsangst“ der Studierenden erhoben (*„Einleitungstext: Was fühlen Sie, wenn Sie an Ihre nächste Prüfung denken? Ich frage mich, ob meine Leistungen ausreichen.“*; ausführlicher: vgl. Rüdiger, 2015). Die Skalen „Schwierigkeiten mit der Lernmotivation“ und „Prüfungsangst“ wurden zu allen Messzeitpunkten und die Skala „Allgemeine Lernschwierigkeiten“ nur zu Posttest I und Posttest II erhoben. Für letztere Skala ging deshalb nur die Note der Hochschulzugangsberechtigung als Kontrollvariable in die Analysen ein.

Wie in Tabelle 8 dargestellt, sind weder am Ende des ersten Semesters (Posttest I) noch am Ende des ersten Studienjahres (Posttest II) signifikante Effekte der Mentoring-Teilnahme auf diese Variablen zu verzeichnen (vgl. auch: Tab. B2 - Tab. B4, Anhang B).

Tabelle 8. Lernschwierigkeiten und Prüfungsangst: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*

Variablen	Posttest I	Posttest II
Allgemeine Lernschwierigkeiten	nicht signifikant	nicht signifikant
Schwierigkeiten mit der Lernmotivation	nicht signifikant	nicht signifikant
Prüfungsangst	nicht signifikant	nicht signifikant

*unter Kontrolle von soziodemografischen und studienbezogenen Merkmalen sowie der Prätest-Werte

Allerdings sind für die Skala „Allgemeine Lernschwierigkeiten“ zu Posttest I signifikante Effekte für die Interaktionsterme von Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe zu verzeichnen. Im Vergleich mit den Sozialwissenschaften zeigte sich in den Geistes- und Kulturwissenschaften ($B=0.22$, $p=.057$) sowie in den Naturwissenschaften ($B=0.20$, $p=.068$) ein signifikanter stärkerer Effekt der Mentoring-Teilnahme, wobei die Mentees der natur- und geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppen am Ende des ersten Fachsemesters nach eigenen Angaben signifikant größere allgemeine Lernschwierigkeiten aufwiesen als die Nicht-Mentees.

Für die Skalen „Schwierigkeiten mit der Lernmotivation“ und „Prüfungsangst“ lassen sich hingegen zu beiden Messzeitpunkten keine signifikanten Interaktionen von Fächergruppe und Mentoring-Teilnahme beobachten.

Soziale Integration und Zugehörigkeitsgefühl zur Freien Universität

Die soziale Integration im Studium und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Freien Universität wurden zu Posttest I und Posttest II anhand von insgesamt zwölf Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ beantwortet wurden und sich zu den Skalen „Soziale Integration“ (Bsp.: „Seit ich an der Freien Universität bin, habe ich enge persönliche Beziehungen zu anderen Studierenden aufgebaut.“) und „Zugehörigkeitsgefühl“ (Bsp.: „Ich fühle mich als Teil der Freien Universität.“) zusammenfassen lassen. Als „Ausgangswert“ bzw. Kontrollvariable wurde zum Prätest die Skala „Soziale Selbstwirksamkeitserwartung“ erhoben, welche drei Items beinhaltet und misst, inwieweit Personen erwarten, gut neue soziale Kontakte aufbauen zu können (Bsp.: „Auch mit Kommiliton/inn/en, die ich noch nicht kenne, kann ich schnell ins Gespräch kommen.“) (ausführlicher: vgl. Rüdiger, 2015).

Wie in Tabelle 9 dargestellt, sind zum ersten Posttest für beide Variablen sowie zum zweiten Posttest für die Skala „Zugehörigkeitsgefühl“ signifikant positive Effekte der Mentoring-Teilnahme zu verzeichnen. Am Ende des ersten Semesters gaben die Mentees demnach in höherem Ausmaß als die Nicht-Mentees an, sozial integriert zu sein ($B=0.13$, $p=.027$) und sich als Teil der Freien Universität zu fühlen ($B=0.17$, $p=.001$). Der positive Effekt der Mentoring-Teilnahme auf das Zugehörigkeitsgefühl

ist dabei auch noch am Ende des ersten Studienjahres zu beobachten ($B=0.23$, $p=.022$), während für die Skala „Soziale Integration“ zu Posttest II kein Effekt der Mentoring-Teilnahme mehr nachzuweisen ist (vgl. Tab. 9; vgl. auch: Tab. B8 und Tab. B9, Anhang B).

Tabelle 9. Soziale Integration und Zugehörigkeitsgefühl: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*

Variablen	Posttest I	Posttest II
Soziale Integration	signifikant	nicht signifikant
Zugehörigkeitsgefühl	signifikant	signifikant

*unter Kontrolle von soziodemografischen und studienbezogenen Merkmalen sowie der sozialen Selbstwirksamkeitserwartung (Prätest)

Während sich für das Zugehörigkeitsgefühl zu beiden Messzeitpunkten keine signifikanten Interaktionen von Fächergruppe und Mentoring-Teilnahme beobachten lassen, zeigt sich für die Skala „Soziale Integration“ zu Posttest I ein signifikanter Interaktionseffekt von Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe. Es zeigt sich, dass der positive Effekt der Mentoring-Teilnahme auf die soziale Integration der Studierenden am Ende des Fachsemesters in der geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppe signifikant stärker ausfällt als in der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe ($B=0.29$, $p=.031$).

B 3.2.2 Gruppenunterschiede im Studienerfolg

Die Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium und die Studienabbruchneigung wurden zu Posttest I und Posttest II anhand von insgesamt fünf Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft voll und ganz zu“ beantwortet wurden und sich zu den Skalen „Studienzufriedenheit“ (Bsp.: „Im Allgemeinen bin ich mit meinem Studiengang/Studium zufrieden.“) und „Studienabbruchneigung“ (Bsp.: „Ich denke zurzeit ernsthaft an einen Abbruch des Studiums.“) zusammenfassen lassen (ausführlicher: vgl. Rüdiger, 2015). Als „Ausgangswert“ bzw. Kontrollvariable ging für diese Variablen das zum Prätest erhobene „Fachinteresse“ in die Analysen ein, da anzunehmen ist, dass Studierende, die zu Studienbeginn nur ein geringes Interesse für ihr Studienfach aufwiesen, mittel- und langfristig eine geringere Studienzufriedenheit und eine höhere Studienabbruchneigung aufweisen als Studierende, die ein großes Interesse für ihr Studienfach hatten.

Tabelle 10. Studienzufriedenheit und Studienabbruchneigung: Haupteffekte für Mentoring-Teilnahme*

Variablen	Posttest I	Posttest II
Studienzufriedenheit	signifikant	nicht signifikant
Studienabbruchneigung	signifikant	nicht signifikant

*unter Kontrolle von soziodemografischen und studienbezogenen Merkmalen sowie des Fachinteresses (Prätest)

Wie in Tabelle 10 dargestellt, sind zum ersten Posttest für beide Variablen signifikante Effekte der Mentoring-Teilnahme zu verzeichnen. Es zeigt sich, dass die Mentees am Ende des ersten Semesters sowohl eine höhere Studienzufriedenheit ($B=-0.10$, $p=.083$) als auch eine geringere Studienabbruchneigung ($B=0.09$, $p=.017$) aufwiesen als die Studierenden, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten. Am Ende des ersten Studienjahres (Posttest II) lassen sich hingegen keine Effekte der Mentoring-Teilnahme auf diese Variablen mehr nachweisen (vgl. Tab. 10). Weiterhin sind zu beiden Messzeitpunkten keine signifikanten Interaktionen von Fächergruppe und Mentoring-Teilnahme zu beobachten (vgl. auch: Tab. B10 und Tab. B11, Anhang B).

B4. Zusammenfassung und Interpretation der Befunde

Die Ergebnisse der Wirksamkeitsstudie zeigen, dass die Beteiligungsquote am Mentoring-Programm unter den befragten Studienanfänger/inne/n am Ende des ersten Fachsemesters mit durchschnittlich drei Viertel der Befragten (75.5%) sehr hoch war und die Mentees in hohem Ausmaß sowohl mit dem Mentoring-Programm allgemein als auch mit der Mentorin/dem Mentor zufrieden waren. Anhand der längsschnittlichen Daten ließen sich Hinweise darauf identifizieren, dass die Teilnahmequote in den Geistes- und Kulturwissenschaften von Studienbeginn bis zum Ende des ersten Semesters relativ konstant geblieben ist, während der Anteil an Studierenden, die am Mentoring-Programm teilnahmen, in den Naturwissenschaften am Ende des ersten Semesters deutlich und in den Sozialwissenschaften leicht höher war als zu Studienbeginn. In diesen Fächern scheinen sich die Studienanfänger/inne/n demnach erst im Verlauf des ersten Semesters für eine Teilnahme am Mentoring zu entscheiden, was auch auf die unterschiedlichen Rekrutierungspraktiken in den einzelnen Fachbereichen zurückzuführen ist (vgl. Einleitung, S. 2-3). Insgesamt ist der Anteil an Studierenden, die am Ende des ersten Fachsemesters angaben, am Mentoring-Programm teilzunehmen, mit 75.5% etwa genauso hoch wie der Anteil der zum Wintersemester 2014/2015 im Mentoring-Programm angemeldeten Studierenden (76%). Die durch die Mentoring-Referate ermittelten Anmeldequoten scheinen demnach den tatsächlichen Teilnahmequoten am Mentoring zu entsprechen.

Die weiterführenden Analysen zu Effekten der Mentoring-Teilnahme auf das Studieverhalten und Studiererleben zeigen für das Ende des ersten Fachsemesters (Posttest I), dass die Mentees ein höheres Fachinteresse aufwiesen als Studierende, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten. Im

Vergleich mit den Naturwissenschaften gaben die Mentees der geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppe zudem in höherem Ausmaß als die Nicht-Mentees an, dass Studium als interessante Herausforderung zu erleben. Die Ergebnisse weisen aber überraschenderweise auch darauf hin, dass in der natur- sowie der geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppe Mentees über größere Lernschwierigkeiten berichteten als Nicht-Mentees. Allerdings lagen für die Skala „Allgemeine Lernschwierigkeiten“ keine Prätest-Werte vor, so dass nur die Note der Hochschulzugangsberechtigung als Kontrollvariable in die Analysen einging. Möglicherweise sind die Mentees durch die Teilnahme am Mentoring-Programm für die Anforderungen des Studiums besser sensibilisiert. Eine andere Annahme wäre, dass diese Ergebnisse auf bereits zu Studienbeginn bestehende Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees in den Lernschwierigkeiten zurückzuführen sind. Eine abschließende Aussage dazu, worauf dieser Effekt tatsächlich zurückzuführen ist, kann anhand der vorliegenden Daten nicht getroffen werden.

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen zeigen weiterhin, dass die Studierenden, die am Mentoring-Programm teilgenommen hatten, am Ende des ersten Fachsemesters (Posttest I) in höherem Ausmaß sozial integriert waren als die Nicht-Mentees, wobei dieser Effekt in der geistes- bzw. kulturwissenschaftlichen Fächergruppe im Vergleich mit den Sozialwissenschaften besonders ausgeprägt war. Die Mentees gaben zudem in höherem Ausmaß als die Nicht-Mentees an, sich als Teil der Freien Universität zu fühlen. Der Effekt der Mentoring-Teilnahme auf das Zugehörigkeitsgefühl zur Freien Universität kann dabei auch langfristig, d.h. am Ende des ersten Studienjahres (Posttest II), nachgewiesen werden, während für die anderen Variablen zum Studierverhalten und -erleben zu diesem Zeitpunkt keine signifikanten Effekte der Mentoring-Teilnahme mehr belegt werden können.

In Bezug auf den Studienerfolg zeigen die Analysen, dass die Mentees am Ende des ersten Fachsemesters eine geringere Studienabbruchneigung aufwiesen und zudem signifikant zufriedener mit ihrem Studium waren als die Nicht-Mentees. Es sind keine differenziellen Befundmuster in den verschiedenen Fächergruppen zu verzeichnen. Auch für diese Variablen zeigt sich, dass die Effekte der Mentoring-Teilnahme zum ersten Posttest, d.h. am Ende des ersten Semesters, nachweisbar sind, während zum zweiten Posttest, d.h. am Ende des zweiten Fachsemesters, keine Gruppenunterschiede im Studienerfolg mehr zu beobachten sind.

Einschränkend muss jedoch hinzugefügt werden, dass insbesondere zum dritten Messzeitpunkt (Posttest II) hohe Anteile an fehlenden Werten auf den zu untersuchenden Variablen zu verzeichnen sind. Dies kann, trotz der Imputation fehlender Werte, zu Verzerrungen in den Befundmustern führen. Die Ergebnisse der Analysen, insbesondere zu langfristigen Effekten der Mentoring-Teilnahme, sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren. Insgesamt weisen die Ergebnisse aber darauf hin, dass das Mentoring kurz- bzw. mittelfristig positive Effekte auf das Studierverhalten und -erleben sowie den Studienerfolg zu haben scheint und langfristig eine im Vergleich mit Nicht-Mentees stärkere Identifikation der Mentees mit der Freien Universität zu verzeichnen ist.

B5. Literatur

Rüdiger, C. (2015). *Untersuchung zur Wirksamkeit von Peer-Mentoring in der Studieneingangsphase an der Freien Universität Berlin*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Freie Universität Berlin.

Rubin, D. B. (1987). *Multiple imputation for nonresponse in surveys*. New York: Wiley.

Kapitel C – Ergebnisse universitätsweiter Befragungen

C1. Ergebnisse der Bachelorbefragung im SoSe 2015

Die vierte Befragung der Bachelorstudierenden, welche als Vollerhebung und Querschnittsbefragung im Zeitraum vom 09. Juni bis zum 05. Juli 2015 erfolgte, wurde von der Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität im Auftrag des Präsidiums der Freien Universität Berlin durchgeführt. Alle zum Befragungszeitpunkt in einem Bachelorstudiengang an der Freien Universität Berlin immatrikulierten Studierenden wurden per Email zur Teilnahme an der Online-Befragung eingeladen. Die Befragung hatte zum Ziel, Akteur/inn/en auf verschiedenen Ebenen der Freien Universität Ergebnisse zur Verfügung zu stellen, die für die datengestützte Optimierung von Strukturen und Prozessen in Studium und Lehre genutzt werden können. Der Fragebogen erfasste aus diesem Grund vor allem Einschätzungen der Studienangebote, der Studienbedingungen und der Beratungs- und Serviceangebote durch die Studierenden. Zusätzlich wurden auch Fragen, die das Mentoring-Programm im Projekt „SUPPORT – Qualitätspakt für die Lehre“ betreffen, aufgenommen.

C 1.1 Stichprobe und Methode

Insgesamt haben sich $N=3620$ Studierende in den Bachelorstudiengängen der Freien Universität an der Befragung beteiligt, was einer Ausschöpfungsquote von 25% entspricht. Um Unterschiede in den Rücklaufquoten zwischen Geschlechtern, Studienjahren und (Kern-)Fächern auszugleichen, wurden die Daten gewichtet (vgl. Blüthmann, Sielschott & Watermann, 2017), so dass die berichteten aggregierten Befunde möglichst repräsentative Aussagen über die Gesamtpopulation der Studierenden in Bachelorstudiengängen der Freien Universität Berlin ermöglichen. Die im Folgenden dargestellten Befunde beziehen sich auf die Teilstichprobe der $N=2065$ Bachelorstudierenden, die in einem Studiengang mit eigenem SUPPORT-Mentoring-Programm eingeschrieben waren und deren Immatrikulation im oder nach dem WS 12/13 und damit zum oder nach dem Start des SUPPORT-Mentoring-Programms erfolgte²¹. Studierende der Rechtswissenschaft und der Pharmazie gehören nicht zur Stichprobe, da dies Staatsexamens-Studiengänge sind.

Nachfolgend werden zunächst die Befunde zur Beteiligung der Studierenden am Mentoring-Programm und zur Bewertung des Mentorings durch die Mentees dargestellt (vgl. Kap. C 1.2.1). In weiterführenden Analysen wurde untersucht, inwieweit sich die Studierenden, die am Mentoring teilgenommen haben (Mentees), in Bezug auf relevante Variablen, die potentiell durch das Mentoring-Programm beeinflusst werden können, von denjenigen Studierenden unterscheiden, die nicht am Mentoring

²¹ Ausgeschlossen wurden Studierende, die ein lehramtsbezogenes Bachelorstudium absolvierten oder in einem Studienfach eingeschrieben waren, welches kein Mentoring oder ein eigenes Mentoring-Programm anbietet (Veterinärmedizin, Deutsche und Niederländische Philologie, Philosophie). Im Fach Wirtschaftswissenschaften wurden zudem alle Studierenden ausgeschlossen, deren Immatrikulation vor dem WS 13/14 und damit vor dem Start des SUPPORT-Mentoring-Programms an diesem Fachbereich erfolgte.

teilgenommen haben (Nicht-Mentees). Dies sind zum einen die wahrgenommenen Lernschwierigkeiten und das Belastungserleben im Studium (Kap. C 1.2.2) sowie zum anderen die individuellen Studienleistungen (Kap. 1.2.3) und die Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium und die soziale Integration im Studium (Kap. C 1.2.4).

Da diese Merkmale auch von den persönlichen Lebensumständen der Studierenden, deren Eingangsvoraussetzungen (Abiturnote) sowie studienrelevanten Merkmalen (Fachsemester, Fachkultur) abhängig sind, wurden etwaige Gruppenunterschiede auf diesen Variablen berücksichtigt und die Analysen unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), des Fachsemesters und der Note der Hochschulzugangsberechtigung sowie getrennt nach Fachbereichen berechnet²². Zudem wurden diese Variablen innerhalb der Fachbereiche z-standardisiert, so dass der jeweilige Skalenmittelwert innerhalb eines Fachbereichs immer $MW=0$ und die Standardabweichung $SD=1$ beträgt. Somit können zwar Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees innerhalb eines Fachbereichs abgebildet werden; die absoluten Werte sowie **Niveauunterschiede zwischen den Fachbereichen sind** hingegen **nicht sinnvoll zu interpretieren**. Eine ausführliche Darstellung der statistischen Kennwerte findet sich in Anhang C, Tabelle C1 bis C7.

Für eine bessere Anschaulichkeit sind in den graphischen Darstellungen der Ergebnisse zu Mittelwertunterschieden zwischen Mentees und Nicht-Mentees (Abb. C4 – C7) signifikante und damit überzufällige Gruppenunterschiede schwarz und fett markiert; grau abgebildete Mittelwerte stellen nicht-signifikante Unterschiede und damit zufällige Schwankungen der Mittelwerte dar.

C 1.2 Ergebnisse

C 1.2.1 Beteiligung am Mentoring-Programm und Bewertung

Von den $N=2065$ Studierenden der Teilstichprobe machten $N=1902$ Personen eine Angabe zur Beteiligung am Mentoring-Programm; davon gaben $N=1623$ Studierende (85.3%) an, dass in ihrem (Kern-)Fach ein Mentoring-Programm angeboten wurde, während $N=76$ (4%) dies verneinten und $N=203$ (10.7%) angaben, dass sie dies nicht wüssten²³. Ein Vergleich der Fachbereiche war für dieses Item aufgrund der zum Teil geringen Besetzung der Zellen für die Kategorien „Nein“ und „Weiß

²² Die im Folgenden dargestellten Mittelwerte für Mentees und Nicht-Mentees sind die nach Berücksichtigung der genannten Kontrollvariablen geschätzten Mittelwerte. Da die Fallzahlen in den Fachbereichen Geowissenschaften, Physik und Wirtschaftswissenschaften zum Teil sehr gering waren (vgl. Tab. C1-C7, Anhang C), wurden für diese Fachbereiche zusätzlich non-parametrische Verfahren genutzt, um Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees auf den genannten Variablen zu untersuchen. Es sind keine Abweichungen in den Befundmustern zu verzeichnen.

²³ Fehlende Werte liegen für $N=163$ Personen vor.

ich nicht“ nicht möglich. Zumindest deskriptiv zeigt sich aber, wie in Abbildung 19 dargestellt, dass im Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie mit 92.5% (N=196) der größte Anteil an Studierenden zu verzeichnen ist, die angaben, dass in ihrem (Kern-)Fach ein Mentoring-Programm angeboten wurde, während dieser Anteil im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften (68.5%, N=148) am geringsten war.

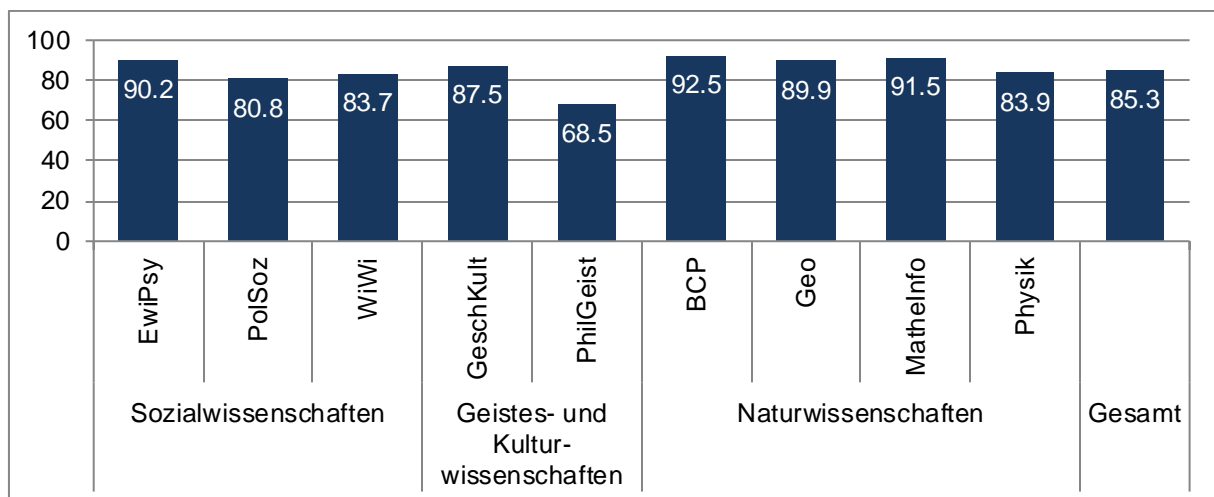


Abbildung 19. Bachelorbefragung: Gesamtanteil für Kategorie „Ja“ für Item „Wurde in Ihrem (Kern-)Fach ein Mentoring-Programm angeboten?“ in Prozent nach Fachbereichen

Wie in Abbildung 20 weiterhin dargestellt, gaben insgesamt 67.4% (N=1093) der Studierenden, in deren (Kern-)Fach nach eigenen Angaben ein Mentoring-Programm angeboten wurde, an, dass sie am Mentoring-Programm teilgenommen haben, während knapp ein Drittel der Studierenden (32.6%, N=529) kein Mentoring besuchte. Der prozentuale Anteil an Mentees unterscheidet sich zwischen den Fachbereichen signifikant ($\chi^2(8,1622)=121.50$, $p=.00$), wobei bei den Befragten im Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften (46.3%, N=107) die geringste und im Fachbereich Geowissenschaften (87.2%, N=116) die höchste Teilnahmequote zu verzeichnen ist (vgl. Abb. 20). Die dargestellten Fachbereichsunterschiede in den Teilnahmequoten sind zum Teil auch auf das unterschiedliche Rekrutierungsverfahren in den einzelnen Fachbereichen zurückzuführen (vgl. Einleitung, S. 2-3).

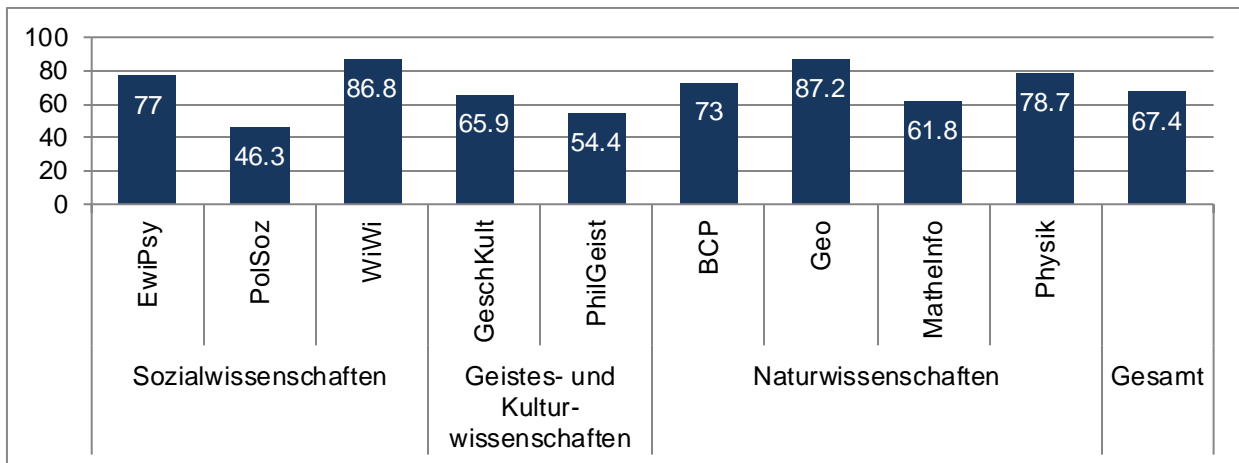


Abbildung 20. Bachelorbefragung: Prozentuale Teilnahmequote am Mentoring-Programm nach Fachbereichen

Durchschnittlich hatten die Mentees an $MW=4.24$ Mentoring-Treffen teilgenommen ($SD=2.26$). Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Fachbereichen ($F_{(8,1084)}=13.12$, $p=.00$), wobei im Fachbereich Geowissenschaften mit $MW=2.87$ ($SD=1.29$) durchschnittlich die geringste Anzahl an Mentoring-Treffen und im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit $MW=4.89$ ($SD=2.03$) die höchste Anzahl an besuchten Mentoring-Treffen zu verzeichnen sind.

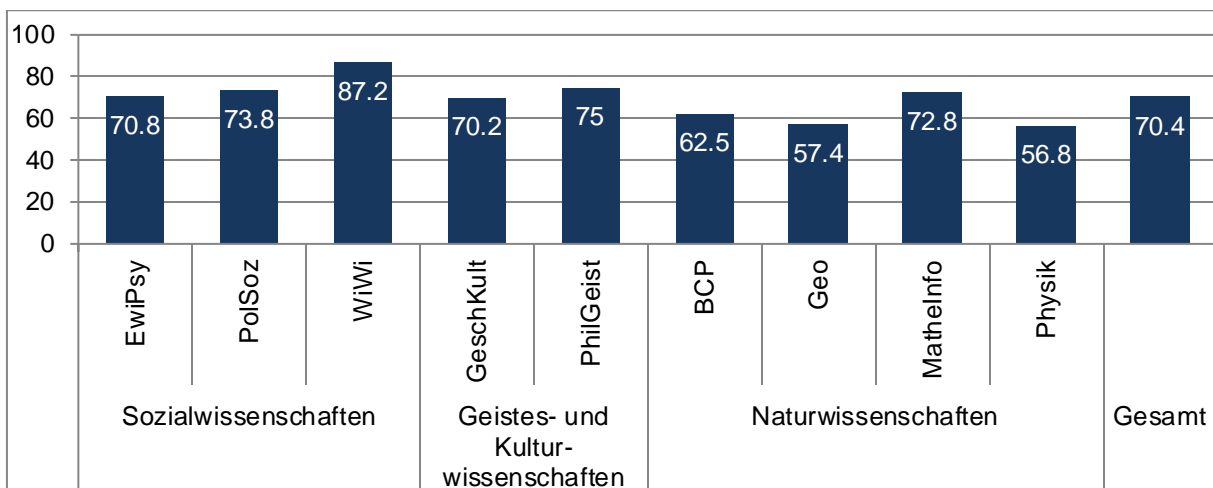


Abbildung 21. Bachelorbefragung: Gesamtanteil für Kategorien „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“ für das Item „Das Mentoring-Programm hat mir den Studieneinstieg erleichtert“ in Prozent nach Fachbereichen

Des Weiteren wurden die Mentees gebeten, anzugeben, inwieweit die Aussage „Das Mentoring-Programm hat mir den Studieneinstieg erleichtert“ auf sie zutrifft. In Abbildung 21 sind die prozentualen Anteile für die Kategorien „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“ dargestellt. Insgesamt gaben mehr als zwei Drittel der Studierenden (70.4%, $N=768$), die das Mentoring besucht

hatten, an, dass ihnen das Mentoring-Programm beim Einstieg in das Studium geholfen hat. Auch für dieses Item besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Fachbereichen ($\chi^2_{(8,1091)}=35.66$, $p=.00$). Im Fachbereich Physik (56.8%, $N=21$) ist die geringste und im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften (87.2%, $N=109$), in dem die Mentor/inn/en die gesamte Orientierungswoche durchführen (vgl. Einleitung, S. 2-3), die größte Zustimmungsrates zu diesem Item zu verzeichnen.

C 1.2.2 Gruppenunterschiede in wahrgenommenen Lernschwierigkeiten und im Belastungsleben

Neben den Angaben zum Mentoring wurden die Studierenden im Rahmen der Befragung ebenfalls um eine differenzierte Einschätzung ihrer wahrgenommenen Lernschwierigkeiten gebeten, wobei eine Skala „Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen“ (Bsp.: „*Es fiel mir schwer, mich wissenschaftlich auszudrücken*“) und eine Skala „Schwierigkeiten mit der Lernmotivation“ (Bsp.: „*Ich hatte oft Schwierigkeiten, mich zum Lernen zu motivieren.*“) abbildet. Weiterhin wurde auch das „Belastungsleben“ der Studierenden erfasst (Bsp.: „*Es gibt Zeiten, in denen mit das Studium über den Kopf wächst*“). Die Antwortskalen reichten jeweils von 1=„*trifft gar nicht zu*“ bis 6=„*trifft völlig zu*“ (ausführlicher: vgl. Blüthmann, Sielschott & Watermann, 2017)²⁴.

Wie in Abbildung 22 dargestellt, sind für die Skala „Schwierigkeiten mit der Lernmotivation“ weder in der natur- noch in der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe signifikante Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees zu verzeichnen. In der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe sind hingegen sowohl für den Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften ($F_{(7,132)}=12.10$, $p=.00$) als auch für den Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften ($F_{(7,362)}=4.20$, $p=.04$) signifikante Gruppenunterschiede zu beobachten. Es zeigt sich, dass die Mentees subjektiv (etwas) weniger Schwierigkeiten hatten als die Nicht-Mentees, sich für das Lernen zu motivieren (FB Philosophie und Geisteswissenschaften: $MW=-0.24$, $SE=0.11$ vs. $MW=0.35$, $SE=0.13$, $d=-0.59$; FB Geschichts- und Kulturwissenschaften: $MW=-0.13$, $SE=0.06$ vs. $MW=0.09$, $SE=0.09$, $d=-0.22$) (vgl. Tab. C6, Anhang C).

²⁴ Da das Fachinteresse einen Einfluss auf die Lernmotivation und das Studierverhalten im Allgemeinen haben kann, wurde überprüft, ob sich Mentees und Nicht-Mentees auf dieser Variablen unterscheiden. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen ($F_{(1,1621)}=1.85$, $p=.18$). Die Studierenden, die am Mentoring teilgenommen hatten, gaben demnach in ähnlich hohem Ausmaß wie die Nicht-Mentees an, bei Studienbeginn großes Interesse an ihrem Fach gehabt zu haben. Auf eine Kontrolle des Fachinteresses wurde deshalb in den Analysen verzichtet.

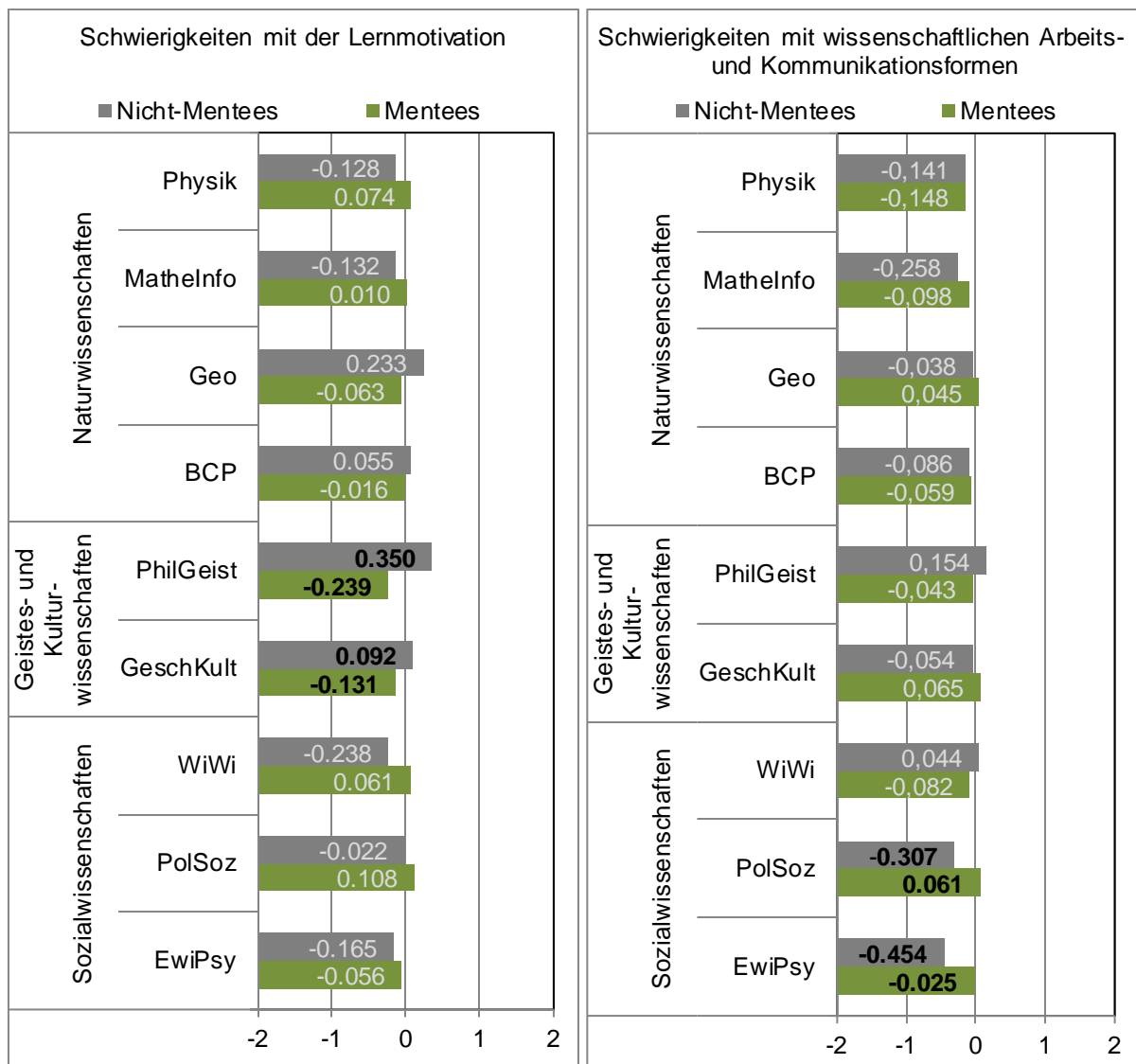


Abbildung 22. Bachelorbefragung: „Schwierigkeiten mit der Lernmotivation“ (links) und „Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen“ (rechts) nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede)

Für die Skala „Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen“ bestehen hingegen nur in der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe und zwar sowohl im Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften ($F_{(7,241)}=9.21$, $p=.00$, $d=0.37$) als auch im Fachbereich Erziehungswissenschaften und Psychologie ($F_{(7,178)}=6.77$, $p=.01$, $d=0.42$) signifikante Gruppenunterschiede, während für die anderen Fachbereiche keine signifikanten Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees beobachtet werden können (vgl. Abb. 22 und Tab. C5, Anhang C). Die Mentees der Fachbereiche Politik- und Sozialwissenschaften ($MW=0.06$, $SE=0.09$) und Erziehungswissenschaften und Psychologie ($MW=-0.03$, $SE=0.07$) gaben in etwas höherem Ausmaß als Nicht-Mentees an, Schwierigkeiten mit dem wissenschaftlichen Duktus in der Rezeption und Produktion wissenschaftlicher Texte zu haben ($MW=-0.31$, $SE=0.08$ bzw. $MW=-0.45$, $SE=0.15$).

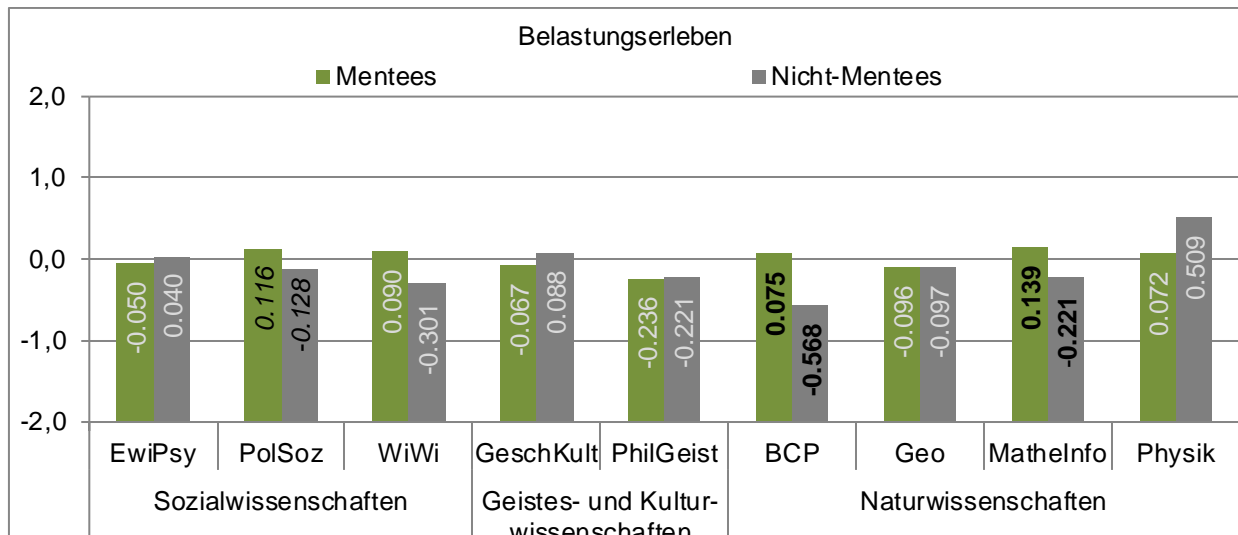


Abbildung 23. Bachelorbefragung: „Belastungserleben“ nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede)

Es zeigt sich weiterhin, wie in Abbildung 23 dargestellt, dass die befragten Mentees der Fachbereiche Biologie, Chemie, Pharmazie ($MW=0.08$, $SE=0.08$) und Mathematik und Informatik ($MW=0.14$, $SE=0.10$) subjektiv eine (etwas) höhere Belastung durch das Studium wahrnahmen als die befragten Nicht-Mentees ($MW=-0.57$, $SE=0.13$ bzw. $MW=-0.22$, $SE=0.13$) ($F_{(7,210)}=16.83$, $p=.00$, $d=0.65$ bzw. $F_{(7,174)}=4.60$, $p=.03$, $d=0.36$). Dies trifft in der Tendenz auch auf Studierende des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften zu ($MW=0.12$, $SE=0.10$ vs. $MW=-0.13$, $SE=0.08$; $F_{(7,243)}=3.58$, $p=.06$, $d=0.25$). Für die anderen Fachbereiche sind hingegen keine signifikanten Gruppenunterschiede zu verzeichnen (vgl. Tab. C7, Anhang C).

C 1.2.3 Gruppenunterschiede in angegeben Studienleistungen

Die Studienleistungen der Studierenden wurden zum einen anhand von sechs Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft gar nicht zu“ bis 6=„trifft völlig zu“ beantwortet wurden und sich zur Skala „Leistungsselbsteinschätzung“ zusammenfassen lassen (Bsp.: „Ich gehöre zu den besten Studierenden meines Semesters.“; ausführlicher: vgl. Blüthmann, Sielschott & Watermann, 2017). Zum anderen wurden die Befragten gebeten, die durchschnittliche Note der bisherigen Studienleistungen im (Kern-)Fach anzugeben. Bei der Interpretation der nachfolgend dargestellten Befunde zur durchschnittlichen Note ist dabei zu beachten, dass negative Werte für eine im Vergleich mit dem Durchschnitt bessere und positive Werte für eine im Vergleich mit dem Durchschnitt schlechtere Note stehen.

Wie in Abbildung 24 dargestellt, sind für die Skala „Leistungsselbsteinschätzung“ nur für die Fachbereiche Geowissenschaften ($F_{(7,129)}=4.44$, $p=.04$, $d=0.49$) und Philosophie und Geisteswissenschaften ($F_{(7,131)}=5.01$, $p=.03$, $d=0.37$) signifikante Gruppenunterschiede zu beobachten, wobei

die Mentees ($MW=0.13$, $SE=0.08$ bzw. $MW=0.27$, $SE=0.10$) ihre Leistungen im Studium subjektiv etwas höher einschätzten als die Nicht-Mentees ($MW=-0.36$, $SE=0.22$ bzw. $MW=-0.10$, $SE=0.12$).

Analog zu dieser subjektiven Leistungsselbstschätzung berichteten die Mentees des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften ebenfalls über eine signifikant bessere durchschnittliche Note als Nicht-Mentees ($MW=-0.45$, $SE=0.10$ bzw. $MW=0.01$, $SE=0.11$; $F_{(7,107)}=10.12$, $p=.00$, $d=-0.46$), wie in Abbildung 24 dargestellt. Dies trifft auch auf die Studierenden des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften zu ($MW=-0.15$, $SE=0.07$ bzw. $MW=0.29$, $SE=0.09$; $F_{(7,333)}=14.16$, $p=.00$, $d=-0.44$), während in den anderen Fachbereichen keine signifikanten Gruppenunterschiede beobachtet werden können (vgl. Tab. C4, Anhang C).

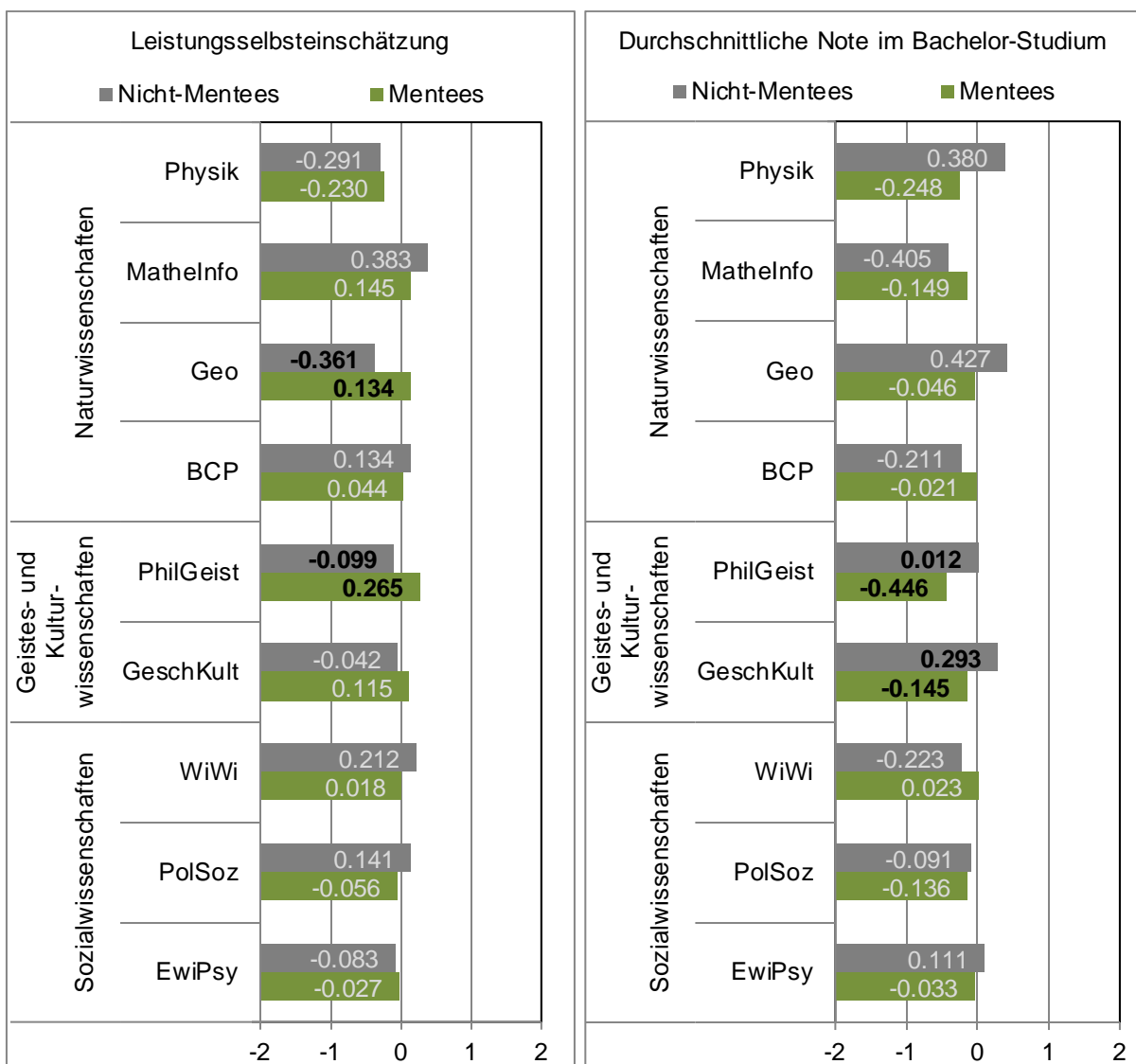


Abbildung 24. Bachelorbefragung: „Leistungsselbstschätzung“ (links) und durchschnittliche Note im Studium (rechts) nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede)

C 1.2.4 Gruppenunterschiede in der Zufriedenheit mit dem Studium und der sozialen Integration

Die Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium und die soziale Integration im Studium wurden anhand von insgesamt zwölf Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 8=„trifft zu“ beantwortet wurden und sich zu den Skalen „Studienzufriedenheit“ (Bsp.: „Im Allgemeinen bin ich mit meinem Studiengang/Studium zufrieden.“) und „Soziale Integration“ (Bsp.: „Ich tausche mich viel mit Kommiliton_innen zu Studieninhalten aus.“) zusammenfassen lassen (ausführlicher: vgl. Blüthmann, Sielschott & Watermann, 2017).

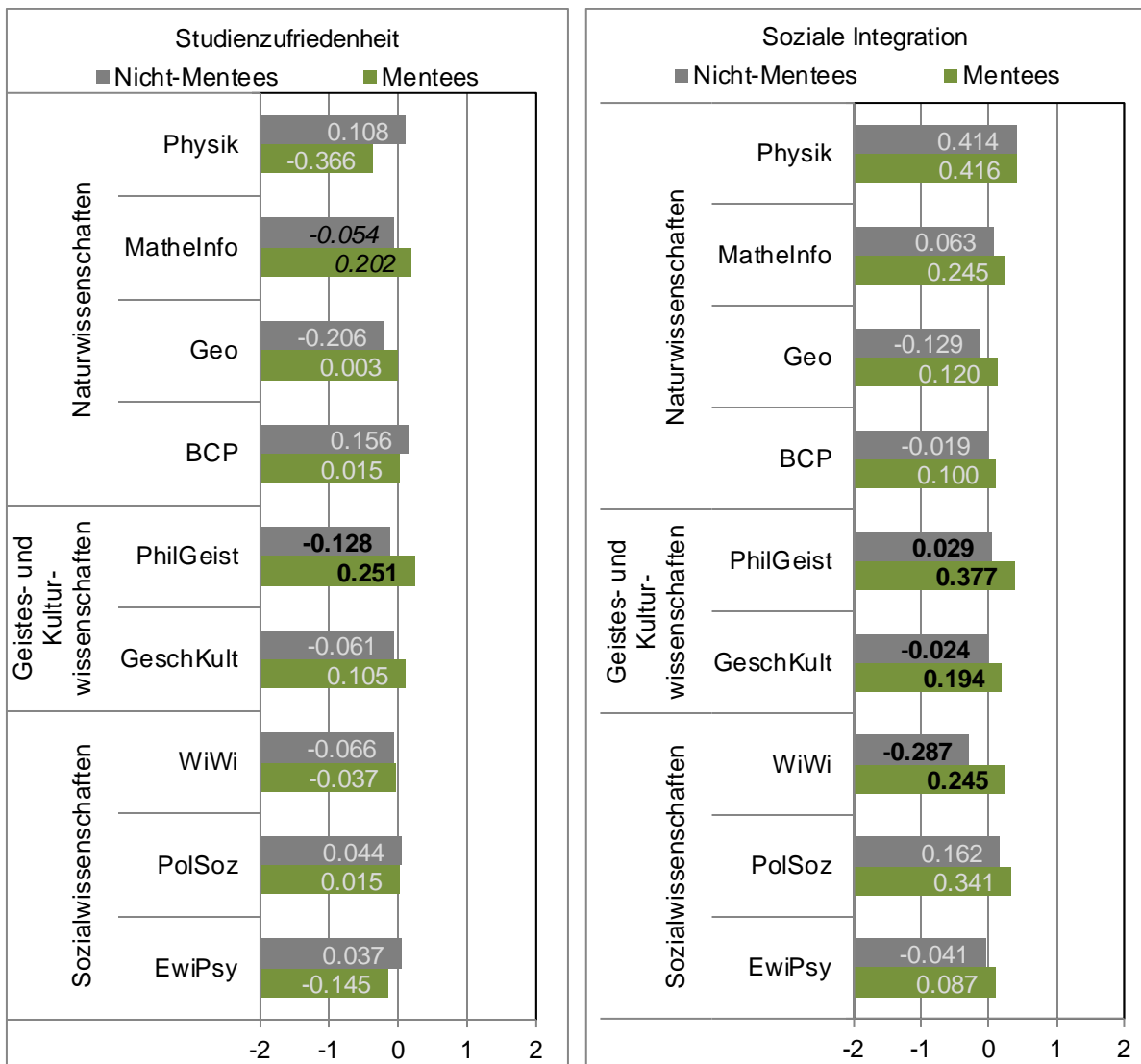


Abbildung 25. Bachelorbefragung: „Studienzufriedenheit“ (links) und „Soziale Integration“ (rechts) nach Mentoring-Teilnahme und Fachbereich (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede)

Die Ergebnisse zeigen, wie in Abbildung 25 dargestellt, dass die Mentees des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften ($MW=0.25$, $SE=0.11$) etwas zufriedener mit ihrem Studium waren als die Studierenden, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten ($MW=-0.13$, $SE=0.12$; $F_{(7,107)}=5.21$, $p=.02$, $d=0.38$). Dies trifft in der Tendenz auch auf den Fachbereich Mathematik und Informatik zu ($MW=0.20$, $SE=0.08$ vs. $MW=-0.05$, $SE=0.12$; $F_{(7,174)}=3.07$, $p=.08$, $d=0.25$).

Des Weiteren sind für die Skala „Soziale Integration“ sowohl in den Fachbereichen der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe (Philosophie und Geisteswissenschaften: $F_{(7,139)}=4.43$, $p=.04$, $d=0.35$; Geschichts- und Kulturwissenschaften: $F_{(7,362)}=3.84$, $p=.05$, $d=0.21$) als auch im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ($F_{(7,121)}=4.69$, $p=.03$, $d=0.54$) signifikante Gruppenunterschiede zu verzeichnen. Es zeigt sich, dass die befragten Mentees in höherem Ausmaß als die Nicht-Mentees angaben, Kontakte mit Kommiliton/inn/en und bei Problemen eine/n Ansprechpartner/in zu haben (Philosophie und Geisteswissenschaften: $MW=0.38$, $SE=0.11$ vs. $MW=0.03$, $SE=0.12$; Geschichts- und Kulturwissenschaften: $MW=0.19$, $SE=0.06$ vs. $MW=-0.02$, $SE=0.09$; Wirtschaftswissenschaften: $MW=0.25$, $SE=0.09$ vs. $MW=-0.29$, $SE=0.23$).

Für die anderen Fachbereiche sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen auf diesen Variablen zu verzeichnen (vgl. Tab. C1 und C2, Anhang C).

C 1.3 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Bachelorbefragung zeigen, dass die Beteiligungsquote am Mentoring-Programm mit durchschnittlich mehr als zwei Drittel der Befragten (67.4%) sehr hoch war und die Mehrheit der befragten Mentees (70.4%) angab, dass die Teilnahme am Mentoring ihnen den Studieneinstieg erleichtert hat.

Die weiterführenden Analysen zu Unterschieden zwischen Mentees und Nicht-Mentees weisen darauf hin, dass die Mentees der Fachbereiche Philosophie und Geisteswissenschaften, Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften nach eigenen Angaben in deutlich höherem Ausmaß sozial integriert waren als Nicht-Mentees. Im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften sowie tendenziell auch im Fachbereich Mathematik und Informatik waren die Mentees zudem zufriedener mit ihrem Studium an der Freien Universität Berlin als diejenigen Studierenden, die das Mentoring nicht besucht hatten. In Bezug auf die Studienleistungen zeigt sich, dass die befragten Mentees nach eigenen Angaben ähnlich gute und insbesondere in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern sogar bessere Studienleistungen erbrachten als die Studierenden, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten.

Studierende geistes- und kulturwissenschaftlicher Fächer, die das Mentoring besucht hatten, gaben zudem in signifikant geringerem Ausmaß als Nicht-Mentees an, Schwierigkeiten mit der Lernmotivation zu haben. Die Mentees der Fachbereiche Politik- und Sozialwissenschaften sowie Erziehungswis-

senschaften & Psychologie hatten nach eigenen Angaben jedoch größere Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen als die Nicht-Mentees. Zudem berichteten die Mentees des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften sowie die Mentees der Fachbereiche Biologie, Chemie, Pharmazie und Mathematik & Informatik über ein höheres Belastungserleben als die Studierenden, die kein Mentoring besucht hatten.

Eine mögliche Interpretation dieser Befunde zu einer stärkeren wahrgenommenen Belastung durch das Studium und größeren wahrgenommenen Lernschwierigkeiten einerseits trotz nach eigenen Angaben ähnlich guter oder besserer Studienleistungen andererseits ist, dass die Mentees in den genannten Fächern durch die Teilnahme am Mentoring-Programm für die Anforderungen des Studiums besser sensibilisiert sind. Ob diese Unterschiede im Belastungserleben und in den Lernschwierigkeiten aber tatsächlich auf die Teilnahme am Mentoring-Programm zurückzuführen sind oder in den genannten Fächern eher Studierende am Mentoring teilgenommen haben, die subjektiv größere Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Arbeits- und Kommunikationsformen haben bzw. eine höhere Arbeitsbelastung empfinden, kann durch die vorliegenden Daten nicht erklärt werden. Möglicherweise kann die Teilnahme am Mentoring-Programm aber dazu beitragen, potentielle negative Effekte der Lernschwierigkeiten auf die Studienleistungen abzumildern.

Einschränkend muss hinzugefügt werden, dass die dargestellten Befunde zu Unterschieden zwischen Mentees und Nicht-Mentees nur bedingt belastbar sind, da die Bachelorbefragung eine Querschnittsbefragung ist, welche die Berücksichtigung von initialen Gruppenunterschieden zu Studienbeginn sowie Rückschlüsse auf kausale Zusammenhänge nicht erlaubt. Zudem sind in den Analysen möglicherweise nicht alle relevanten Einflussvariablen bzw. Kovariaten, die in Zusammenhang mit den untersuchten Variablen stehen können, berücksichtigt worden. Insgesamt weisen die Ergebnisse dennoch darauf hin, dass, insbesondere in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern, das Mentoring positive Effekte auf die Studienleistungen sowie auf die Zufriedenheit mit dem Studium und die soziale Integration im Studium zu haben scheint.

C2. Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung im WiSe 14/15

Die zweite Befragung ohne Abschluss exmatrikulierter Studierender der Freien Universität Berlin, welche als Vollerhebung und Querschnittsbefragung im Zeitraum zwischen November 2014 und Februar 2015 erfolgte, wurde ebenfalls von der Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität im Auftrag des Präsidiums der Freien Universität Berlin durchgeführt. Alle Studierenden, die mit Kernfach an der Freien Universität Berlin in einem Bachelor- oder Masterstudiengang bzw. einem der drei Staatsexamensstudiengänge (Rechtswissenschaft, Pharmazie und Veterinärmedizin) eingeschrieben waren und sich im Zeitraum zwischen dem Sommersemester 2012 und dem Wintersemester 2013/14 exmatrikuliert hatten, wurden postalisch um eine Teilnahme an der Online-Befragung gebeten. Die Befragung hatte zum Ziel, Gründe für den Fach- und Hochschulwechsel sowie für den Studienabbruch

zu ermitteln und Ansatzpunkte für die Reduzierung von Exmatrikuliertenquoten zu identifizieren. Im Fokus der Befragung stand die Erfassung subjektiver Motive für die Exmatrikulation. Darüber hinaus wurden retrospektiv auch Angaben zu Eingangsvoraussetzungen, zum Studier- und Lernverhalten, zur Beurteilung der Studienbedingungen und zur Lebenssituation der Exmatrikulierten erhoben. Zusätzlich wurden auch Fragen, die das Mentoring-Programm im Projekt „SUPPORT – Qualitätspakt für die Lehre“ betreffen, aufgenommen.

C 2.1 Stichprobe und Methode

Insgesamt haben sich $N=1155$ ohne Abschluss exmatrikulierte Studierende an der Befragung beteiligt. Um Unterschiede in den Rücklaufquoten auszugleichen, wurde wiederum ein Gewicht genutzt, das sowohl unterschiedliche Rücklaufquoten zwischen den Geschlechtern innerhalb der Studiengänge/Fachbereiche ausgleicht als auch unterschiedliche Rücklaufquoten zwischen den Studiengängen/Fachbereichen korrigiert, so dass die berichteten aggregierten Befunde möglichst repräsentative Aussagen über die Gesamtpopulation der Exmatrikulierten in der jeweiligen Abschlussart ermöglichen (ausführlicher: vgl. Blüthmann, Sielschott & Watermann, 2016b). Die im Folgenden dargestellten Befunde beziehen sich auf die Teilstichprobe der $N=298$ Exmatrikulierten, die in einem Studiengang mit eigenem SUPPORT-Mentoring-Programm eingeschrieben waren und deren Immatrikulation im oder nach dem WS 12/13 und damit zum bzw. nach dem Start des SUPPORT-Mentoring-Programms erfolgte ²⁵.

Nachfolgend werden zunächst die Befunde zur Beteiligung der Studierenden am Mentoring-Programm und zur Bewertung des Mentorings durch die Mentees dargestellt (vgl. Kap. C 2.2.1). In weiterführenden Analysen wurde untersucht, inwieweit sich die Studierenden, die am Mentoring teilgenommen hatten (Mentees), in Bezug auf relevante Variablen von denjenigen Studierenden unterscheiden, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten (Nicht-Mentees). Diese sind zum einen die Studiendauer (Kap. C.2.2.2) und zum anderen die retrospektiv eingeschätzte soziale Integration im Studium (Kap. C 2.2.3). Analog zum Vorgehen bei der Bachelorbefragung wurden die Analysen unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit) und der Note der Hochschulzugangsberechtigung sowie getrennt nach Fächergruppen²⁶

²⁵ Ausgeschlossen wurden Studierende, die in einem lehramtsbezogenen Bachelorstudium oder einem Masterstudium oder in einem Studienfach eingeschrieben waren, welches kein Mentoring oder ein eigenes Mentoring-Programm anbietet (Veterinärmedizin, Deutsche und Niederländische Philologie, Philosophie). Ausgeschlossen wurden zudem Studierende der Wirtschaftswissenschaften, da das Mentoring-Programm in diesem Fachbereich erst im WS 13/14 offiziell startete.

²⁶ Eine separate Analyse nach Fachbereichen war aufgrund der geringen Stichprobengröße nicht möglich.

berechnet²⁷. Eine ausführliche Darstellung der statistischen Kennwerte findet sich in Anhang C, Tabelle C8 bis C9.

Für eine bessere Anschaulichkeit sind in den graphischen Darstellungen der Ergebnisse zu Mittelwertunterschieden zwischen Mentees und Nicht-Mentees (Abb. 29 – 30) wiederum signifikante und damit überzufällige Gruppenunterschiede schwarz und fett markiert; grau abgebildete Mittelwerte stellen nicht-signifikante Unterschiede und damit zufällige Schwankungen der Mittelwerte dar.

C 2.2 Ergebnisse

C 2.2.1 Beteiligung am Mentoring-Programm und Bewertung

Von den $N=298$ Studierenden der Teilstichprobe gaben $N=132$ Studierende (49.4%) an, dass in ihrem (Kern-)Fach ein Mentoring-Programm angeboten wurde, während $N=16$ (6%) dies verneinten und $N=120$ (44.6%) angaben, dass sie dies nicht wüssten²⁸.

Wie in Abbildung 26 dargestellt, gaben insgesamt 61.1% ($N=81$) der Studierenden, in deren (Kern-) Fach nach eigenen Angaben ein Mentoring-Programm angeboten wurde, an, dass sie am Mentoring-Programm teilgenommen haben, während mehr als ein Drittel der Studierenden (38.9%, $N=52$) kein Mentoring besuchte. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergruppen in Bezug auf die Teilnahmequote.

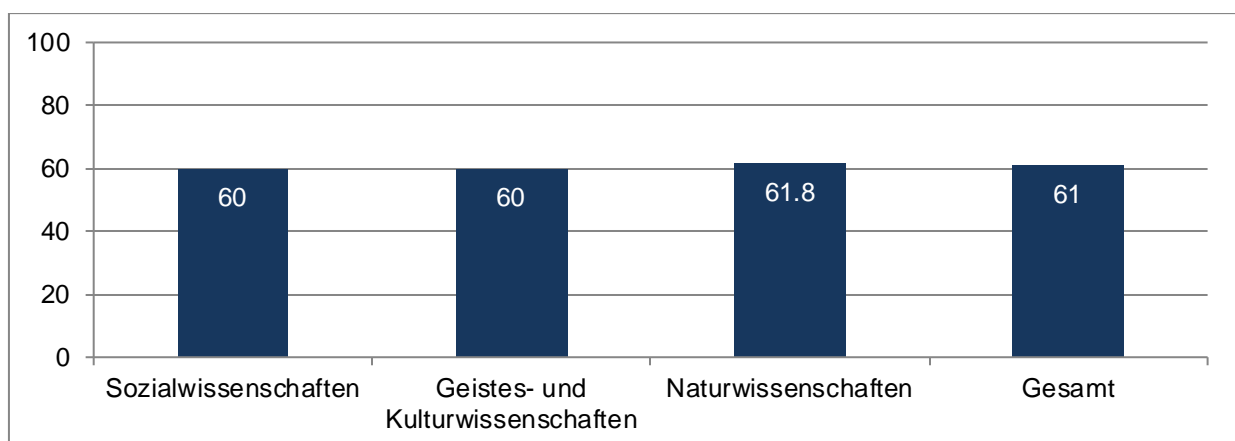


Abbildung 26. Exmatrikuliertenbefragung: Prozentuale Teilnahmequote am Mentoring-Programm nach Fächergruppen

²⁷ Die im Folgenden dargestellten Mittelwerte für Mentees und Nicht-Mentees sind die nach Berücksichtigung der genannten Kontrollvariablen geschätzten Mittelwerte.

²⁸ Fehlende Werte liegen für $N=24$ Personen vor.

Mehr als drei Viertel der Mentees (76.9%, $N=62$), gaben an, zwei oder mehr Mentoring-Treffen besucht zu haben. Auch für diese Variable ist kein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergruppen zu verzeichnen.

Des Weiteren wurden die Mentees auch im Rahmen der Exmatrikuliertenbefragung gebeten, das Mentoring zu bewerten. Hierfür sollte sie auf einer Skala von 1=„sehr unzufrieden“ bis 5=„sehr zufrieden“ angeben, wie zufrieden sie mit dem Mentoring waren. In Abbildung 27 sind die prozentualen Anteile für die Kategorien „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ dargestellt. Insgesamt gaben etwas weniger als zwei Drittel der Studierenden (58.8%, $N=47$), die das Mentoring besucht hatten, an, dass sie zufrieden mit dem Mentoring-Programm waren. Auch für dieses Item ist kein signifikanter Unterschied zwischen den Fächergruppen zu verzeichnen.

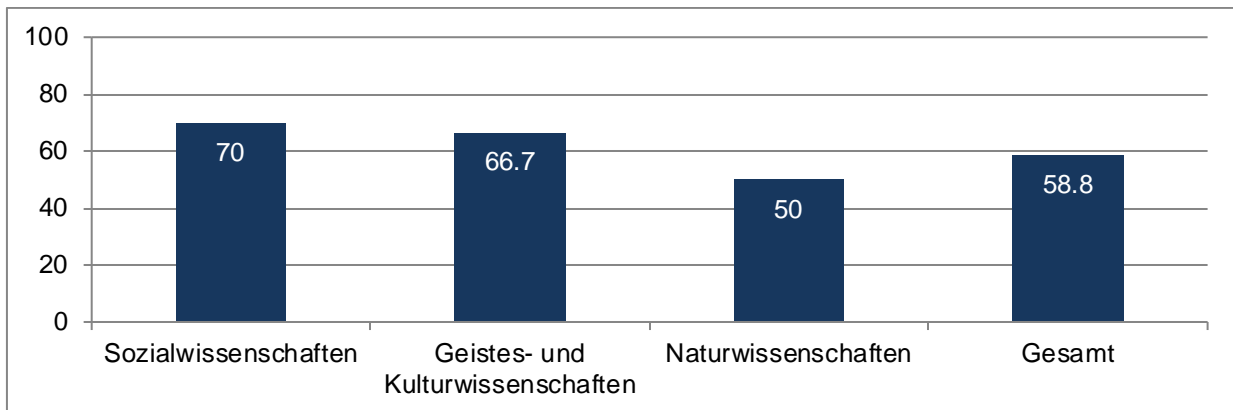


Abbildung 27. Exmatrikuliertenbefragung: Gesamtanteil für Kategorien „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ für das Item „Wie zufrieden waren Sie mit dem Mentoring?“ in Prozent nach Fächergruppen

Weiterhin wurden die Mentees gebeten, auf einer Skala von 1=„überhaupt keine Rolle“ bis 5=„eine große Rolle“ anzugeben, welche Rolle die Teilnahme am Mentoring-Programm für ihre Entscheidung gespielt hat, das Studium zu beenden (Frage: „Inwieweit spielte die Teilnahme am Mentoringprogramm eine Rolle für Ihre Entscheidung, dieses Studium zu beenden?“). Die Kategorien 4 und 5 wurden wiederum zur Kategorie „spielte eine Rolle“ zusammengefasst. Die prozentualen Anteile sind, nach Fächergruppen, in Abbildung 28 dargestellt.

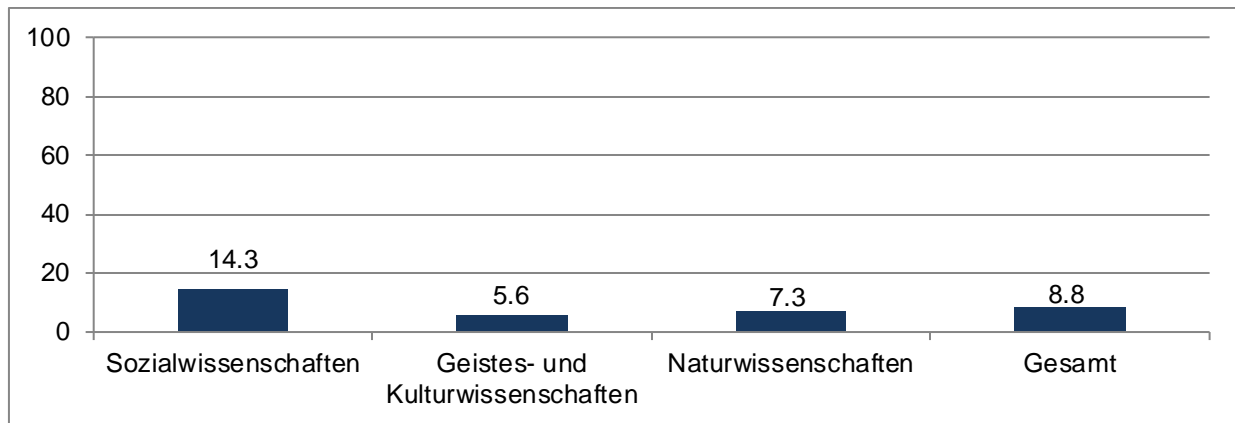


Abbildung 28. Exmatrikuliertenbefragung: Gesamtanteil für Kategorien 4 und 5 („spielte eine Rolle“) für das Item „Inwieweit spielte die Teilnahme am Mentoring-Programm eine Rolle für Ihre Entscheidung, dieses Studium zu beenden?“ in Prozent nach Fächergruppen

Es zeigt sich, dass das Mentoring-Programm insgesamt nur für sehr wenige Studierende (8.8%, $N=7$) eine Rolle für ihre Entscheidung gespielt hat, das Studium zu beenden. Eine Prüfung von Fächergruppenunterschieden war aufgrund der geringen Besetzung der Zellen nicht möglich.

Da das Mentoring für die Entscheidung der Mentees, das Studium zu beenden, nach eigenen Aussagen kaum relevant war und damit auch kein Zusammenhang zwischen der Teilnahme am Mentoring-Programm und den Exmatrikulations-Motiven der Studierenden angenommen werden kann, wurde darauf verzichtet, Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees in den Exmatrikulationsgründen zu untersuchen. Im Folgenden soll aber auf Gruppenunterschiede in der Studiendauer und der retrospektiv eingeschätzten sozialen Integration im Studium eingegangen werden.

C 2.2.2 Gruppenunterschiede in der Studiendauer

Die Studiendauer wurde über die Zeitpunkte der Immatrikulation und Exmatrikulation berechnet. Wie in Abbildung 29 dargestellt, betrug die durchschnittliche Studiendauer sowohl in der Gruppe der Mentees ($MW=1.90$, $SD=0.72$) als auch in der Gruppe der Nicht-Mentees ($MW=1.91$, $SD=0.83$) etwa zwei Semester. Es sind weder in der Gesamtstichprobe noch in den drei Fächergruppen signifikante Unterschiede zwischen den Mentees und den Studierenden, die kein Mentoring besucht hatten, zu verzeichnen (vgl. Tab. C8, Anhang C).

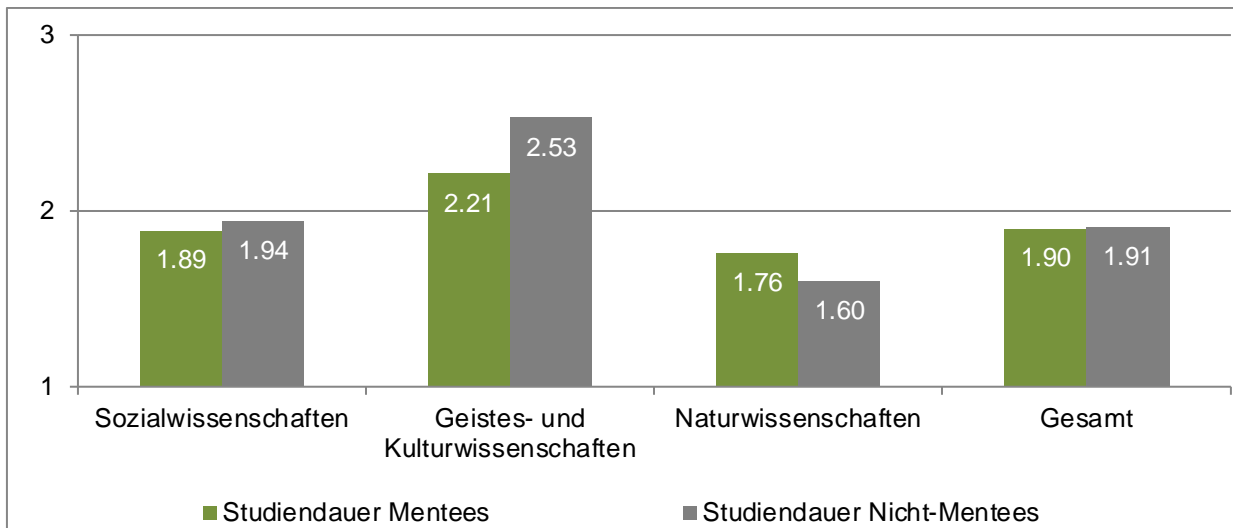


Abbildung 29. Exmatrikuliertenbefragung: Studiendauer nach Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede)

Die Ergebnisse der Analysen sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da die Stichprobengrößen innerhalb der Fächergruppen mit $N=30$ bis $N=73$ zum einen sehr klein sind (vgl. Tab. C9, Anhang C). Zum anderen umfasst die Stichprobe ausschließlich Personen, deren Exmatrikulation bis zum Wintersemester 2013/14 erfolgt war. Da das Mentoring-Programm erst im Wintersemester 2012/13 startete, beträgt die maximal mögliche Studiendauer für die Befragungsteilnehmer/innen in der vorliegenden Teilstichprobe nur drei Semester. Möglicherweise lassen sich im Rahmen zukünftiger Erhebungen validere Aussagen zu Gruppenunterschieden in der Studiendauer treffen.

C 2.2.3 Gruppenunterschiede in der sozialen Integration

Die soziale Integration im Studium wurde analog zur Bachelorbefragung anhand von sechs Items erfasst, die auf einer Antwortskala von 1=„trifft nicht zu“ bis 8=„trifft zu“ beantwortet wurden und sich zur Skala „Soziale Integration“ (Bsp.: „Ich tausche mich viel mit Kommiliton_innen zu Studieninhalten aus.“) zusammenfassen lassen (ausführlicher: vgl. Blüthmann, Sielschott & Watermann, 2016b).

Es zeigt sich analog zu den Ergebnissen der Bachelorbefragung, wie in Abbildung 30 dargestellt, dass die befragten Mentees ($MW=4.18$, $SD=1.09$) in deutlich höherem Ausmaß als die Nicht-Mentees ($MW=3.25$, $SD=0.99$) angaben, Kontakte mit Kommilitonen und bei Problemen einen Ansprechpartner gehabt zu haben (Gesamtstichprobe: $F_{(7,1641)}=30.30$, $p=.00$, $d=0.89$). Die trifft sowohl auf die naturwissenschaftliche Fächergruppe ($MW=4.50$, $SD=1.07$ vs. $MW=3.24$, $SD=1.02$; $F_{(6,63)}=18.58$, $p=.00$, $d=1.21$) als auch auf die geistes- und kulturwissenschaftliche Fächergruppe ($MW=4.47$, $SD=0.83$ vs. $MW=2.60$, $SD=0.86$; $F_{(6,23)}=31.00$, $p=.00$, $d=2.21$) zu, während in der sozialwissenschaftlichen Fächergruppe kein signifikanter Gruppenunterschied zu verzeichnen ist.

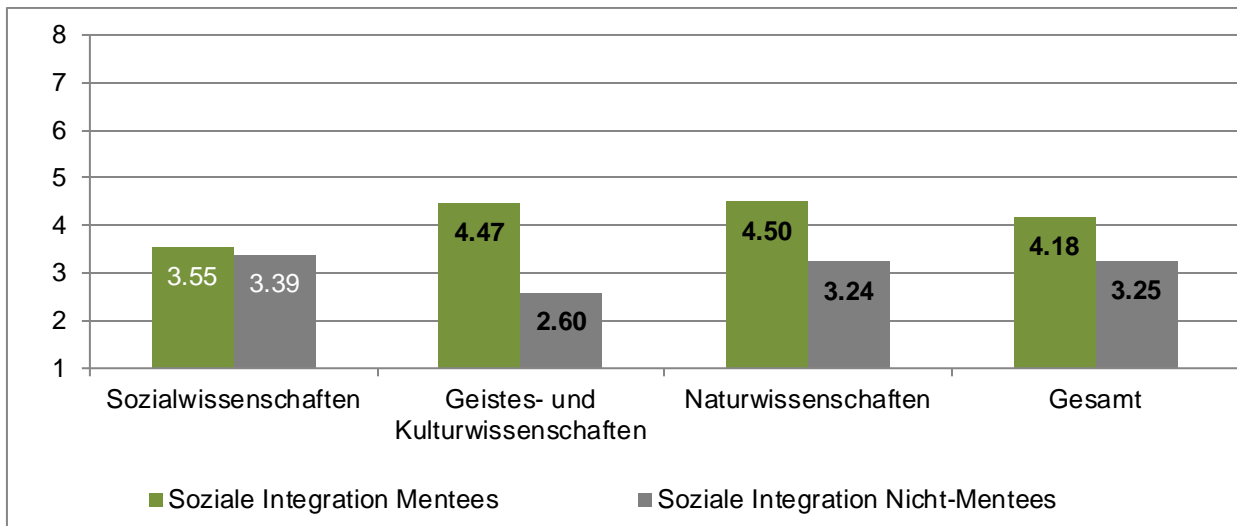


Abbildung 30. Exmatrikuliertenbefragung: „Soziale Integration“ nach Mentoring-Teilnahme und Fächergruppe (schwarz: signifikante Unterschiede, weiß: nicht signifikante Unterschiede)

Auch diese Ergebnisse sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da die Stichprobengrößen innerhalb der Fächergruppen mit $N=30$ bis $N=70$ sehr klein sind (vgl. Tab. C9, Anhang C).

C 2.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung zeigen, dass die Beteiligungsquote am Mentoring-Programm unter den ohne Abschluss Exmatrikulierten mit durchschnittlich 61.1% der Studierenden, in deren (Kern-) Fach nach eigenen Angaben ein Mentoring-Programm angeboten wurde, ebenfalls hoch war und fast zwei Drittel der befragten Mentees zufrieden mit dem Mentoring war. Der Anteil an Studierenden, die nicht wussten, dass in ihrem Kernfach ein Mentoring-Programm angeboten wurde, war in der Exmatrikuliertenbefragung mit mehr als 40% viermal höher als in der Bachelorbefragung. Den Studierenden, die sich im Befragungszeitraum exmatrikulieren ließen, war das Mentoring-Programm ihres Fachbereichs also zu einem großen Teil unbekannt.

Die Ergebnisse weisen weiter darauf hin, dass die Teilnahme am Mentoring-Programm nur für sehr wenige Studierende eine Rolle für die Entscheidung gespielt hat, das Studium abzubrechen bzw. das Studienfach zu wechseln. Auf einen Vergleich der Exmatrikulation-Motive zwischen Mentees und Studierenden, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten, wurde deshalb verzichtet.

In Bezug auf die Studiendauer sind keine signifikanten Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees zu verzeichnen. Es zeigt sich aber analog zu den Ergebnissen der Bachelorbefragung, dass die Mentees der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe sowie ebenfalls die Mentees der naturwissenschaftlichen Fächergruppe retrospektiv in deutlich höherem Ausmaß angaben, in ihrem Studium sozial integriert gewesen zu sein als die befragten Nicht-Mentees.

C3. Literatur

Blüthmann, I. Sielschott, S. & Watermann, R. (2016). *Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung an der Freien Universität Berlin im Wintersemester 2014/15*. Freie Universität, Berlin (URL: http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/lehr_studienqualitaet/zentrale-evaluation/Bericht-Exmatrikuliertenbefragung-2014_15.pdf).

Blüthmann, I. Sielschott, S. & Watermann, R. (2017). *Ergebnisse der Bachelorbefragung an der Freien Universität Berlin im Sommersemester 2015*. Freie Universität, Berlin.

Kapitel D – Zusammenfassende Interpretation der Befunde

Das Mentoring-Programm, in dem Studienanfänger/inn/en in einer Kleingruppe über ein bis zwei Semester begleitet werden, soll Erstsemesterstudierenden den Einstieg in das Studium erleichtern und sowohl bei der Orientierung zu Studienbeginn helfen als auch allgemeine Lernstrategien und fachspezifische Arbeitsmethoden vermitteln (vgl. Einleitung). Im vorliegenden Bericht wurden nicht nur die Ergebnisse der regulären Programmevaluation dargestellt (vgl. Kap. A), sondern auch Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Studienanfänger/inne/n (vgl. Kap. B) sowie Ergebnisse universitätsweiter Befragungen (vgl. Kap. C) berichtet, welche Hinweise auf die Wirksamkeit des Mentoring-Programms geben können.

In Bezug auf die **Programmreichweite** zeigen die Ergebnisse, dass mit dem Mentoring-Programm deutlich mehr als die ursprünglich angestrebten 50% der Erstsemesterstudierenden erreicht werden konnten. Die mit der Programmevaluation ermittelten Anmeldequoten für die Mentoren in den 53 grundständigen Studiengängen, in denen das Mentoring-Programm angeboten wurde, lagen zwischen 52.4% im ersten Durchgang im Wintersemester 2012/2013 und mehr als 70% in den darauffolgenden Durchgängen, wobei die Anmeldequoten aber nach Fachbereich und Rekrutierungsstrategie variieren. Dies zeigen auch die Ergebnisse der Befragung von Studienanfänger/inne/n und die Ergebnisse der Bachelorbefragung im Jahr 2015, wobei sich Hinweise darauf ergeben, dass sich insbesondere in den Naturwissenschaften viele Studierende erst im Verlauf des ersten Semesters für eine Teilnahme entscheiden. Die Ergebnisse der Mentee-Befragung zeigen weiterhin, dass diese im Durchschnitt fast alle der von ihrem Mentor/ihrer Mentorin angebotenen Treffen besuchten und im Durchschnitt nur eine Sitzung versäumten. Das Mentoring ist demnach ein prominentes und beliebtes Programm in der Studieneingangsphase, das von einer Mehrheit der Erstsemesterstudierenden durchlaufen wird.

Die Ergebnisse der Evaluation in Bezug auf die **Programmausführung** weisen darauf hin, dass im Mentoring eine Vielzahl von Themen berücksichtigt und vor allem Fragen der Studienorganisation, Strategien zur Prüfungsvorbereitung und die Orientierung an der Freien Universität sehr häufig und intensiv behandelt werden. Die Ergebnisse der Mentee-Befragung zeigen, dass diese die behandelten Inhalte in sehr hohem Ausmaß als praxisrelevant im Hinblick auf ihre eigene (Studien-)Situation wahrnehmen und in sehr hohem Ausmaß zufrieden mit dem Programm sind. Im Vergleich mit den ersten Mentoring-Durchgängen lässt sich außerdem eine signifikante Steigerung in der Zufriedenheit beobachten. Die hohe Zufriedenheit der Mentees mit dem Programm wird auch durch die Ergebnisse der Befragung der Studienanfänger/inne/n und die Ergebnisse der universitätsweiten Befragungen bestätigt. Die Ergebnisse der Mentor/inn/en-Befragung zeigen, dass diese ebenfalls sehr zufrieden sowohl mit ihrer eigenen Tätigkeit als auch mit der Beratung und Betreuung durch die Referent/inn/en und dem angebotenen Gruppencoaching sowie dem Medieneinsatz im Mentoring-Programm sind. Auch in der Mentor/inn/en-Befragung zeigte sich, dass die Zufriedenheit der im Programm Tätigen im zeitlichen Verlauf gesteigert werden konnte. Insgesamt weisen die Ergebnisse zur Programmausführung darauf hin, dass eine hohe Zufriedenheit der Beteiligten mit dem Mentoring-Programm konstatiert werden kann.

Erste Hinweise auf die **Wirksamkeit** des Mentoring-Programms konnten einerseits in der längsschnittlichen Befragung von Erstsemesterstudierenden (vgl. Kap. B) und andererseits im Rahmen der zentralen Befragungen der Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität der Freien Universität Berlin (vgl. Kap. C) identifiziert werden. So zeigte sich in der Befragung von Studienanfänger/inn/en, dass die Studierenden, die am Mentoring-Programm teilgenommen hatten, am Ende des ersten Fachsemesters ein höheres Fachinteresse, eine höhere Studienzufriedenheit und eine geringere Studienabbruchneigung aufwiesen und zudem in höherem Ausmaß sozial integriert waren als Studierende, die nicht am Mentoring teilgenommen hatten. Die Mentees gaben zudem auch am Ende des ersten Studienjahres in höherem Ausmaß als die Nicht-Mentees an, sich als Teil der Freien Universität zu fühlen. Auch in den zentralen Befragungen konnten ähnliche Befundmuster identifiziert werden. Die Ergebnisse der Bachelorbefragung im Jahr 2015 zeigen, dass insbesondere in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern das Mentoring positive Effekte auf die Studienzufriedenheit und die soziale Integration im Studium, aber auch auf die Studienleistungen der Bachelorstudierenden zu haben scheint. Analog zu den Ergebnissen der Bachelorbefragung weisen auch die Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragung im Wintersemester 2014/2015 darauf hin, dass die Mentees der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächergruppe sowie ebenfalls die Mentees der naturwissenschaftlichen Fächergruppe retrospektiv in deutlich höherem Ausmaß angaben, in ihrem Studium sozial integriert gewesen zu sein als die befragten Nicht-Mentees. Es zeigte sich aber sowohl in der Befragung der Erstsemesterstudierenden als auch in der Bachelorbefragung, dass Mentees nach eigenen Angaben trotz gleicher Studienleistungen etwas größere Lernschwierigkeiten wahrnehmen als Nicht-Mentees. Möglicherweise sind die Mentees durch die Teilnahme am Mentoring stärker für die Anforderungen im Studium sensibilisiert. Eine weitere Interpretation dieses Befunds könnte sein, dass vor allem solche Studierende das Mentoring besuchen, die bereits zu Studienbeginn subjektiv Lernschwierigkeiten aufweisen. Anhand der vorliegenden Daten konnte nicht abschließend geklärt werden, worauf diese Effekte zurückzuführen sind, da initiale Gruppenunterschiede in Lernschwierigkeiten nicht in den Untersuchungen erfasst wurden. Insgesamt weisen die Ergebnisse der über die Programmevaluation hinaus durchgeführten Befragungen darauf hin, dass das Mentoring nicht nur kurz- bzw. mittelfristig positive Effekte auf das Studierverhalten und -erleben sowie den Studienerfolg zu haben scheint, sondern auch langfristig eine im Vergleich mit Nicht-Mentees stärkere Identifikation der Mentees mit der Freien Universität zu verzeichnen ist.

ANHANG

ANHANG A: Evaluation des Mentoring-Programms (4. Durchgang)

Anhang A ist in der frei zugänglichen Online-Version nicht verfügbar.

ANHANG B: Befragung von Studienanfänger/inne/n

Tabelle B1. Fachinteresse – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.07+	0.14	0.07+	0.10
Alter			0.01	0.00
Geschlecht			0.06+	-0.02
Migrationshintergrund			-0.06	-0.15
akademischer Bildungshintergrund			0.08	0.09
Note der HZB			-0.01	-0.09
Naturwissenschaften ^a			-0.03	-0.11
Sozialwissenschaften ^a			-0.07	-0.15
Geisteswissenschaften ^a			-0.02	-0.05
Fachinteresse Prätest			0.63**	0.55**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B2. Allgemeine Lernschwierigkeiten – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.04	-0.10	0.05	-0.05
Alter			-0.00	0.01
Geschlecht (Ref.: weiblich)			-0.13**	-0.05
Migrationshintergrund			0.06	0.11
akademischer Bildungshintergrund			-0.03	-0.05
Note der HZB			0.08+	0.05
Naturwissenschaften ^a			0.11	0.29**
Sozialwissenschaften ^a			-0.02	-0.02
Geisteswissenschaften ^a			-0.12+	-0.11

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B3. Schwierigkeiten mit der Lernmotivation – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	-0.10+	0.09	-0.03	0.15
Alter			-0.02	-0.01
Geschlecht (Ref.: weiblich)			-0.20**	0.04
Migrationshintergrund			0.08	0.06
akademischer Bildungshintergrund			-0.09	-0.10
Note der HZB			0.05	-0.01
Naturwissenschaften ^a			0.19**	0.05
Sozialwissenschaften ^a			0.08	0.09
Geisteswissenschaften ^a			0.14+	0.13
Schwierigkeiten mit der Lernmotivation Prätest			0.48**	0.39**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B4. Prüfungsangst(Besorgtheit) – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.14*	0.12	0.08	0.02
Alter			-0.00	-0.01
Geschlecht (Ref.: weiblich)			-0.14*	-0.10
Migrationshintergrund			0.06	-0.18
akademischer Bildungshintergrund			0.01	0.02
Note der HZB			0.12+	0.11
Naturwissenschaften ^a			-0.05	-0.14
Sozialwissenschaften ^a			-0.09	-0.07
Geisteswissenschaften ^a			-0.17*	-0.14
Prüfungsangst(Besorgtheit) Prätest			0.47**	0.38**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B5. Studiumsbezogene Selbstwirksamkeitserwartung – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	-0.02	0.08	-0.00	-0.00
Alter			-0.01	0.01
Geschlecht (Ref.: weiblich)			0.11**	0.02
Migrationshintergrund			0.03	-0.04
akademischer Bildungshintergrund			0.02	-0.02
Note der HZB			0.01	-0.00
Naturwissenschaften ^a			-0.01	-0.29*
Sozialwissenschaften ^a			0.06	-0.11
Geisteswissenschaften ^a			0.10+	0.04
Studiumsbezogene Selbstwirksamkeitserwartung Prättest			0.46**	0.47**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B6. Herausforderungserleben – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.13**	0.16	0.04	0.12
Alter			0.01	-0.01
Geschlecht (Ref.: weiblich)			0.08+	0.14
Migrationshintergrund			-0.01	0.01
akademischer Bildungshintergrund			-0.01	0.02
Note der HZB			0.00	-0.01
Naturwissenschaften ^a			-0.14*	-0.13
Sozialwissenschaften ^a			-0.21**	-0.15
Geisteswissenschaften ^a			-0.25**	0.05
Herausforderungserleben Prättest			0.41**	0.23*

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B7. Bedrohungserleben – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.05	-0.04	0.02	-0.09
Alter			0.01	-0.02
Geschlecht (Ref.: weiblich)			-0.11*	-0.03
Migrationshintergrund			0.02	0.05
akademischer Bildungshintergrund			0.08	-0.01
Note der HZB			0.11*	0.08
Naturwissenschaften ^a			0.00	0.08
Sozialwissenschaften ^a			-0.26**	0.00
Geisteswissenschaften ^a			-0.28**	-0.16
Bedrohungserleben Prätest			0.44**	0.46**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B8. Soziale Integration – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.20**	0.22	0.13*	0.19
Alter			-0.02*	-0.04*
Geschlecht (Ref.: weiblich)			-0.06	-0.01
Migrationshintergrund			-0.09	0.07
akademischer Bildungshintergrund			-0.01	-0.01
Note der HZB			-0.14*	-0.19*
Naturwissenschaften ^a			0.14*	0.32+
Sozialwissenschaften ^a			0.08	0.21*
Geisteswissenschaften ^a			0.09	0.22+
Soziale Selbstwirksamkeitserwartung Prätest			0.44**	0.33**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B9. Zugehörigkeitsgefühl zur Freien Universität – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.20**	0.27**	0.17**	0.23*
Alter			-0.01+	-0.01
Geschlecht (Ref.: weiblich)			-0.01	-0.02
Migrationshintergrund			0.09	0.19
akademischer Bildungshintergrund			-0.06	0.02
Note der HZB			-0.06	-0.06
Naturwissenschaften ^a			0.01	-0.09
Sozialwissenschaften ^a			0.01	0.10
Geisteswissenschaften ^a			0.03	-0.04
Soziale Selbstwirksamkeitserwartung Prätest			0.19**	0.17*

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B10. Studienzufriedenheit – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	0.14**	0.15+	0.09*	0.02
Alter			-0.00	-0.03*
Geschlecht (Ref.: weiblich)			-0.04	-0.03
Migrationshintergrund			-0.11+	-0.11
akademischer Bildungshintergrund			0.07	-0.01
Note der HZB			-0.04	-0.03
Naturwissenschaften ^a			-0.08	-0.26**
Sozialwissenschaften ^a			-0.07	0.10
Geisteswissenschaften ^a			-0.10+	-0.17
Fachinteresse Prätest			0.44**	0.47**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B11. Studienabbruchneigung – Regression auf Mentoring-Teilnahme und soziodemografische sowie studienrelevante Merkmale (unstandardisierte Koeffizienten; fett = signifikant; N=902)

Variablen	Modell I		Modell II	
	Posttest I	Posttest II	Posttest I	Posttest II
Teilnahme am Mentoring	-0.17**	-0.11	-0.10+	-0.04
Alter			0.00	-0.00
Geschlecht (Ref.: weiblich)			0.06	0.02
Migrationshintergrund			0.18+	0.02
akademischer Bildungshintergrund			-0.09	-0.10
Note der HZB			0.04	-0.04
Naturwissenschaften ^a			0.24*	0.31*
Sozialwissenschaften ^a			0.12	0.08
Geisteswissenschaften ^a			0.10	0.23+
Fachinteresse Prätest			-0.48**	-0.43**

^a Referenzkategorie: Rechtswissenschaft; + p≤.10, * p≤.05, ** p≤.01

Tabelle B12. Anzahl der Untersuchungsteilnehmer/innen über die drei Messzeitpunkte

	MZP I (Prätest)	MZP II (Posttest I)	MZP III (Posttest III)
N _{Gesamt} (Gesamtstichprobe)	902 (100%)	902 (100%)	902 (100%)
n _{realisiert} (% der angestrebten Gesamtstichprobe)	579 (64.2%)	692 (76.7%)	246 (27.3%)
n _{Missings} (% der angestrebten Gesamtstichprobe)	323 (35.8%)	210 (23.3%)	656 (72.7%)

ANHANG C: Universitätsweite Befragungen

Tabelle C1. Bachelorbefragung: Studienzufriedenheit - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = signifikante Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SE)	N	M (SE)			
Gesamt	1105	6.06 (1.79)	532	6.05 (1.75)	0.02 (7,163)	.89	0.01
Biologie, Chemie, Pharmazie	153	0.02 (0.08)	58	0.16 (0.12)	0.93 (7,203)	.34	-0.14
Geowissenschaften	118	0.00 (0.09)	18	-0.21 (0.23)	0.70 (7,128)	.40	0.21
Mathematik & Informatik	119	0.20 (0.08)	63	-0.05 (0.12)	3.07 (7,174)	.08	0.25
Physik	32	-0.37 (0.28)	10	0.11 (0.59)	0.43 (7,34)	.52	-0.48
Erziehungswissenschaften & Psychologie	150	-0.15 (0.09)	37	0.04 (0.17)	0.88 (7,179)	.35	-0.19
Politik- und Sozialwissen- schaften	107	0.02 (0.10)	142	0.04 (0.09)	0.05 (7,241)	.83	-0.02
Wirtschaftswissenschaften	109	-0.07 (0.11)	18	-0.04 (0.27)	0.01 (7,119)	.92	-0.03
Geschichts- und Kulturwissenschaften	237	0.11 (0.07)	126	-0.06 (0.09)	2.11 (7,355)	.15	0.17
Philosophie und Geisteswissenschaften	80	0.25 (0.11)	60	-0.13 (0.12)	5.21 (7,132)	.02	0.38

*geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), Fachsemester und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C2. Bachelorbefragung: Soziale Integration - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = signifikante Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SE)	N	M (SE)			
Gesamt	1108	5.78 (1.54)	534	5.34 (1.52)	30.30 (7,164)	.00	0.29
Biologie, Chemie, Pharmazie	153	0.10 (0.07)	58	-0.02 (0.12)	0.72 (7,210)	.40	0.12
Geowissenschaften	119	0.12 (0.09)	18	-0.13 (0.23)	0.98 (7,136)	.33	0.25
Mathematik & Informatik	119	0.25 (0.08)	63	0.06 (0.12)	1.54 (7,181)	.22	0.19
Physik	32	0.42 (0.18)	10	0.41 (0.39)	0.00 (7,41)	.99	0.01
Erziehungswissenschaften & Psychologie	150	0.09 (0.08)	37	-0.04 (0.16)	0.49 (7,186)	.48	0.13
Politik- und Sozialwissen- schaften	107	0.34 (0.09)	144	0.16 (0.08)	2.11 (7,243)	.15	0.18
Wirtschaftswissenschaften	111	0.25 (0.09)	18	-0.29 (0.23)	4.69 (7,121)	.03	0.54
Geschichts- und Kulturwissenschaften	237	0.19 (0.06)	126	-0.02 (0.09)	3.84 (7,362)	.05	0.21
Philosophie und Geisteswissenschaften	80	0.38 (0.11)	60	0.03 (0.12)	4.43 (7,139)	.04	0.35

* geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), Fachsemester und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C3. Bachelorbefragung: Leistungselbstschätzung - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = signifikante Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SE)	N	M (SE)			
Gesamt	1103	3.44 (1.18)	530	3.53 (1.17)	1.74 (7,162)	.19	-0.08
Biologie, Chemie, Pharmazie	153	0.04 (0.09)	58	0.13 (0.14)	0.30 (7,203)	.58	-0.09
Geowissenschaften	119	0.13 (0.08)	18	-0.36 (0.22)	4.44 (7,129)	.04	0.49
Mathematik & Informatik	117	0.15 (0.10)	63	0.38 (0.13)	2.00 (7,172)	.16	-0.23
Physik	32	-0.23 (0.21)	10	-0.29 (0.44)	0.01 (7,34)	.91	0.06
Erziehungswissenschaften & Psychologie	149	-0.03 (0.08)	37	-0.08 (0.17)	0.09 (7,178)	.77	0.05
Politik- und Sozialwissen- schaften	107	-0.06 (0.10)	142	0.14 (0.09)	2.15 (7,241)	.14	-0.20
Wirtschaftswissenschaften	109	0.02 (0.10)	17	0.21 (0.25)	0.51 (7,118)	.48	-0.19
Geschichts- und Kulturwissenschaften	237	0.12 (0.06)	126	-0.04 (0.09)	2.06 (7,355)	.15	0.08
Philosophie und Geisteswissenschaften	80	0.27 (0.10)	59	-0.10 (0.12)	5.01 (7,131)	.03	0.37

*geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), Fachsemester und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C4. Bachelorbefragung: Durchschnittliche Note im Bachelorstudium - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = signifikante Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SD)	N	M (SD)			
Gesamt	1013	2.08 (0.68)	492	2.04 (0.62)	1.38 (7,149)	.24	0.06
Biologie, Chemie, Pharmazie	136	-0.02 (0.08)	56	-0.21 (0.12)	1.82 (7,184)	.18	0.19
Geowissenschaften	112	-0.05 (0.10)	15	0.43 (0.27)	2.61 (7,119)	.11	-0.48
Mathematik & Informatik	103	-0.15 (0.09)	59	-0.41 (0.12)	2.71 (7,154)	.10	0.26
Physik	29	-0.25 (0.18)	10	0.38 (0.37)	1.90 (7,31)	.18	-0.63
Erziehungswissenschaften & Psychologie	145	-0.03 (0.07)	37	0.11 (0.14)	0.83 (7,174)	.36	-0.14
Politik- und Sozialwissen- schaften	99	-0.14 (0.09)	128	-0.09 (0.08)	0.13 (7,219)	.72	-0.05
Wirtschaftswissenschaften	103	0.02 (0.10)	17	-0.22 (0.26)	0.77 (7,112)	.38	0.24
Geschichts- und Kulturwissenschaften	223	-0.15 (0.07)	118	0.29 (0.09)	14.16 (7,333)	.00	-0.44
Philosophie und Geisteswissenschaften	63	-0.45 (0.10)	52	0.01 (0.11)	10.12 (7,107)	.00	-0.46

*geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), Fachsemester und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C5. Bachelorbefragung: Schwierigkeiten mit wissensch. Arbeits- und Kommunikationsformen - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = sign. Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SE)	N	M (SE)			
Gesamt	1105	2.71 (0.95)	528	2.60 (0.92)	5.39 (7,162)	.02	0.12
Biologie, Chemie, Pharmazie	153	-0.06 (0.07)	58	-0.09 (0.12)	0.04 (7,203)	.84	0.03
Geowissenschaften	118	0.05 (0.08)	18	-0.04 (0.22)	0.12 (7,128)	.73	0.09
Mathematik & Informatik	119	-0.10 (0.08)	59	-0.26 (0.12)	1.22 (7,170)	.27	0.16
Physik	32	-0.15 (0.18)	10	-0.14 (0.38)	0.00 (7,31)	.99	-0.01
Erziehungswissenschaften & Psychologie	149	-0.03 (0.07)	37	-0.45 (0.15)	6.77 (7,178)	.01	0.42
Politik- und Sozialwissen- schaften	107	0.06 (0.09)	142	-0.31 (0.08)	9.21 (7,241)	.00	0.37
Wirtschaftswissenschaften	110	-0.08 (0.09)	18	0.04 (0.22)	0.28 (7,120)	.60	-0.12
Geschichts- und Kulturwissenschaften	237	0.07 (0.06)	126	-0.05 (0.09)	1.25 (7,355)	.27	0.12
Philosophie und Geisteswissenschaften	80	-0.04 (0.11)	60	0.15 (0.12)	1.42 (7,132)	.24	-0.19

* geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), Fachsemester und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C6. Bachelorbefragung: Schwierigkeiten mit der Lernmotivation - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = sign. Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SE)	N	M (SE)			
Gesamt	1105	3.82 (1.38)	530	3.91 (1.39)	1.40 (7,162)	.24	-0.07
Biologie, Chemie, Pharmazie	153	-0.02 (0.08)	58	0.06 (0.13)	0.21 (7,203)	.65	-0.08
Geowissenschaften	118	-0.06 (0.09)	18	0.23 (0.24)	1.34 (7,128)	.25	-0.29
Mathematik & Informatik	119	0.01 (0.09)	63	-0.13 (0.12)	0.83 (7,174)	.36	0.14
Physik	32	0.07 (0.16)	10	-0.13 (0.34)	0.23 (7,34)	.63	0.20
Erziehungswissenschaften & Psychologie	149	-0.06 (0.08)	37	-0.17 (0.16)	0.37 (7,178)	.55	0.11
Politik- und Sozialwissen- schaften	107	0.11 (0.10)	142	-0.02 (0.09)	0.94 (7,241)	.33	0.13
Wirtschaftswissenschaften	110	0.06 (0.09)	18	-0.24 (0.23)	1.45 (7,120)	.23	0.30
Geschichts- und Kulturwissenschaften	237	-0.13 (0.06)	124	0.09 (0.09)	4.20 (7,362)	.04	-0.22
Philosophie und Geisteswissenschaften	80	-0.24 (0.11)	60	0.35 (0.13)	12.10 (7,132)	.00	-0.59

*geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), Fachsemester und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C7. Bachelorbefragung: Belastungserleben - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = signifikante Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SD)	N	M (SD)			
Gesamt	1106	3.89 (1.42)	533	3.61 (1.47)	13.57 (7,163)	.00	0.19
Biologie, Chemie, Pharmazie	153	0.08 (0.08)	58	-0.57 (0.13)	16.83 (7,210)	.00	0.65
Geowissenschaften	119	-0.10 (0.09)	18	-0.10 (0.23)	0.00 (7,129)	.99	0.00
Mathematik & Informatik	119	0.14 (0.10)	63	-0.22 (0.13)	4.60 (7,174)	.03	0.36
Physik	32	0.07 (0.17)	10	0.51 (0.36)	1.00 (7,34)	.32	-0.44
Erziehungswissenschaften & Psychologie	149	-0.05 (0.08)	37	0.04 (0.17)	0.23 (7,178)	.64	-0.09
Politik- und Sozialwissen- schaften	107	0.12 (0.10)	143	-0.13 (0.08)	3.58 (7,243)	.06	0.25
Wirtschaftswissenschaften	110	0.09 (0.09)	18	-0.30 (0.23)	2.50 (7,120)	.12	0.39
Geschichts- und Kulturwissenschaften	237	-0.07 (0.06)	126	0.09 (0.09)	1.97 (7,355)	.16	-0.16
Philosophie und Geisteswissenschaften	80	-0.24 (0.10)	60	-0.22 (0.12)	0.01 (7,132)	.93	0.02

* geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit), Fachsemester und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C8. Exmatrikuliertenbefragung: Studiendauer - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = sign. Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SD)	N	M (SD)			
Gesamt	77	1.90 (0.72)	50	1.91 (0.83)	0.00 (6,120)	.95	-0.01
Naturwissenschaften	38	1.76 (0.75)	25	1.60 (0.76)	0.56 (6,56)	.46	0.22
Sozialwissenschaften	21	1.89 (0.63)	13	1.94 (0.76)	0.04 (6,27)	.84	-0.07
Geistes- und Kulturwis- senschaften	18	2.21 (0.71)	12	2.53 (0.70)	0.96 (6,23)	.34	-0.45

*geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit) und Note der Hochschulzugangsberechtigung

Tabelle C9. Exmatrikuliertenbefragung: Soziale Integration - Unterschiede zwischen Mentees und Nicht-Mentees nach Fachbereichen (fett = signifikante Unterschiede)

Fachbereich	Mentees		Nicht-Mentees		F (df)	p	d
	N	M (SD)	N	M (SD)			
Gesamt	82	4.18 (1.09)	52	3.25 (0.99)	22.82 (6,127)	.00	0.89
Naturwissenschaften	43	4.50 (1.07)	27	3.24 (1.02)	18.58 (6,63)	.00	1.21
Sozialwissenschaften	21	3.55 (1.03)	13	3.39 (1.01)	0.16 (6,27)	.69	0.16
Geistes- und Kulturwissenschaften	18	4.47 (0.83)	12	2.60 (0.86)	31.00 (6,23)	.00	2.21

* geschätzte Mittelwerte unter Kontrolle von soziodemografischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, akademischer Bildungshintergrund, Erwerbstätigkeit) und Note der Hochschulzugangsberechtigung